



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das vierte Capitel. Besondere Anweisung und geistliche Vbungen/ in
welchen ein frommer Christ die Zeit vom neunten Mertzen biß auff den
vierten April wohl und nützlich zubringen soll. Neben einem ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

Fasten durch erwiesen: gedencke wie du dich deine gute Tüchtnen und Anschlag in die
bey dem / was du die Fasten durch guts von Werck richten / und mit dem Herrn
Gott empfangen/erhalten mögest; wie du geistlicher Weiß aufstehen mögst.

Das IV. Capitel.

Von etlichen besonderen Underweisungen und geistlichen
gen Übungen/in welchen ein frommer Christ die Zeit vom neunten May
bis auff den vierten April/ wohl und nützlich zu seinem Ges
bringen soll. Neben einem Kurzen Inhalt der Le
ben der lieben Heiligen Gottes/welche ge
melte Zeit durch vorfallen.

Diese sechs und vierzig Tag fallen mit alle Jahr auff ein
Zeit/oder treffen mit eben die selbe Geheimnis des Lebens Christi
an; Dan wan die Fasten am sechsten Tag nach Liechtnes anfangen
so werden etliche gemelter Tag in Betrachtung des Lebens Chri
sti/welches er under den Luthen geführt/zugebracht: die andere aber
Geheimnissen nach der Auferstehung Christi. Wofern aber die Fasten ge
spath einfalt/und lang nach Liechtnes Kommet / als dan werden alle
und vierzig Tag in Betrachtung des Lebens und Leidens Christi
bracht/wie die Betrachtungen im 2. Cap. außw. s. In. Mit einem Wort
Fasten oder sechs und vierzig Tag fallen wan sie wöllen / so hastu auff die
Tag/auff welchem sie anfängt/zumercken/zusehen/ was an selben und
genden Tagen für Heiligen zu verehren fürfallen/ es sey in was Monat
an welchem Tages wölle/hiernach hastu dich in obgemelter Veränderung
verhalten.

Der 9. Tag im März.

Kurzer Inhalt der Leben der
heiligen vierzig Martyrer/und der
Witwe Franciscä von Rom.

I. Diese vierzig heilige Martyrer wa
ren Soldaten in dem Kriegsheer
des Käysers Sisinii/ wurden in der Statt

Sebasten als Christen gefangen / und
den Kriegsrichter Agricolam geführt: we
cher als er sie vom Glauben mehr abwen
machen mögte / die selbe in eine Gefang
einschliessen ließ/in welcher sie Tag
in dem Gebert zubrachten/und einer der
dern ermahneten / che alle Vorn und
aufzustehen / als den Christlichen
zu verlassen. Da man sie nun auß der

fängnus vor ihren Hauptman stellet / zu versuchen / ob man sie durch grosse Verheissungen / oder auch durch schwarzes Dräwen von ihrem Furchen bringen mögte / und das geringste mit aufrichtete / wurd das Urtheil über sie gefelt / daß man ihnen mit Steinen ihre Zähne aufschlagen / und ihre Münd zerschmetterten sollte. Aber das Henckersgeschindlein beschädigte sich selbst / und die heilige Martyrer blieben unverlest. Der Kriegsrichter / als er einen Stein auff einen auf den Martyrer werffen thäte / wurd selbst an seinem Mund mit gemeltem Stein beschädiget.

Nach diesem führete man sie wider zur Gefängnis / in welcher als sie wie zuvor beteten / von Christo sichtbarer Weis besucht / getröstet und gestarcket wurden. Am folgenden Tag wurd das Urtheil gefelt / daß man sie mit einander in eine See oder Weiser ganz nackend und bloß werffen sollte / und also lassen zu todt frieren. Neben dem Weiser errichtete man ein laues warmes Bad auff / damit die / so die Kält nicht würden leyden können / und Christo absagen wolten / in das Bad auffgenommen würden. Einer auß ihnen lief sich von der Kält überwinden / (starb aber in dem Bad) ungeachtet daß sie bey Gott fleißig anhielten / daß er an vierzig Tagen wolte lassen abgehen / diereil diese Zahl so sehr in der Schrift berühmet

Mitten in der Nacht erschiene ein helles Licht vom Himmel / zerschmelzte das Eyß / und erwärmte das Wasser / die Engel kamen mit neun und dreißig Cronen vom Himmel geflogen und cröneten die neun und dreißig / welche im See waren. Als solches einer auß der Wacht / so sie bewahrete / sahe / sagte er mit heller Stim: Ich bin ein Christ / und gieng zu den Martyrern in die See / damit an der Zahl keiner manglete.

Des anderen Tags zoge man sie auß der

See und zerbrach allen ihre Schienbein: also gaben diese vierzig Martyrer ihre Seel auff in die Hand Gottes den 9. Martii im Jahr Christi 326. Ihre Leiber wurden in das Feuer geworffen. Als die Mutter des Melitonis eines auß ihnen sahe / daß ihr Sohn noch mit gar todt / nahm sie ihn auß ihre Achseln / truge ihn zum Feuer / ermahnte ihn auch das Feuer zu leyden / wie er die Kälte außgestanden hätte. Under dessen gab er seinen Geist auß / und wurd also mit den andern verbrennet. Ihre heilige Gebein und Afschen wurden in einen Fluß geworffen / aber Gott hielt sie bey einander / also daß sie außgefangen / und gen Constantinopel gebracht wurden.

Was hier auß zu lehren und nachzufolgen / kanstu selbst wohl erachten.

II. Die heilige Francisca / Römische Wittib / wurd im Jahr Christi 1384. auß diese Welt geböhren. Sie hatte von ihrer Kindheit auß eine solche Lieb zur Keimigkeit / daß sie so gar mit leyden wolte / daß sie ihr eigener Vatter in ihrer Kindheit bloß berühren sollte. Im größtten Jahr ihres Alters wolte sie mit Gewalt in ein Closter gehen / aber ihre Eltern thäten sie verheyrathen. In ihrem Ehestand führete sie gar ein eingezogenes Leben / gieng wenig mit ihres gleichen umb; ihr größte Lust war mit Gott handeln / und bey den Göttlichen Aemptern und Predigen sich finden zu lassen. Sie lebte fast vierzig Jahr mit ihrem Gemahl ohne daß sie sich jemahl zwepeten; sie erzeigte ihm alle gebührende Ehr und Gehorsam; sie setzte ihr Gebett auß sentz / der nothwendigen Haushaltung und Geschäften auß zuwarten / und pfegte zu sagen: daß man von Gott umb Gottes willen weiche / wann man thut / darzu man verpflichtet ist. Es begab sich einmahls / daß sie bey die viermahls fast nach einander ihr Gebett von der Mut-

Mutter Gottes / welches sie täglich zu betten pflegte / wegen vorfallender Hausgeschäften verlassen mußte; und wurd endlich gewahr / daß gemelter Spruch / an welchem sie aufgehört / mit gülden Buchstaben von ihrem Engel geschrieben war.

Unangesehen daß sie im Ehestand lebte / so underließ sie doch nimmer ihren Leib mit haren Kleidern / Geißlung und Fasten zu zuchtigen. Sie pflegte nur einmahl im Tag zu essen / thät keinen Wein trincken / und aße gemeinlich mehr nit / als Kräuter und Gemüß mit einem wenig Sals ohn Del gekocht. An ihrem Leib trug sie kein Leinwad. Sie war sehr sorgfältig / daß ihre Kinder in der Furcht Gottes auferzogen wurden.

Sie sahe ihren Schütz-Engel mit leiblichen Augen / und wan sie etwan auß Blödigkeit in Gedancken / Worten und Wercken etwas unordentlichs begieng / thät sich der Engel vor ihren Augen verlihren; so bald sie aber wider in sich selbst gieng / und umb Verzeihung gebetten / ließ er sich wider sehen wie zuvor. Wan sie bey der Gesellschaft der andern war / und daß etwas ungebührliches in Worten oder Wercken vorfallen thäte / sahe sie wie der Engel mit seinen Händen sein Angesicht bedeckte.

Sie war gegen jederman freundlich / sonderlich gegen ihre Hausgenossen; ihre Diener liebte sie als Brüder / und ihre Dienstmagd als Schwestern / und ermahnte sie from und tugendsamlich zu leben. Wan sie dieselbige erzürnet / beehrte sie umb Verzeihung. Sie thät nimmer keinem armen Menschen das Almusen abschlagen; Gott vermehrte das Brod und den Wein in ihren Händen. So bald sie sich etwan in einem oder dem andern vergriffen und mishandelt / bate sie Gott gleich umb Verzeihung / und büßete ihren Mangel ab. Wan sie mit der Zung gesündigtet / verbiß sie dieselbige so gar bis auff das Blut.

Sie trug eine sehr große Andacht an Leyden Christi / also daß sie an denselben Gliedern ihres Leibs / an welchen Christus gelitten und gemartert / große Schmerzen empfunde. Sie stiftete ein Kloster für gewisse Jungfrauen / und schrieb denselben Engel und Weiß zu leben für / welcher den Weynacht-Abend vom H. Petrus und der Magdalena empfangen hat / und nachmahl vom Pabst Eugenio dem ersten bestätigt worden. Nach dem Tode ihres Manns gieng sie selbst in ein Kloster / und wurd gleich zu einer Tochter des selbigen erwöhlet. Lebet gar in der heiliglich / und verschied seliglich den 9. März im Jahr Christi 444. im 70. Jahr ihres Alters.

Was du an ihr zu lernen und nachfolgen kannst / selbst wohl erkennen. So ehre sie als eine heilige Witfam.

Der 10. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Abts Aetalius / und Mar-
cers Quadrati.

I. **S** Er H. Aetalius war ein geborner Burgunder / wurd von dem Bischoff Arigio wohl und fleißig unterrichtet / verließ endlich die Welt / und begab sich in das Lyrimensische Kloster. Dieweil er dort eine grosse Freyheit der Mönchen in demselben befunde / blieb er nit lang; sondern gieng in das Luranensische Kloster / welches der H. Columbanus vorstunde. In diesem Kloster nahm er dermaßen in der Jugend an / in der Vollkommenheit zu daß er nach dem Tode des H. Columbani zum Abte und Vorsteher des Klosters erwöhlet wurde. Als er nun hart darauff trug / daß die

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Priesters und Martyrers
Eulogii.

gel und Elösterliche Ordnung fleißig gehalten wurde / thäten sich etliche muthwillige aufgelauffene Mönch wider ihn banden: verließen ihn / und begaben sich in andere Elöster so an dem Meer waren / damit sie desto freyer leben mögten. Auf diesen geriechten etliche in das eufferste Verderben / und starben elendiglich andere welche sich warhaftig bekehrten / wurden auß Gnaden wider in ihr Elöster auffgenommen. Er richtete und leistete mit seinem Stab / und mit dem Zeichen des H. Creuz einen Fluß einen andern Weg. Er war in allen Tugenden fürtrefflich. Gott gab ihm 40. Tag vor seinem Todt sein sterbstündlein zu verstehen: zu welchem er sich auff sein aller beste bereitete : und als er mit weinenden Augen sein Crucifix / zu welchem er eine besondere Andacht hatte, küßete / sahe er wie sich die Himmel eröffneten / gesegnete darauff seine Brüder / und gab seinen Geist auff den 10. März im Jahr Christi 626.

II. Dem H. Quadratus starb seine Mutter als er noch ein Säugling war: also daß er gleichsam von allen verlassen / durch ein groß Wunder von den Wolcken und Law / als von einer süßen Milch genehret wurde. Seine Jugend brachte er zu in Erlehnung der Arzenei. Under den Käysern Decio und Valeriano ward er als ein Christ gefangen / und in der Statt Corinthe mit fünff andern Christen Cypriano / Dionysio / Anecto / Paulo und Crescentio vor den Statthalter Jasonem gestellet / und zur Enthauptung verdammet. An dem Orth / an welchem er und seine Gesellen enthauptet / und ihr Blut vergossen / entsprungen etliche frische Brunnquellen.

Was auß beyder Leben zu lehren / und nachzufolgen / kanstu selbstn wohl erkennen. Verehre den H. Altalum als einen Abt / und den Quadratum als einen Martyrer Christi.

R. P. Suffren. 3. Bund.

Er H. Eulogius ward zu Cordua gebohren / und von Kindheit an den Tugenden ergeben: nach erlehrnter Göttlicher Wissenschaft ward er zum Priester geweyhet / und gab männlichen durch sein tugent-sames und frommes Leben ein sehr gutes Exempel. Der Bischoff gemelter Statt / dieweil er es mit dem König der Mauren / welcher die Christen verfolgte / hielt; ließ ihn mit etlichen andern gefänglich einziehen. Als er über ein Zeitlang auß der Gefängnis erlöset wurde / wolte er viel lieber keine Mess lesen / als durch sein Mess lesen das handeln und wandlen des Bischoffs / welcher ihm bey Straff des geistlichen Bans befohlen Mess zu lesen / für gut erkennen. Verließ deswege die Statt Cordua / willens in Gallischland zu verreisen; under wegs hielt er sich ein Zeitlang in der Statt Pampelun auff / und machte sich bey allen lieb und werth. Als er nun nach etlichen Jahren berichtet / daß der König Mahumet die Christen grausamlich verfolgte / kehrete er wider zurück gen Corduam / und bestieß sich seinem besten Vermögen nach die Schwachglaubigen im Glauben zu stärken / denen welche vom Glauben abgefallen / wider auffzuhelffen / und allen ein Herz zur Marter zu machen / theils mit Worten und Exempeln / theils auch mit schreiben und gemachten Büchlein.

Er bekehrte under andern eine edle Jungfraw zum Christlichen Glauben mit Namen Leocricia / deren Eltern Heyden waren. Damit er aber gemelte Jungfraw von dem wüten und toben ihrer Eltern befreien mögte / verbarg er sie bey andern / tröstete sie / und

Ette

er.

P.
J. Muffren
Vol. II
Pars I

erzeigte ihr alle Hülff und Beystand. Da aber der Vatter den Orth aufgekündiget hatte / führete er seine Tochter wider mit ihm nach Haus; und klagte den H. Eulogium vor dem Richter an / vor welchem er herzhaf- tig / und ohn allen Schew und Furcht den Christlichen Glauben verthädigte. Einer auß seinen Freunden / welcher als ein Königs- licher Rathgeber bey dem König Mahomet viel vermögte / wolte ihn überreden / daß er den Mahomet mit dem Mund allein / dem eufferlichen Schein nach / loben sollte: aber er richtete nichts bey ihm auß / ja er thät das Widerspiel / verachtete / straffte und redte gar starck wider den Mahomet; und lobte her- gegen sehr Christum unsern Heyland. Des- wegen wurd er zum Schwerd verdammet. Als man ihn zum Todt aufführete / wurd er von vielen verspottet und verlachtet; einer auß den Höfflingen des Königs Mahomet gab ihm einen Backenstreich / darauff ihm der Man Gottes den andern Backen reich- te / und den zweyten Streich bekam. Vier Tag nach seinem Todt schlug man obge- melter edlen Jungfrawen / als man sie in kei- nem weg vom Christlichen Glauben abwe- dig machen könnte / das Haupt ab / und thät ihren Leib in den Fluß werffen / wurd aber von den Christen auffgefangen / und begrab- ben. Im Jahr Christi 260. wurden nachmal beyder Leiber gen Oviedo gebracht / da sie in grossen Ehren auffbehalten werden.

Hierauf hastu zu lehren / wie steiff und standhafftig man sich bey dem Glauben hal- ten solle. Sag ungeschewet mit dem H. Eu- logio (wan du Priester bist) ich bin verbun- den als ein Priester Gottes / alle die zu unde- weisen / welche nach der Seligkeit verlangen.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Pabsts und Kirchenlehrers
Gregorii.

Gregorius war auß der Statt Rom gebürtig / von edlem Geschlecht / ein Enckel oder Vetter des H. Pabsts Pelii und ein Kinds Kind der H. Catharina / dem er nun in den freyen Römischen Aca- demey Wissenschaft wohl zugewandt / und er zum Statvogt der Statt Rom bey leb- zeiten seines Vatters ehete: Als aber sein Vatter nachmahl mit Todt abging / ehete er in Sicilien und in der Statt Rom unterschiedliche Elöster / welche er mit den Gütern berechnete. Endlich gieng er sich auch in eins auß gemelten Elöstern / das so from und heilig in demselben und würdlich zum Abt desselben erwöhlet / unangese- hen daß er solches mit allem Fleiß zu verwalten unterstunde.

Sein stätiges betten und vielfältiger Bruch im Essen und Trinken / schickte ihm gar sehr seinen Magen / so daß er ihm nichts überlästiger war / als daß er wie andere fasten mögte. Er hatte ein groß Lieb gegen den Armen. Ein Engel in Gestalt eines Kauffmans / welcher umb all sein Kommen / beehrte etliche mal das Wort von ihm. Er konte nit leyde daß jemand geizig wären / und Gott gab durch un- scheinliches Straffen zu verstehen / wie ihm solches mißfiel / wan die Geizlichen das Gelübd der Armuth Welt und dergleichen Sachen bey ihnen hätten.

Als er sahe / daß zu Rom schöne und wohl- gestellte Kinder verkaufft wurden / und die selbe auß Engelland / welches noch in Heidenthumb lebte / gebracht wurden / es ihm im Herzen wehe / daß der Keyser

than die Seelen solcher irdischen Englen sollte beherrschen und inhaben. Hielte darauff hefftig bey dem Pabst Benedicto I. an/das er etliche in Engelland schickte wolte/dasselbige zum Christenthumb zu bekehren; ja er that sich selbst hier zu anbieten; erlangte solches / und begab sich mit andern auff die Reif; aber durch Anhaltung des Römischen Volcks wurd Benedictus gezwungen ihn wider zurück zu ruffen. Pabst Pelagius der II machte ihn zum Cardinal/schickte ihn gen Constantinopel zum Käyser Syberius. Zu dieser Reif erwöhle er ihm etliche auß seinen Mönchen/damit er also mit ihnen sich in den geistlichen Übungen erhielte/und seines geistlichen Stands nit vergessen thäte. Auff dieser Reif fieng er an eine Auflegung über das Buch des heiligen Jobs zu beschreiben/welche er nachmahl zu Rom vollendete. Nach verrichteter Botschaft und Geschäften/derentwegen er geschickt worden / kehrete er wider gen Rom / und brachte mit ihm einen Arm des H. Apostels Andrea / und das Haupt des H. Luca.

Als er in seiner Widerkehr befunde/ das Pabst Pelagius an der Pest gestorben wurd er an seine statt zum Pabst erwöhlet / wider welches er sich mit aller Macht setzte / und hielte hefftig bey dem Käyser Mauritio als seinem besten Freund an / das er solches umbstossen wolte; under dessen das die Antwort fahme/verfroche er und verbarg sich. In dem er nun sahe/das die Pest gar übel under dem Römischen Volck haufete/ stellte er unterschiedliche Kreuz- und Bettgänger an / ließ die Litaneen/ wie mans nennet / singen und betten: Er ließ die Bildnus der seligen Mutter Gottes/so vom H. Luca gemahlet worden/umbtragen/ und sahe wie die vergiftete Luft wich / wo das Bild umbgetragen wurde; Item wie das ein Engel auff dem Gebärd oder Begräbnis des Käysers Ad-

riani sein Schwerdt in die Scheid einsteckte/zum Zeichen das der Zorn Gottes auffhören würde: Daher dan gemeltes Gebärd bis auff den heutigen Tag das Schloß des H. Engels genant wird.

Da nun die Antwort vom Käyser came/das er ihm gefallen ließ das Gregorius zum Pabst erwöhlet/ verkleidete er sich/ und verließ heimlich die Statt Rom / damit er von dem Pabstumb befreyet würde. Aber Gott gab durch eine feurige Säulen/ welche am Orth/ an welchem er sich verborgen / erschien/ zu verstehen/wo er verborgen wäre; also nahm er und führete man ihn gleichsam mit Gewalt gen Rom / und weyhete ihn zum Römischen Pabst im Jahr Christi 509. Die ganze Zeit seines Pabstthums trachtete er/wie er wider zu seinem ruhigem stillem geistlichem Leben kommen mögte.

In seinem Pabstthumb verrichtete er große und fürnehme Sachen/und hinderließ seinen Nachkömlingen schöne und herrliche Exempel. Dan fürs erst / so wolte er an seinem Pabstlichen Hoff durch auß keine weltliche / sondern fürnehme und tugendsame Geistliche und andere Closter-Personen zu seinem Dienst haben.

Für das 2. In Auftheilung der geistlichen Pfründen und Aempter sahe er vielmehr auff das fromme tugentsame Leben / und auff die Geschicklichkeit der Personen / als auff die Reichthumb und auff das grosse Herkommen.

Für das 3. So merckte er fleißig und sorglich auff / damit die Göttliche Aempter/ angeordnete Ceremonien/und geistliche Gebräuch wohl und genau gehalten würden. Er erneuerte den Kirchengesang/und lehrete denselben in eigener Person die Chor-Knaben oder Sanger.

Für das 4. Als er die Kirch der H. Agnetis / welche die Arrianer bisher ingehabt/

Et t t 2

und

und gebraucht hätten / wider wehete / sahe man wie der Teuffel in der Gestalt einer Sarv auß der Kirchen gieng.

Für das 5. Als ein Weib / welches den Teig zu den Hostien / wie mans nennet / bereitet / und dieselbe gebacken / zum H. Sacrament des Altars gehen wolte / und nit wohl glauben konte / das es der Leib und Blut Christi wäre / veränderte sich durch das Gebett des H. Gregorii das Brod oder die Hostien in Fleisch / und wurd bald darauff wider zu Brod.

Für das 6. So war er gar mild und freygebig gegen den Armen / er thät sie an seinen Tisch laden / Wasser auff die Hand gießen und waschen / under andern hätte er Christum selbst in der Gestalt eines Armen an seiner Tafel. Alle Nahmen der Armen welche in der Statt Rom / in den Vorstätten und nechstliegenden Orthern waren / hätte er in einem Büchlein schriftlich verzeichnet / und war einem jedwedern mit Almusen behulfflich / nach dem es seine Nothturfft erforderete. Als er einsmahls berichtet wurde / das ein armer Mensch in einem Doiff gestorben wäre / gieng ihm solches dermassen zu Herzen / das er etliche Tag lang sich des Messens enthielte / dieweil er sich besorgte / das er nicht etwan an seinem Todt schuldig wäre / und das er nit etwan hungers gestorben. Er ernährte in der Statt Rom bey die 3000. geistliche Weibs und Closter Personen. Er schickte eine grosse Summa Gelds gen Jerusalem ein Krancken-Haus oder Spital daselbst auffzurichten. Er straffte gar ernstlich die Bischoff / welche farch / und wenig Almusen geben thäten.

Für das 7. So hätte er einen sehr grossen Eyffer die Seelen zu bekehren / insondeheit aber das Königreich Engeland. Zu diesem End sendte er auß seinem Closter den Augustinum mit etlichen andern Mönchen / das

selbig zum Christentumb zu bekehren / Helbertum König zu Cantelberg mit einer grossen Zahl des Volcks zum Glawen bekehrten. Er lies alle junge Engländer in 17. oder 18. Jahren / so hin und her geschicket waren / versambeln / in unterschiedlichen Orthern wohl anderweisen / und mit nothwendiger Nahrung versehen.

Für das 8. So thät er sehr weisliche Anordnung / und machte römische Gesetze / wie man mit den geistlichen Personen umgehen / und dieselbige vermehren / auffspenden solte.

Für das 9. So war er sehr demüthig / achtete oder verschmähte niemand / thut einem jedwedern seine gebührende Ehre / nennete sich selbst einen Diener des Zorns Gottes. Er wolte durch auß nit loben / einige Weibspersonen / sie wate wol in den Brieffen / welche sie an ihn schickten / sich in der Underschrift seine Namen lobten / oder sich zu ihm / als zu einem Gott erleuchteten / oder mit besondern Gaben begabten Man begeben thäten. Vor auff eine Zeit ein frommer andächtiger Pfaffen auff der Gassen antraffe / und vor ihm auff die Knie fallen wolte / wor Gregorius behender als er / und fiel vor ihm nieder / und wolte nit ehe auffstehen / bis der Pfaffe vor ihm auffgestanden wäret. In den Brieffen pflegte er sich einen Sclaven zu nennen.

Für das 10. So war er mitten under grossen Gütern und Reichthumben ein armer Man / und hatte durch auß keinen Lust zu Geld und Gut. Als ein frommer Engländer von Gott Antwort bekam / das er nit in die Armuth im Himmel nit mehr verdammet / Pabst Gregorius mit seiner / dardurch trawrig wurde / und vermeinte / das selbig nit wohl seyn konte / wurd i. in ganzem

P.
H. Maffre

Vol. II
Part I

daf er mehr lusts und Liebe zu seinem Hund-
lein hätte / als Pabst Gregorius zu allen sei-
nen Reichthumben.

Zur Belohnung so grosser Sorg und
Mühe/so fleissiger Fortpflanzung des Glauf-
bens/ und der Tugenden/ wurd er gar von
andern verfolgt / und muste viel aufsehen.
Als ein Römischer Ritter / welcher sein eh-
lich Weib verfloffen / vom H. Gregorio in
den Ban gethan wurde / brachte er durch
heydnische Zauberey so viel zu wegen das sie
den Teuffel in das Pferd/auff welchem Gre-
gorius zu reiten pflegte/ banten/ der Mey-
nung/daf es den H. Man/wan er sich seines
Ross gebrauchen wolte/abwerffen und umb-
bringen solte : aber der Teuffel fuhr durch
das Zeichen des H. Creutz auß dem Ross/
und die Zauberer wurden blind:nachdem sie
sich aber durch ein so groß Wunder zum
Christlichen Glauben bekehrten/wurden sie
vom heiligen Gregorio getauft/blieben aber
blind / damit sie keine zauberische Bücher
mehr lesen könten.

Der Käyser Mauritius wurd auß seinem
besten Freund sein ärgster Feynd: darumb/
dieweil Gregorius die Gefäß und Anord-
nung / welche gemelter Käyser mit großem
Nachtheil der Kirchen Gottes gemacht / mit
guthessen und bestättigen wolte. auch dar-
umb / dieweil er eine geistliche Closter-person
mit Nahmen Johannes/(so durch Gleisne-
rey und angenommene Andacht und Hei-
ligkeit zum Patriarchen zu Constantinopel
erwöhlet worden) mit seiner Gunst und
Hand verthätigte. Dieser Johannes stellte
eine Ver'amblung der Bischoffen zu Con-
stantinopel an/und verordnete / ja befahle/
daf man ihn einen allgemeinen Patriarchen
der ganzen Kirchen Gottes nennen solte/
welches der Römischen Kirchen / und dem
Nachkömmling des H. Petri sehr nachtheilig:
Auf dieser Uneinigheit des Käysers und des

heiligen Gregorii nahmte Aigulfus König
in Lombardi Ursach die Statt Rom zu be-
lägeren : dan er wiste wohl/daf Gregorius
keine Hülf noch Beystand von dem Käy-
ser Mauritio haben würde. Aber der heilige
Pabst erlangte bey Gott/daf Aigulfus ge-
zwungen wurde seine Belägerung aufzuhe-
ben/und die Statt Rom zu verlassen. Eben
im selben Jahr wurd der Käyser Mauritius
mit seinem Ehgemahl und Kinde:n umb-
gebracht: und erkennete/daf ihn Gott dar-
umb straffte / dieweil er sich dem heiligen
Gregorio widersetzet hätte. Bald darauff
starb auch Patriarch Johannes des gähnen
Tods.

Endlich nachdem er dreyzehn Jahr
grosse Mühe / Sorg und Arbeit in der Kir-
chen Gottes außgestanden / viel und grosse
Widerwärtigkeit erlitten/ an Leib und Seel
grosse Schmerzen und Angst übertragen/
mit Augen gesehen / das ihn die Lombarder
mit Fervor und Schwerd verfolgten / das
man alle Schand und Schmach auff ihn
erdichtete/ und von seinen Feynnden übel ge-
halten wurde. Item nachdem er von under-
schiedlichen Kranckheiten / und sondalich
von dem Zipperlein und Fufwehe geplagt/
dan sein ganzer Leib vor seinem Todt gleich-
sam aufdürrete ; in welchen Schmerzen er
seinen Trost und Zuflucht in dem Gebett
der anderen zu suchen pflegte ; damit nicht
etwan / wie er besorgte / seine Sünd und
Mängel/ welche durch die Schmerzen könen
abgebüffet werden/ sich durch Ungedult
vermehrten mögten. Nach allen obgemelten
Zuständen entschieff er seliglich im Herzen
den 12. März im Jahr Christi 604. Man
hörete nit auff ihn so gar nach seinem Todt
zu verfolgen : dan als sich die Armen über
den Sabimianum / welcher dem heiligen
Gregorio im Pabstum nachkame/belag-
ten/ und vorwurffen das er karg / und nicht
wie

wie Gregorius thäte; thät ihn solches übel verdriffen / und redte alle Schand und Schmach auff den Gregorium: Er nennete ihn einen Heuchler / eitelen Menschen / und Verschwender der geistlichen Güter / und wolte so gar alle seine Bücher und Schriften verbrennen lassen. Welches unfehlbarlich geschehen wäre / wan Petrus Diaconus nicht mit einem öffentlichen Schwur und Eyd bestättiget hätte / daß er oftmal den heiligen Geist in der Gestalt einer Tauben über dem Haupt des H. Gregorii / wan er schriebe / gesehen hätte. Vor seinem Eydschwur aber sagte er vor jederman / daß man darbey erkennen solte / daß sein Schwur wahr / und nicht falsch wäre / wofern er gleich nach seinem gethanen Schwur sterben würde; wan er aber nicht sterben würde / alsdan solte man ihn für einen Lügner halten; und versichert seyn / daß er einen falschen Eyd gethan hätte / und daß man seine Bücher verbrennen solte. Alles geschah / wie er zuvor gesagt hatte; er starb gleich nach gethanem Schwur.

Hierauf hast du zu lehren / erstlich wie daß so gar die seel- und leben-lose Ding / als die Luft / die Bilder Gottes und der Heiligen gleichsam ehren / und wie daß sie den Menschen so nüz- und dienlich.

Zum 2. daß es zwar rühmlich und löblich sey die Ehr und weltliche Hochheit fliehen; aber doch daß man sich dem aufstrücklichen Willen Gottes nicht widersetzen solle.

Zum 3. daß die geistliche Ordens-personen / wan sie zu Ehren erhebt werden / gar wohl daran thun / wan sie den Regeln und der Weis ihres geistlichen Ordens / so viel möglich ist / gemäß leben.

Zum 4. daß die jenige / welche in geistlichen Aemptern und Würden seynd / nie keinen größern Ruhm haben können / als wan sie der gebühr ihrer Aempter fleißig nach-

kommen / und im geringsten nicht mehr durch menschliches bedenden oder kenne noch auß Lieb ihres eigenen Nutzes / oder Stümlichkeit von dem weichen zu verhalten Ampts halber verbunden seynd.

Zum 5. wie daß die Heiligen und Fromm Gottes für den Verfolgungen nicht wechert; ja daß sie die Befolge für Bräuter halten / wie auß den Worten des heiligen Mauritii zu sehen / welcher in seiner Verfolgung sagte: Ich bin ein elender Echter / und halte dar für / daß du Gott um mehr verführest / und größer quäl von mir verdienst / je härter du mich verfolgest / und als einen faulen unnützen Dorn nimmst.

Verehre ihn als einen heiligen Mann / Lehrer der Kirchen / welcher mit seiner Lehre welche auß die Gebärden und ebenbürgendtsamen Wandel gehet / nicht genug weder alle andere Kirchenlehrer in der Sammlung zu Toledo andeutet. Wir wollen eine Betrachtung von diesen heiligen Mann anstellen / so nimm die / welche in dem ersten Theil des ersten Buchs / Cap. 6. 7. 8. 9. 10. die Bischoffe / oder am 2. Artikel für die Kirchenlehrer gegeben.

Der 13. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens der Jungfrauen Euphrosina

Diese Jungfrau ward zu Constantinopel von sehr reichen und edlen Eltern geboren; dan ihr Vater war dem Kaiser Theodosio dem jüngern verwandt. Ihre Eltern unterredten sich miteinander / und beschloffen in das fünffig in der Stadt beyeinander zu leben / und ihre Güter unter die Armen aufzuthellen. Ihr Vater starb am End des Jahrs; das junge Mädchen ward im fünfften Jahr ihres Alters

fürnehmen Hoffern und Raht am kaiserlichen Hoff zur Ehe versprochen; welcher dierviel er sahe / daß er gar zu lang auff die Hochzeit warten müste / einen Lust bekame sich mit der Mutter / so noch jung / und nur zwen Jahr in der Ehe gelebt / zu vermählen; aber er könnte sie nicht überreden / unangesehen daß die Käyserin selbst hierauff triebe. Die weil sie sich aber besorgte / daß nicht etwan ein Ungemach und Unheyl hierauff entstehen mögte / verzeifete sie mit ihrer Tochter in Egyptenland / da sie viel Güter hatte / und gieng mit ihrer Tochter in ein Jungfraw Kloster / in welchem man gar hart / streng und in großer Busz lebte. Die Tochter blieb im selben Kloster / und verlobte sich im zwölfften Jahr ihres Alters an den ewigen Gott; die Mutter besuchte die Klöster in Thebaide gelegen / und theilte hin und her grosse Almosen auß; kame endlich wieder in das Kloster zu ihrer Tochter / und verschied seliglich im selben.

Die Käyserin ließ einen Brieff an die Tochter abgehen / und ermahnete sie / daß sie gen Constantinopel kommen / und sich mit ihrem vertraweten oder versprochenem Bräutigam vermählen solte; aber sie thät sich entschuldigen / und die Käyserin höfflich abweisen. Neben dem so beehrte sie an der Käyserin / daß sie die Güter ihrer Eltern zu Constantinopel theils unter die Armen wolte lassen auftheilen / theils zu guten andächtigen Wercken / und zu erlösung der armen Gefangenen aufspenden.

Diese fromme Tochter übte sich mit grossem Lust, Eysser und Beständigkeit in allen geistlichen standmäßigen Wercken dermassen / daß sich alle andere über sie verwunderten / insonderheit aber über ihren behenden Gehorsam / welchen sie so gar in schwarzen Sachen erzeugte: über ihre ungläubliche strengheit zu leben. Dan sie trug stäts an ih-

rem bloßen Leib ein härin Hemdt / ruhete des Nachts auff der harten Erd / und asse einmal in acht Tagen nichts: über ihre grosse Gedult / in dem sie von etlichen / so ihr übel wolten / und ihre Werck übel auflegten / schmach und Spott leyden müste: über ihr tapfferes Gemüht und Widerstand / mit welchem sie die grosse und schwarze Ansehung des Teufels / welche sie ihrer Abtiffin zu offenbaren pflegte / überwunde: dan er war ihr so gefährlich und auffsezig / daß er sie einsmals in einen Ziebrunnen stürzte; auff ein andermal machte er / daß sie von einer Steigen oder Trappen im Kloster herab siele / und sich schwärlich verlegte; abermal thät er sie von einem Wall / oder hochauffgeschüttem Erdhauffen herab stürzen / ohne daß er sie auff einen siedenen Hafen / in welchem sie die Kräuter und Gemüß für die Gemein kochte / werffen thäte: über ihre grosse Beständigkeit / dan sie in allen geistlichen Übungen unbeweglich verharrete: Endlich auch über ihre tieffe Demuht; dan sie sich sehr gering achtete / da doch Gott grosse Wunder durch sie thäte. Ihre Abtiffin / welche auch eine fromme und heilige Person war / rieß sie einmal zu ihr / und sagen thäte: Wie daß ihr Gott geoffenbaret hätte / daß sie im Himmel hoch daran seyn würde / und wie sie bald sterben würde. Dessen sich die S. Euphrosina sehr erfrewete / und von Gott begehrete / daß er ihr Leben noch umb ein Jahr verlängeren wolte / damit sie ihre begangene Sünd beweynen / und abbüßen / und sich zum Tod bereiten mögte. Aber sie lag nit länger als vier- und zwanzig Stund am Sieber franck: gab ihren Geist auff im dreysigsten Jahr ihres Alters / und wurd zu ihrer Mutter in ein Grab gelegt. Als es fast an dem / daß sie verschieden solte / begehrete die Abtiffin / und sonst noch eine andere auß ihren besten Freundin / mit Nahmen
Ju

Juliana/ von ihr/ daß sie bey Gott erhalten und erlangen wolte/ daß sie beyde bald sterben und bey Christo in den himlischen Freuden seyn mögten. Juliana aber starb fünff Tag nach ihr/ die Abtissin aber am dreyßigsten Tag nach ihrem Tod/ und wurden zu ihr in ein Grab gelegt.

Was du hierauf zu lehren und nachzufolgen/ kanst du selbst wohl erkennen; über alles hast du zu sehen, wie viel die gnad Gottes in einer blöden Seelen und schwachen Creaturen vermöge/ wofern sie selbst keine ver hindernus in den Weg stellet.

Der 14. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Lupini des sechszehenden Bischoffs zu Charter (Chartre)
 und der S. Matilden Königin.

I. Er S. Lupinus war auß Poictu gebürtig/ und hatte von Jugend auff grossen Lust die freye Künsten zu lehren/ nach erlehrten allerley Künsten ward er zum Priester geweyhet/ und lebte nachmal acht ganzer Jahr im geistlichen Ordenstand. Er hielt sich ein zeitlang bey dem S. Avito in einem Forst Percha genant auff/ und begab sich darnach zum S. Lupo/ bey welchem er fünff Jahr lang war/ nach welchen er wieder zum S. Avito kehrete/ und ein einsidlich Leben führete. Als Avitus sein Meister mit Tod abgangen/ begab er sich in eine andere Einöde/ Carbonaria genant/ in welcher er sich fünff Jahr in Wasser und Brod auffhielte. Er wendete durch sein Gebett ein ungeheures und erschrockliches Wetter ab/ welches über seine Bohnung und Hütte zu kommen schiene. Er erlöschete etliche Gewuncken/ welche vom Himmel in eine Abtey

in dem Stiff Chartres gefallen/ und ersten weder mit Wasser/ noch durch andere Mittel mögten gelöset werden. Er erlangte bey Gott/ daß er ihn von dem Stein/ und Mehren wehe gerund machte. Als nun mitler Zeit der Bischoff zu Chartres mit Tod abging/ ward er an seinen zum Bischoff erwöhlet/ in welchem Amte von seiner strengen Weis zu sehen das geringste nit nachließ. Endlich als er vier Jahr lang an einer verdrüßlichen Krankheit guchlet/ starb er seliglich im Herrn.

II Die S. Matildis das Ehegattin des Kaysers Henrici/ und Mutter des Königs Otho: war in dreyen Sachen sehr künstlich. Erstlich in der Andacht zu göttlichen Sachen/ und zu der Kirchen/ in welcher sie gar bey der Nacht inschliche/ und von denen nit wieche/ b.ß daß alle Messen und göttliche Aempter vernichtet waren. Zum 2. in der Demuth: dan sie lehrete ihre Hausgenossen selbst lesen/ und andere Sachen zu lesen. Zum 3. in der Liebe gegen den armen Leuten: sie wies durch auß keinen dreyen Menschen ab/ sie diente ihnen ganz und gar mit eigenen Händen/ und ließ unter die Arme nicht lang vor ihrem Tod alle ihre Güter auftheilen.

Was du auß diesen Leben zu lehren kanst/ du selbst leichtlich erkennen.

Der 15. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Martyrers Longini/ und der
S. Maronä.

I. Longinus war ein Jud v.ß. Oberster und Hauptmann über etliche Soldaten/ da man Christum creuzigte. Als er an der Creuzigung zugegen war/ und die unershörte Wunder/ welche sich zu

Kurzer Inhalt des Lebens des
3. Einsiders Abrahami.

Item die wundersame Auferstehung: als er mit den Soldaten nach dem Tod Christi das Grab bewahrete/mit Augen sahes wurd ihm sein Herr von Gott gerühret / glaubte an Christum/ bekehrte sich/ und brachte unter den Juden auß / wie das Christus wahrhaftig von den Todten auferstanden wäre. Dieweil er sich aber vor der Bosheit der Juden besorgte / wie er mit zween anderen seiner Soldaten/ und begab sich in Cappadozien; predigte daseibsten/ was er gesehen und gehört / und bekehrte viel Menschen zum Christlichen Glauben. Pilatus schickte ihn auß anstiftung der Juden nach / denselben zu fangen/und ums Leben zu bringen. Als sie nun ihn unbekanter Weiß antraffen / wurden sie wohl von ihm gehalten / ließ unterdessen seine zween Soldaten auch herbey kommen / kleydeten sich in weisse Kleyder/ als wan sie bald zur himmlischen Hochzeit gehen solten / gaben sich zu erkennen / umbfingen sie/ und sagten über laut / das man ihnen nichts angenehmers thun könnte; als wan man sie zu Christo in die himmlische Grewd schicken würde. Darauff sie alle drey miteinander enthauptet wurden. Man haltet dafür / das dieser Longinus die Seyten Christi mit einem Speer durchstochen habe.

II Die H. Matrona dienete einer heydischen Witfraven zu Thessalonica: da sie nun heimlich Christum verchrete / und drey unterschiedliche mal von ihrer Fraven in der Christen Kirche ertappet/wurd sie dermassen unmensschlicher und grausamer weiß zerschlagen/das sie davon starbe.

Hierauf du zu sehen / das Gott nit die Person ansehe / und einer schlechten Dienstmagd eben so grosse Gnad verleyhe/als einer Königin.



R. P. Suffren 3. Band.

Dieser Abraham war von edlen Eltern gebohren/von Kindheit auff der Andacht sehr ergeben: da er nun wider seinen Willen von seinen Eltern verheyrathet wurde / verließ er die letzte Nacht seiner Hochzeit Vatter/ Mutter/ Braut / gieng heimlich darvon in eine wilde Einöde / in welcher ihn doch seine Eltern / nachdem sie ihn siebenzehen Tag lang gesucht/ endlich antraffen; aber im geringsten nicht bereden mögten / das er ein enges Häuslein (in welches er sich hatte lassen inmauen / und mehr nit als ein kleines Fensterlein / dadurch man ihn Wasser und Brod zu erhaltung seines Lebens reichen könnte/gelassen hätte) ja einen engen Kercker sag ich/ verlassen/ und mit ihnen gangen wäre. Zehen Jahr lang verbliebe er an diesem Orth; nach dem Absterben seiner Eltern theilte er alle seine Güter unter die Armen/ behielt mehr nit für sich als einen groben Rock/ scharpffes härin Hembd/ seinen Leib damit zu bedecken / einen Stroh-sack / darauff zu ruhen und zu schlaffen / und einen erdemen Hasen / das Wasser darauff zu trincken.

Der Bischoff am selbigen Orth that ihm gebieten auß seinem Häuslein zu gehen/woyehete ihn zum Priester / und brauchte ihn zur bekehrung der Unglaubigen und der Heyden. In welchem Ampt er sich drey Jahr lang bemühete/und wurd von ihnen dermassen ubel gehalten/das sie ihn vielmal für todten lieffen: aber seine Gedult richtete so viel bey ihnen auß/das er tausend Heyden bekehrte/und tauffete/ und ein ganz Jahr lang wohl und gründlich im Glauben unterwies; nach welchem er sich wieder in seine Einöde

UUUU

öde

de begab / und von den Teufelen hart angefochten wurde / welche er miteinander durch die gnad Gottes überwunde.

Als man ihm ein kleines Mägdlein von sieben Jahren / welchem seine Freund und Eltern gestorben / und von allen verlassen war / als zu seinem nechsten Verwandten zuführete / hatte er mit dem Kind ein Mitleiden / übergab es denen / welche in dem Häußlein / so an das seine anstieffe / wohneten; damit es also aufgezogen und ernehret würde / und damit er solches durch sein enges Geristerlein undertweisen mögte. In diesem Haus verblieb es 13. Jahr lang.

Man begab sich / daß ein junger Mensch in geistlicher Kleidung den Abraham besuchte / und Lust zu diesem Mägdlein bekam / wie es dan auch zu ihm / und endlich miteinander sündigten. Dieweil nun der Teufel im brauch hat / daß er dem Menschen alle schamhaftigkeit vor der Sünd benimmt / und macht / daß er seiner selbst vergisset; aber nach begangener Sünd die schamhaftigkeit so groß macht / daß sie sich gleichsam zu todt schämen mögten: also trieb er diesem Mägdlein eine solche Schamhaftigkeit und Furcht in; daß es seinen Vetter verließ / sich zweyen Tag Reys weit in eine Statt begab / und daselbsten auß Verzweiffung in öffentlicher Hurerey lebte. Gott eröffnete dem Abraham / daß sein Bäslein in der Hurerey lebte / darauff er zwey Jahr lang Gott für sie embsig bettete und weynete: Und da er endlich in Erfahrung kommen / wo sie wäre / verkleydete er sich wie ein Soldat / name einen Säckel voll Geldes zu ihm / verließ seine Einöde / machte sich auff zu Pferd / und fehrete in derselben Herberg in / in welcher sie sich aufhielte. Da er aber keine gelegenheit antrass mit ihr zu reden / ließ er sich angehen als wan er fleischliche Lieb zu ihr hätte / und mit ihr zu sun-

digen begehrte. Solches gab ihm sehr absehts mit ihr zu reden / und sich zu erlösen / daß er ihr Vetter wäre / und daß sie ihm wäre / sie zur Euse angracien / sie trösten / und widerumb mit ihm in den lein zu führen: zu welchem sie endlich mit ihm zu der Einöde allethätig thäte. Endlich nachdem er in dieser in grosser Strenge gelebt / verließ er endlich im Herrn / seine Waise stat nach ihm.

Hieraus hast du die große Lieb des heiligen Manns zu sehen / daß er den Teufel verlassen / und sich aller menschlichen schast entschlagt / auff daß er den hinderter mit Christo umgeben möge. Item daß er gleichsam seiner fleischlichen sinnen sich verkleydet / und angehen ließ / daß er voller fleischlicher Lieb / damit er die seiner Waise gewinnen / und sie wider zu einen rechten Weg bringen möge.

Zum 2. hast du ein groß Vertrauen zu Gott zu sehen / ungeachtet daß sein Vetter gar grob und schwärlich gesündigt hat.

Zum 3. wie daß den geistlichen Personen nach dem Exempel dieses Abrahams / wohl anstehe / ja nothwendig im die Wohnung weiblichen Geschlechts zu meiden.

Der 17. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens
3. Gertruden.

Die H. Gertrud war eine Tochter des Pepini / welcher oberster Hofkammerer bey dem Dagoberto König in Aquitanien. Von ihrer Jugend auff hatte sie große Lust und Andacht zur Tugend und Keuschheit. Damit sie Christum zu einem Bräutigam haben mögte / schenkte

Genraht mit einem fürnehmen Herrn in Aufrassen ab / und verlobte sich gänzlich an Jesum Christum. Nach dem Tod ihres Vatters barrete sie und ihre Mutter Ita ein Frauen-Kloster / und versahen daselbige mit guten Rechten und Einkommen. Über ein Zeit giengen sie beyde in gemeltes Kloster / und namen den geistlichen Stand an / ihnen folgten viel andere edle und reiche Weibspersonen ; also das dieses Kloster in kurzer Zeit weit und breit berühmt wurde; welches den leidigen Teufel gar übel verdross / und allerley Verfolgungen wider sie erweckte. Aber die heilige Gertrud überwunde mit göttlicher Gnad und gutem Naht alles / und ward von ihrer Mutter zur Abtissin gestellt. In welchem Ampt sie allen ihren Geistlichen in der Vollkommenheit ein fürtreffliches Exempel gab.

Sie ließ geschickte und gelehrte Männer anderstwo herkommen / welche ihnen die H. Schrifft vorlesen und auflegen solten. Ihre weltliche Geschäften / welche außserhalb dem Kloster fürfallen thäten / übergab und befahl sie etlichen geistlichen Mannspersonen zu verwalten ; was aber die tägliche Hausgeschäften anging / verrichtete sie durch andere kluge Weibspersonen damit sie / von allen Geschäften und Unruhe befreyet / desto mehr und besser den geistlichen Sachen / dem Gebett und Betrachtung göttlicher Sachen aufwarten mögte.

Neben ihrem innerlichem und mündlichem Gebett trug sie grosse sorg für die Armen / ließ ein Spital oder Armen-Haus bauen / die arme verlassene Waislein / Witwen / Gefangene / und arme Priester darin zu nehren und aufzuhalten. Sie hielt ihren Leib gar hart und streng mit Fasten / Wachen / und dergleichen mehr / deswegen sie in ein scharpffes Fieber fiel / und folgend

gezwungen ward ihr Ampt ihrer Basen Bilsftruden (einer Jungfrauen von zwanzig Jahren / so von ihrer Kindheit an im selbigen Kloster aufgezogen) zu übergeben. Als sie nun das Fieber über eine Zeit verlassen / wartete sie drey Jahr lang ihrer Andacht / und den geistlichen Übungen auß / und als sie von einem frommen Geistlichen ermahnet wurde / das sie des andern Tags in wehrender Noth sterben würde / brachte sie die ganze Nacht mit ihren Jungfrauen im Gebett zu / ließ sich des morgens umb 6. Uhr mit allen heiligen Sacramenten versehen / und da der Priester im heiligen Ampt die Stillmess vollendet / gab sie seliglich ihren Geist auß. Den 17. März im Jahr Christi 664. im 33. Jahr ihres Alters ; da sie zuvor Befehl gegeben / das man das härtnere Hembd an ihrem Leib lassen / und mehr mit als mit ihrem gewöhnlichem Weibel bedecken solte / sprechend : das die geistliche Ordensperson nichts weder in- noch auch nach ihrem Leben überflüssiges haben solten.

Hierauf kanst du selbst wohl erkennen / was man an dieser Jungfrauen zu verwunderen / und was man nachzufolgen habe.

Der 12. Tag im März.

Kurzer Inhalt der Leben des H. Bischoffs und Martyrers Narcissi / und des H. Cyrilli Patriarchen zu Jerusalem.

I. Der H. Narcissus war ein Kind von Girona / und nachmal auch Bischoff daselbst. Als nun Aurelianus die Christen streng verfolgte / flohe er mit seinem Diacon in Teutschland / das heilig

Uuuu 2

Evan.

Evangelium zu predigen / auff seiner Reiff als er zu Augspurg bey der Afrá einer verführten und unzüchtigen Person einkehrte / brachte er dieselbe mit ihrer Mutter und dreyen Mägden zum Christlichen Glauben / und tauffte sie nach dem sie sieben Tag lang miteinander gefastet hätten. Dem Exempel der Afrá folgten gar viel andere Personen / und nahmen den Christlichen Glauben an; also daß die Augspurger billig den H. Narcissum für ihren Apostel erkennen. Neun Monat lang verblieb er in der Statt Augspurg / bekehrte gar viel auf den Inwohnern / und begab sich endlich / nachdem er ihnen Dionysium (Betrern der H. Afrá) zum sein Bischoff geordnet / wider gen Gironam in sein Bischoffthumb / wurd daselbst mit seinem Diacon Felix als er das Opfer der H. Mess verachtete / am Altar von den Heyden umgebracht.

II. Cyrillus ein wohl gelehrter und tugendreicher Man / ic. kame Maximo dem Patriarchen zu Jerusalem in seiner Würde nach / regierte die Kirchen daselbst in aller Heiligkeit / war gar mild und freygebig gegen den Armen; und damit er denselben in großer Hungers Noth desto besser helfen mögte / verkauffte er die Guter der Kirchen. Zu seiner Zeit ershiene ein grosses und glänzendes Creutz auff dem Calvari oder Schedelberg / welches sich bis an den Velberg erstreckete; und verblieb eine gute Zeitlang / also daß es männiglich sehen konte. Viel Juden nahmen Ursach sich zu bekehren; und hätte billig den Kayser Constantium / welcher es mit den Arrianern hielte / im Catholischen Glauben sollen stärken / wosern er der Göttlichen Einsprechung folgen wollen. Von der Zeit fieng man an gegen Aufgang der Sonnen den neunten Tag im May zu feyren / und in der Andacht zu ubringen. Die Arrianische Bischoff sickelten mit dem Achatio ein

ne Versammlung an / und beschloffen nach dem Schein daß er die Kirchen Guter verkauffte / und zur Noth der Armen angewandt hätte / daß er von seinem Ampt vertrieben / und in das Elend vertrieben wurde. Von einer ar. d. m. Versammlung wurde er nicht auß dem Elend beruffen / und in dem Jahr 337. gesetzet. Under dessen aber lieffen die Kaiser Constantius Julianus und Jovian ab ihn zu verfolgen und zu vertreiben / bis Theodosius zum Kayserthum kam / welcher ihm mit grossen Ehren sein Leben und Ehr wider gab. Endlich nach dem 11. Jahr in Frieden seiner Kirchen verschied / entschlieff er seliglich im Jern den 1. Merz im Jahr Christi 386.

Was hierauf zu lehren und nachzufragen / kanstu selbst leichtlich wachsen.

Der 19. Tag im May.

Als heut begehrt man den Tag des Josephi; welcher ob er wol kein Judo wercks ein Zimmerman / so war er doch ein Königlichem Geschlecht ein Diener der S. Jungfrauen und Mutter Jesu; und wurd von männlichen für den Vater des Herrn Jesu gehalten / welchen er mit seiner Handarbeit neben der Mutter ernährte und erhielt. Ihm zu Ehren will ich die alle eine Betrachtung vorstellen / in welcher die fürnehmste Tugenden sollen gelehret werden. Man findet gleichsam nichts von ihm geschrieben / als allein / daß er sich mühe wemahlet / daß er als er gewahr wurde daß seine Braut schwanger war / von einem Engel berichtet / wie solches von keinem Menschen sondern vom H. Geist herkäme / und daß er mit dem Kindlein und Maria in Egyptenland ziehen / und nachmalen auff dem Land gen Nazareth kehren solt.

Betrachtung vom heiligen
Joseph.

1. Punct.

Bedencke / wie daß der ewige Gott (nach dem beschloffen war / daß sein Sohn Mensch werden / und auß einer Jungfraw solte gebohren werden) von Ewigkeit her verordnete / daß diese Jungfraw mit einem Man solte vermählet seyn / und zu diesem End den H. Joseph auß dem Königlichen Geblüt Davids erwählte.

Die Ursachen dessen können seyn: Erstlich / damit diß große Geheimnus vor den Menschen / und vor den Teuffeln / bis zu seiner bestimten Zeit unbekant bliebe.

Zum 2. Damit die selige Jungfraw in kein böß Geschrey gerieth / dan wan sie außserhalb des Ehestands ein Kindlein bekommen / so hätte man sie für eine unzüchtige Person gehalten / ja man hätte sie dem Gesäß gemäß zu todt gesteiniget.

Zum 3. Damit nicht etwan auch die Ehr und guter Nahm des Herrn Jesu selbst in Gefahr käme; dan wan er außserhalb der Ehe gebohren / so hätte man ihn für unehlich und für ein Hurenkind gehalten / und wäre von den Juden verächtlich gehalten worden.

Zum 4. Damit man erkennete / wie Joseph so großer Ehren werth / in dem er zum Bräutigam der Mutter Gottes / und zu einem Vatter des Sohns Gottes und allen andern Menschen auff Erden außserhöhren.

Zum 5. Damit die selige Mutter in ihrer Mühe und Arbeit einen Trost an dem H. Joseph und trewlichen Beystand hätte / und sich mit dem Kindlein Jesu desto besser ernehren mögte.

Darbey du die große Wunder Gottes zu

sehen / dich mit dem H. Joseph zu erfreuen / und ihm zu solcher Ehr Glück zu wünschen / ja endlich wahrzunehmen / wie die Tugend und Heiligkeit von Gott belohnet werde.

2. Punct.

Erwege / daß gleich wie die selige Jungfraw / darumb daß sie eine Mutter des Sohns Gottes seyn solte / von demselben mit besonderen Gaben / Gnaden und Freyheiten für andern Menschen geziert worden; also auch der H. Joseph / der weil er ein Bräutigam dieser Jungfrawen seyn / und für ein Vatter des Herrn Jesu solte gehalten werden / einen besonderen Vorzug für andern Menschen bekommen habe. Andere Weibspersonen bekommen große Ehr und Ansehen von ihren Männern / mit welchen sie verheyraht werden: aber in dieser Vermählung hat der H. Joseph seine größte Ehr von seiner Braut der seligen Jungfrawen Maria. Und gleich wie die selige Jungfraw mit zwölf Sternen gecrönet / also kan man solches auch wohl von dem H. Joseph sagen.

Dan erstlich so ward die selige Jungfraw ohne Erbsünd empfangen / und in dem Leib ihrer Mutter geheiligt: der H. Joseph / ob er zwar mit ohne Erbsünd empfangen / so ward er doch / nach etlicher Meynung / im Leib seiner Mutter geheiligt.

Zum 2. Gleich wie die selige Mutter keine unmäßige Bewegungen und Neigungen des Gemüths an ihr hatte / welche der rechten Vernunft zuwider / gleich wie sie zu keiner Sünd angereizt wurde / noch einige todt- oder läßliche Sünd begangen; also hatte auch der H. Joseph die Gnad / daß er seine Neigungen / Gelüsten und Bewegungen seines Leibs und Gemüths im Zaum halten könte. Daher er dan nie keine Todtsünd / und gar wenig läßliche Sünden begangen.

Uuuu 3

Zum

Zum 3. So war und blieb Maria allzeit eine reine Jungfrau / wie gleichfalls auch ihr Bräutigam der H. Joseph.

Zum 4. Gleich wie sie die erste durch Offenbarung des Engels Gabriel / das Geheimnis der Menschwerdung Christi verstanden; also wird dasselbige nach dreym Monaten auch dem H. Joseph von selbigem Engel offenbahret.

Zu 5. Gleich wie sie eine wahrhaftige Mutter des Herrn Jesu und Erlösers der Welt / also that man recht und billig den H. Joseph für einen Vater des Herrn Jesu halten; dan dieweil der H. Joseph gleich wie andre Männer in dem Ehestand über ihre Weiber / über die E. Jungfrau / als über seine vertraute Braut / Herr und Meister war; also war er auch Herr und Meister über die Frucht ihres Leibs / über den Herrn Jesum. Item gleich wie der Man das Haupt im Haus / also war der H. Joseph das Haupt in diesem Haus / in welchem Jesus und Maria waren; der Herr Jesus war ihm gehorsam als seinem Vater / und Maria als ihrem Man.

Zum 6. Gleich wie die selige Jungfrau den Herrn Jesum in seiner Kindheit mit ihrer Milch säugte und ernehrte / und hergegen von ihm in ihrem Wesen und geistlicher Weiserhalten wurde; also ernehrte Joseph so lang er lebte / den Herrn Jesum mit seiner Handarbeit / und wurde von ihm in seiner Seelen ernehret.

Zum 7. Gleich wie die selige Jungfrau dreyßig Jahr lang bey ihrem Sohn dem Herrn Jesu gelebt / und offtermahls die drey Jahr / in welchen er predigte / und die Menschen bekehrte / zu folgen pflegte / und hiedurch viel innerliche Gnaden und Gaben von ihm empfing; also hat der H. Joseph auch mit ihr und mit dem Herrn Jesu fast bey die dreyßig Jahr lang in Egyptenland und in der Statt Nazareth gelebt / gearbeitet / und

mit ihm täglich umbgangen / ja biß in den Todt mit ihm geliebet wäre / wofern in dem Leben gehabt hätte.

Zum 8. Gleich wie sie für allen andern Weibspersonen / ja über alle Engel menschlichen Gnaden und Erkenntnis überlichen Sachen begabt war; also übertraf der H. Joseph in Gnaden und himmlischen Gaben alle andere Menschen / dieweil er Christ und Maria geheimer war / ihren handlen und tadel täglich ansah / ihrem Gespräch beehrte / und sich gleichsam als der nicht lebende zweyen Brunquellen der Götlichen Gnade ersättigte. Wan das Angeficht des H. Joseph glanzete / dieweil vierzig Tag man dem Engel auff dem Berg Sinai umbgangen wie meynestu dan mit / das die Zeit des H. Joseph / welcher nit mit einem Engel / sondern mit dem König und Königen der Engeln fast bey die dreyßig Jahr umbgangen müsse geglanget haben?

Zum 9. Gleich wie sie nicht auf leibliche Krankheit / sondern auf geistlicher und ewiger Liebes gegen Gott / auf diesem Leben verschiede / also sturb er in bey dem Herrn Jesu und Maria / welche ihm sein Herz gang in der Welt Gottes ensündeten.

Zum 10. Gleich wie sie nach dreym Tagen wider lebendig / und mit Leib und Seel gen Himmel aufgehbt wurde; also ist noch zu vermuthen / das Joseph nach dreym Jahren und andern mehr mit dem Herrn Jesu auferstanden / und mit ihm gen Himmel gefahren sey.

Zum 11. Gleich wie die Mutter Jesu die allerhöchste im Himmel / und rechte der Herrn Sohn dem Herrn Jesu / also ist noch zu gedencken / das der H. Joseph der allerrechten bey seiner Braut / und seinem Sohn dem Herrn Jesu.

Zum 12. Gleich wie sie im Himmel bey dem Sohn der betragten Menschen

P.
J. Maffren

Vol. II

Part I

Erden eine Fürsprecherin; also kan auch Joseph gar wohl ein Fürsprecher der Menschen bey der seligen Jungfrauen / und bey seinem Sohn gehalten werden.

Auß allem diesem sehestu wie hoch der H. Joseph zu verehren sey. Wan der H. Gregorius von Nazianz/de Mariä seiner Schwester Gorgonia deswegen alles Lobs werth schätzet und hoch preysset/dieweil er seine Schwester zum Ehgemahl gehabt; so ist billiger der H. Joseph zu loben und zu preysen / daß er Mariam zum Ehgemahl gehabt. Widerum wan der H. Johannis der Tausfer gelobt und hoch gehalten wird/daß er ein Vorläufer des Herrn Jesu: Item die H. Aposteln/daß sie seine geheime Jünger gewesen; wie rühmlich ist es dan mit dem H. Joseph/ daß er den Herrn Jesum auff Erden genehret/ und für seinen Vater gehalten worden? Deswegen sollstu dich billig mit dem H. Joseph erfreuen/ihm Glück wünschen; wie gleichfalls auch mit der seligen Jungfrauen / daß sie eine solche Person zum Ehgemahl empfangen. Bestreife dich ihm nachzufolgen/dan seine fürnehmste Heiligkeit ist ihm darauf kommen / dieweil er so viel Jahr lang mit dem Herrn Jesu so freundlich und geheim umgangen / und auff beyder Leben Jesu und Mariä so wohl acht gegeben.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit gemeinem H. Joseph / und mit seinem Gemahl der seligen Jungfrauen Maria.

Der 20. Tag im März.

Heut ist der Tag des H. Joachim des Vatters der H. Jungfrauen Maria; von welchem ich mehr nit als eine Betrachtung vorzutragen habe.

Betrachtung vom H. Joachim dem Vater der seligen Jungfrauen Maria.

I. Punct.

Bedencke wie im ewigen Gottes Rath/ in welchem von der H. Dreifaltigkeit beschlessen wird / daß der Sohn Gottes Mensch werden/und auß einer Jungfrauen sollte geböhren werden; zugleich beschlessen wurde/ daß solche Jungfrau und künfftige Mutter Gottes auß der Ehe des Joachim und Anna sollte erzeuget werden/ ungeachtet daß sie beyde unfruchtbar / und zu ihrem hohen Alter kommen würden. Bedencke wie sie beyde in grosser Frombkeit lebten / wie sie Gott stäts in ihrem Gebett anrieffen / und mit einem besonderen Eoffer und Fasten bey ihm anhielten / daßer den Messiam in die Welt schicken wolte; wie sie ihre Güter in drey Theil auftheilten/ und eins dem Tempel und zum Gottesdienst hergaben; mit dem andern die arme Dürfftigen erhielten/ den dritten endlich zu ihrer nothwendigen Haushaltung anwendeten. Wie sie von andern/wegen ihrer Unfruchtbarkeit verachtet wurden / ja vielmahl vom Altar selbst mit ihrem Opfer verstoffen wurden.

Allhie hastu dich über die Allmacht Gottes zu verwunderen / welcher mit seinen Creaturen umghebet / wie es ihm gefallens und dieselbe zu solchen Dingen gebrauchet/ welche weit über alle natürliche Ordnung gehen. Widerumb so hastu dich mit dem heiligen Joachim zu erfreuen / und gleichsam Glück zu wünschen / daß er eine solche Jungfrau geböhren / welche höher und Gott angenehmer / weder alle Menschen auff Erden und Engelen im Himmel. Setze ein starkes Vertrauen auff ihn: dan er hat unterschiedliche Mittel und Weg zu helf-

helfen / wan menschlicher Weis alles ver-
greifflet ist. Er kan auß den Steinen auß der
Wassen Kinder Abrahā erschaffen / Matt. 3.
Er kan / wan es ihm gefalt / auß dir einen
grossen Heiligen machen / ungeacht daß du
ganz unfruchtbar sehest / und so gar die ge-
ringste gute Gedancken nicht auß dir haben
könnest.

2. Punct.

Erwege die besondere Gnaden und Ga-
ben / welche Gott dem H. Joachim als künfti-
gigem Vatter der Mutter des Messia / und
Großvatter des Herrn Jesu / mitgetheilet
hatte: dan wan das Israelitische Volk dar-
umb bey Gott in Ehren und Gnaden war/
dieweil der Messias auß demselben solte ge-
bohren werden / dieweil der Heyland auß ih-
rem Gblüt herkommen solte; wie hoch soll
dan nit Joachim von welchem die Mutter
Gottes persönlich solte gebohren werden/
und auß welcher der Sohn Gottes Fleisch
und Blut annehmen solte / hoch und werth
geschätzt werden? Wan das Wasser umb so
viel heller und klarer / je näher es bey seiner
Quelle ist / wie soll man nicht dar für halten/
daß die Wasser der Gnaden in der Seelen
des H. Joachim / welcher so nahe bey diesem
Brunnen war / schön und hell gewesen? Wer
näher bey der Quelle / der hat auch heller und
klarer Wasser weder andere / welche weit und
fern von der Quelle seynd. Wan es der seli-
gen Jungfrawen ein grosses Lob und Ruhm
ist / daß sie den Sohn Gottes gebohren / und
in Bedenckung dessen von Gott mit so vie-
len und herlichen Gaben und Gnaden ge-
ziert worden; was soll es dan dem H. Joa-
chim nit für ein Ruhm und Ehr seyn / daß er
eine solche Tochter gebohren / welche über al-
les gehet / was nit Gott ist; wan man auß der
Frucht den Baum zu erkennen pflegt; was

für ein herlicher Baum ist dan nit Joachim
auß welchem eine so herliche Frucht herkom-
met? Wer kan dan nun daran zweiffeln daß
Joachim / in Bedencken daß er ein Vatter
der Mutter des Sohns Gottes seyn solte
nit auch zugleich besondere Gnaden und
Gaben / so hierzu gehörten / als nemlich
neuen steiffen Glauben / Hoffnung / Geduldt /
Demuth und dergleichen mehr haben
men habe?

Sage dem gütigen Gott Lob und Dank
für alle diese Gnaden und Gaben. Bedenck
dich der nechste bey dem Herrn Jesu und
seiner Mutter zu seyn / durch eine vollkommene
Nachfolgung; dan gleich wie der jüngerer
nher bey der Sonnen / oder bey einem
hellen Feuer / mehr Wärme und Licht
empfindet; also wird der / welcher sich nahe
bey Christo als einer Quelle aller Tugenden
und Heiligkeit haltet / tugentreicher und
kommener als sonst ein ander.

3. Punct.

Erwege / wie daß die Lieb / welche Gott zu
seinem Sohn und seiner Mutter hatte / die
erste Quell aller Gnaden / welche dem H.
Joachim mitgetheilet worden; dan es ge-
hört der seligen Mutter und Jungfrawen
einer grossen Ehr / daß sie fromme und
gentsame Eltern gehabt / und Christen-
sten / daß er einen gerechten und gottseli-
tigen Man zum Großvatter gehabt; was
sonst im Gegentheil eine große Blöße den
Kindern zu seyn pflegt / daß sie gerecht und
lasterhaftige Eltern haben. Neben dem
weil ein Kind schuldig ist seinen Vatter
zu lieben als alle andere Menschen; son-
st sich gebühren / daß der Vatter liebender
sey; nichts aber machet einem Menschen
liebens werth als die Tugend und Heiligkeit
und je grösser die Heiligkeit / je grösser

P.
A. Muffren

Vol. II

Part I

auch die Liebe seyn. Darauf dan folget/ daß Gott dem S. Joachim große Heiligkeit und Tugend gegeben/ auff daß sein Tochter Maria und ihr Sohn Jesus mehr Ursach hätten denselben zu lieben/ als alle andere Menschen auff Erden.

Befleisse dich Jesum und Mariam in höchsten Ehren zu halten / ihnen fleißig und getrewlich zu dienen ; dan Gott wird dich ihrentwegen mit Gaben und Gnaden erfüllen.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit dem S. Joachim an/ und begehre von ihm/ daß du durch seine Fürbitt/ und seiner Tochter dem Herrn Jesu auff's beste nachfolgen / und der Nächste bey dem Quell der Gnaden seyn mögest.

Der 21. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des S. Benedicti Abts und Stiff- ters eines geistlichen Ordens.

Benedictus ward zu Nursia in Italien von andächtigen und edlen Eltern geboren / welche ihn gen Rom schickten die freye Künsten zu erlernen. Dieweil er nun schon damahl sehr eingezogen/ klug/ bescheiden / und in allem seinem Lassen und Thun ernsthaftig und ehrbar/ und keine leichtfertige Gesellschaft leyden mögte / also verließ er die Schul/ die Statt Rom/ seine Eltern/ und alles was er hatte/ damit er Gott in einem vollkommenem Leben dienen mögte: seine Säugam welche ihn sehr liebte/ folgte ihm/ welches ihm mißfiel / deswegen er sie

R. P. Sussler. 3. Band.

auch verließ / und heimlich davon gieng/ an ein Orth zwölff oder fünfzehn Meilen von Rom gelegen/ an welchem etliche gottsdienliche Personen Gott dienen ; und legte im 14. Jahr seines Alters die geistliche Kleidung an. An diesem Orth lag er drey Jahr in einer Hölen verborgen/ und lebte von dem Bislein Brods/ welche ihm ein ander Geistlicher zu bringen pflegte / bis daß ihm ein frommer Priester durch Gott ermahnt und angetrieben auff eine Zeit/ am S. Ostertag/ eine gute Mahlzeit brachte. Zu Zeiten kamen auch etliche Hirten/ und gaben ihm von dem was sie hatten.

Der leidige Teuffel brauchte allerley Sünd ihn zu versuchen. Einmahls versuchte er ihn so heftig mit der Unkeuschheit / daß Benedictus diese böse Versuchung zu überwinden sich nackend in den Diseln Kesseln und Dörnern so lang umb und umb wälzte/ bis er an seinem Leib ganz und gar zerkraket/ voller Bluts. Und von der Zeit an wurd er nimmer von dem bösen Geist in der Unzucht versucht. Mittlerweil wurd er in einem Closter zum Abt erwöhlet ; zu welcher Zeit man mehr nicht an ihm gleich wie in einem klaren Spiegel sahe/ als lauter Heiligkeit und Vollkommenheit. Als solches die Mönch gemelten Closters mit leyden noch sehen mögten/ beschloffen sie ihn mit Gifft umbzubringen. Dieweil er aber seinem Gebrauch nach/ über das Glas/ in welchem sie ihm das Gifft zubereitet hatten / das Zeichen des S. Creutz machte / zerbrach das Glas / fiel mit dem Wein auff den Boden / und brachte ihren List an den Tag. Darauf er das Closter mit den Mönchen verließ/ wider an sein voriges Orth gieng/ und gleichsam ein Englisch Leben führte.

Sein heiliges Leben machte ihn weit und breit berühmt und bekant ; also daß man allenthalben zu ihm geloffen came/ und geistliche

xxx

de

Die Underrichtung von ihm beehrte. Er ließ zwölf Klöster auffbarwen / in welchen man Gott andächtig dienete / und neben dem die Kinder deren vom Adel underwiese und lehrte : under dessen waren zween mit Nahmen Maurus und Placidus / welche nachmahl seinen Orden annahmen. Der Teuffel understunde sich durch eine gott- und heyllosen Priester seine Heiligkeit zu verdunkelen / ja so gar umb sein Leben zu bringen : Dan er schickte ihm ein vergiftetes Brod / aber der Man Gottes berührte solches nit / sondern befahl einem Raben dasselbig so weit zu tragen / das es niemand finden mögte. Auff ein andermahl schickte er sieben Huren ganz nackend und bloß in den Garten seiner Mönch / dieselbige also zu verführen ; deswegen verließ der H. Man das Kloster / und begab sich anderswo hin : aber Gott straffte gar bald darauff den heyllosen Priester Florentium ; dan sein Haus fiel gehling zu hauffen / und erschlug ihn. Als sich dessen Maurus sein Jünger erfreute / gab er ihm einen harten Nerweck / und eine starcke Buß.

Er that in seinem Leben unsäglich viele Zeichen und Wunder. Er kennete die heimliche Gedanken der Menschen / sagte zukünftige und weit gelegene Sachen zuvor. Durch sein epffriges Gebett erlangte er was seinen Klöstern zu nothwendiger Nahrung vonnöthen war. Er befahl das man eine Mönch auß seinem Kloster (welcher ohne wissen und Urlaub hingangen / seine Verwandten zu besuchen / und gleich im Eingang des Haus seiner Eltern gehling gestorben / und deswegen nit mögte begraben werden / dan die Erd hatte ihn zum andern mahl schon aufgeworffen) das H. Sacrament auff seinen Leib stellen sollte / welches so bald es geschehen / blies be er in der Erd.

Als ihn auff eine Zeit seine Schwester Scholastica heimsuchte / den gangen Tag

mit ihm von geistlichen Götlichen Sachen zu ihrem Heyl und gründlich er Underweisung gehörig / gesprachet / und gegen Abend seinen Abscheid von ihr nehmen wöndte / erlangte sie in ihrem Gebett von Gott ein so groffen und starcken Regen / das er nit auß dem Haus kommen mögte / und regnen wurde die ganze Nacht bey ihr zu liegen / und in geistlichem Gespräch. Über drey Tag sahe er wie die Schwester Schwester in der Gestalt eines weissen Lauben gen Himmel fuhr. Die ein nützliche und schöne Regel für die geistlichen schriftlich verfaßt / in welcher unter andern den Obem befehlet / das sie nit zu essen und eingezogen / aber nit zu weichen sollen. Das sie ihre geistliche Gaben und Lehren anwenden sollen das sie von ihnen nicht werden. Endlich das sie keine jenen und härtere Sachen verordnen und fürnehmen sollen / als ihr Stand und die Vollkommenheit ihres Ordens erfordert.

Seinen Todt sagte er sieben Tagen am sechsten Tag als er ganz von einem heuffen Fieber abgemattet / ließ er sich in die Arme tragen / empfing das H. Sacrament des Altars / und in dem er sich auff die Arme eines Geistlichen / welcher ihn zur Erde getragen / mit zusammen gehaltenen Händen stewart / gab er im Gebett seinen Geist in dem zwey und sechzigsten Jahr seines Alters / im Jahr Christi aber 542. Maurus Jünger / welcher daruach in Franckreich sahe am Himmel gleichhaus einen heuffen und wohlgezierten Weg / und einen Engel zu ihm sagte : Diß ist der Weg auff welchem der Diener und Freund Gottes Benedictus gen Himmel zu Gott set.

Betrachtung von dem heiligen
Abt Benedicto.

1. Punct.

Erwege die erhebliche Ursachen / und heylsame Anschlag des gütigen Gottes / welche er in Anstiftung der geistlichen Ordensstand in seiner Kirchen zu haben pflegt.

Dan erstlich thut er solches darumb / damit ihm von den Menschen auff underschiedliche und allerley Weiß gedienet werde; nicht allein in Haltung seiner außsrücklichen Gebott; sondern auch seiner Räht / und seines heiligen Wohlgefallens / ob er denselbigen schon allein mit einem schlechten Zeichen zu verstehen geben thäte. Zum 2. Damit der Mensch seinem Gott zu lieb thue was er auß Lieb gegen dem Menschen gethan; und gleich wie Gott dem Menschen zu lieb viel mehr gethan / und noch täglich thut; als er ihm der natürlichen Ordnung nach zu thun schuldig ist. also auch der Mensch sich gegen ihm / reysgebiger zeige / und mehr thäte als er zu thun schuldig. Zum 3. Damit er hiedurch zu verstehen gebe / wie die Göttliche Gnad in der blöden / unbeständigen menschlichen Natur so viel vermöge; in dem sie die Welt / den Teuffel / das geile Fleisch und sich selbst überwindet. Zum 4. Damit der leidige Sathan desto mehr verhönet und verschändet würde / und mit Schmerzen sehen müste / daß sein Reich durch die Gelübd der Geistlichen zur Armuth / Keuschheit / und Gehorsam verherget und zerstöhret wüdt / welches ihm grössere Verhöhnung bringt / als die Judith den Assirier anthäte: in dem sie ihrem Feldobersten Holoferne das Haupt abschlug. Zum 5. Damit durch sie das Leben / welches unser Heyland allhie auff Erden geführt / durch unterschiedliche Or-

densstand / und ihre Weiß zu leben gleichsam vor Augen gestellet würde: dan in dem Orden des H. Benedicti sehet man / also zu reden / das einsame Leben / welches Christus von der Gemeinschaft anderer Menschen abgesöndert / zu Nazareth bis in das 30. Jahr seines Alters führte / und sich in geheim in dem Gebett / innerlicher Versammlung / Beweinung der Sünden des menschlichen Geschlechts / allen Menschen unbekant zu üben pflegte.

Sage dem gütigen Gott für einen so heylsamen Anschlag Lob und Danck; und vergiß nit ihm für solche so grosse Wohlthaten / wofern du in einem oder dem andern geistlichen Stand bist / fleißig zu danken. Erfreue dich mit dem H. Benedicto / und wünsche ihm gleichsam Glück / daß ihn Gott zu diesem hohen Anschlag als ein getreues Werkzeug / hat gebrauchen wollen: Bistu aber nit geistlich / so sollstu doch gleichwol nit underlassen eine grosse Hoffnung auff Gott zu haben / daß du / wofern du wollest durch ein wahres Christliches Leben / und Haltung der Evangelischen Gebotten / Gott höchlich verehren / den leidigen Sathan zu schanden machen / und dem Herrn Jesu folgen könnest wie die geistliche Ordensleuth zu thun pflegen.

2. Punct.

Erwege / wie daß der allmächtige Gott dem heiligen Benedicto (in Bedenckung daß er ihn zu einem so hohen und wichtigen Werk gebrauchen wolte) auch besondere Gnaden und Gaben / so hierzu vornöthen / mitgetheilt: Dan erstlich thäte er ihm so gar im 14. Jahr seines Alters die Welt / und alles weltliches Wesen verleyden / und zur Eynöde / und zum Stillschweigen einen besondern Lust eingeben. Zum 2. Erweckte er in ihm einen besondern Haß wider sich

Kxxx 2

selb.

selbsten und sein eigenes Fleisch / welches er mit Fasten und andern strengen Bußwerken ganz abmergelte. Zum 3. Gab er ihm einen grossen Wohlgefallen zur Demuth; also daß er gar oft zu sagen pflegte / von einem Menschen der mit auß Herken demütig / hat man nichts oder gar wenig zu erwarten. Zu 4. Eine grosse Klug- und Bescheidenheit / sich nach dem Willen und Wohlgefallen der andern zu schicken / und viel mehr in der Lieb- und Freundlichkeit / als in der Strenge zu regieren; alles nach Göttlicher Weisheit zu richten und anzustellen; in seinen Reglen den Geist der Andacht / und des Gebetts mit täglicher Handarbeit zu vereinigen das stillschweigen und Einsamkeit mit der Gemeinschaft und Beywohnung der andern abzuwechseln / die strenge Haltung der Regel mit den wahren Zeichen der Liebe die Ehrerbierigkeit der Unerthanen gegen ihre Obern / mit der Freundlichkeit der Obern gegen die Unerthanen zu milttern; die stätige Beywohnung der geistlichen Aempter in der Kirchen / mit den Aemptern / welche ein jeder zu versehen hätte / zu vermischen. Die Vollkommenheit des geistlichen Lebens mit der natürlichen Blödigkeit zu vereinigen / die liebe reiche Werck der Martha / und Auffnehmung oder Beherbergung der Fremdden mit der süßreichen Betrachtung der Magdalena zu vergleichen. Zum 5. Eine grosse Gedult / die Unvollkommenheit und Mangel der andern zu übersehen / und denen wider auff zu helfen / welche in eine oder die andere Sünd gefallen. Zum 6. Ein tapfferes grosses Gemüth und Vertrawen auff Gott / wan alles / menschlicher Vernunft nach / so wohl in zeitlichen / vergänglichem / als geistlichen und innerlichen Sachen scheint verlohren zu seyn. Zum 7. Einen grossen Enffer die Ehr Gottes und das Heyl der Menschen zu befürdern / welcher ihn antriebe dieselbe von

allem dem abzuhalten / was Göttlicher Weisheit mißfallen thäre / und die Verdienste der andern zu straffen und zu bessern; damit sie nit / wan sie ungestraft blieben / die Feinde er und sicher in das künftige handigten. Zum 8. Eine grosse Sorg zum Gebett; zu gemeinsamer Versammlung und Vermählung mit Gott / zum geistlichen und heyligen Gespräch / durch welches der Geist Gottes und Leben der Seelen einer geistlichen Person nehet und erhalten wird.

Auß allem diesem hast du dich mit dem 3. Man zu erfreuen / ihm Glück zu wünschen dem ewigen Gott zu danken / und ein gutes Vertrawen auff ihn zu haben.

3. Punct.

Sehe an wie der H. Benedictus / dieweil er dem Göttlichen Beruf gefolget / und bestreulich mitgewürcket / eine so grosse Wohlnehmung allhie in dieser und dort in einer Welt empfangen habe. Dan er hat erlöset von seinen Lebzeiten mit Augen gesehen / daß ein Orden sehr vermehret / daß seine Brüder und Mönch in aller Heiligkeit leben / die Kirchen Gottes eine grosse Ehr waren / und in Bekehrung der Seelen grossen Beschaffen. Zum 2. Führete er ein heyliges und außerwöhnliches Leben / und war allen geistlichen ein lebendiger Spiegel. Zum 3. So gebrauchte ihn Gott als ein mögliches Werkzeug unzählbar viele Seelen zu bekehren / und so viel läre Maß der abgefallenen Engeln im Himmel zu erfüllen / als er Personen in seinen geistlichen Orden genommen. Endlich so hat er viel heilige Personen auß seinem Orden herangezogen die Kirch Gottes allhie auß Erd zu regieren. Zum 4. So thät Gott durch ihn / daß man in aller Welt hoch schätzet / und daß die heiligste Herrn und Herrscher dieser Welt

ihren Ländern seine Geistliche zu haben begehren/und denselben Clöster auffrichteten. Zum 5. So hat ihn der allmächtige Gott gar hoch in dem Himmel erhöhet; so wohl wegen seiner eigenen Verdiensten/ als auch der guten Werck und der Verdiensten seiner Geistlichen/ an welchen er theilhaftig.

Auß allem diesem ziehe deinen geistlichen Nutz.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an/ wie dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben werden.

Der 22. Tag im Merz.

Sie löbliche Gewohnheit dich drey Tag zu den hohen Festen Christi und seiner H. Mutter zu bereiten/ erfordert/ daß du vom heutigen Tag anfangest/ dich zum Fest der Verkündigung Maria zu bereiten. Die weil es aber eine Vorbereitung ist mit der/ welche vor dem Fest der Empfängnis Maria hergeheth/ mit Veränderung weniger Sachen/ also will ich dich auff dieselbige Bereitung geschickt haben/ und allein das Leben etlicher Heiligen Gottes allhier setzen.

**Kurzer Inhalt des Lebens der
H. Catharina auß Schweden/
Tochter der H. Birgittä.**

Sie Kindlein konte man nit dahin bringen/ daß es die Brust eines unehlichen und unzüchtigen Weibs saugete. So bald es nun entwöhnet/ und von der Milch genommen/ gab mans einer Abtrissin in einem Clöster/ in der Andacht und Furcht Gottes auffzuziehen; der Teuffel erschiene ihr auff ei-

ne Zeit in Gestalt eines wilden Ochsens/ in Meynung dasselbig gar umb das Leben zu bringen: aber Gott ließ ihm mehr nit zu/ als daß er das Kind mit seinen Hörnern auß seinem Bethlein hebte/ und mitten in das Gemach für halb todt nider warff. Als diß Mägdelein im siebenden Jahr seines Alters mit andern Gespielen/ und erst angehenden Geistlichen kurtweillete/ und mit Kinderpuppen spielte/ erschienen ihr des Nachts der Teuffel in Gestalt der Puppen/ und zerstrichen es übel mit Ruthen; dadurch es Gott ermahnete/ sich von solchen kindischen Spielen zu enthalten.

Als nun Catharina zu ihren manbahren Jahren kommen/ befahl ihr ihr Vatter sich ohne weitem verzug zu verheyrathen/ welche Gebott sie gehorsamlich nachkame; und bedredte ihren Man/ daß er durch ein Gelübd die Keuschheit Gott versprechen solte; daher sie beyde miteinander in der Keuschheit lebten bis in ihren Todt/ und stäts absonderlich auff der harten Erd schliefen. Carolus ihr Bruder wurd gar unlüstig darüber/ aber sie gab wenig darauff; ja was mehr/ so überredete sie ihr Ehemahl/ daß sie allen weltlichen eytelen Pracht in der Kleidung ablegte.

Nach dem Todt ihres Vatters reifete sie gen Rom mit gutheissen ihres Mans/ ihre Mutter daselbst zu besuchen; in dem sie auff der Reif/ sturb ihr Man. Viel fürnehme Herrn zu Rom begehreten sie zur Ehe/ welche sie miteinander ehrlich abwies; einer auß ihnen war willens sie mit Gewalt hinweg zu führen/ was sie zur Kirchen gehen wurd/ und sich mit ihr zu verheyrathen; aber Gott bewahrte sie für solchem Streich. Ein ander thät sich desgleichen underfangen/ aber Gott straffte ihn mit der Blindheit/ und konte nit sehend werden/ bis er bey Gott und bey der H. Catharina umb Verzeyhung gebetten hatte. Etliche Straßenräuber warteten an

einem Ort / da sie vorüber ziehen müste / wilsens sie zu berauben ; aber Gott straffte sie mit der blindheit / daß sie Catharinam nicht sahen / ungeacht daß sie vorüber giengen.

Wan man sie lobte / wurd sie ganz schamroht / und wan man sie straffte oder tadlete / erfrewete sie sich hierin ; sie redte mit jederman freundlich / und gieng mit den Kranken gar gemächlich und mit grosser Lieb umb. Alle tag betrachtete sie vier Stund lang das Leyden und Sterben Christi / betete die sieben Buß-psalmen / Item die Psalmen / Kirchengesang und Gebetter / welche die Kirchen Gottes von der seligen Jungfrauen zu singen oder zu betten pflegt. Sie fieng nie nichts an / sie hätte dan zuvor mit dem Englischen Gruß Mariam begrüßet.

Nach dem Tod ihres Manns und ihrer Mutter gieng sie in ein Kloster / und ward zur Abtissin erwöhlet ; sie beichtete alle Tag / ja zu Zeiten drey mal im Tag / so gar da ihr Mutter noch lebte / und blieb bey dieser gewohnheit bis in die Kranckheit / an welcher sie starbe. Und diemeil sie wegen ihres blöden Magens das heiligste Sacrament nicht geniessen könte / ließ sie dasselbige herbey bringen / und bettete es demüthig an / stumb dar auff im Jahr Christi 138. den 22. Merk. In dem sie starbe / erschiene ein heller Stein über ihrem Kloster / welcher dem Leib bis zur Kirchen und zum Grab folgte / stuhnde still über der Bahr / darin der Leib lage / und verschwunde endlich / so bald der Leib zur Erden bestattet. Der König Errius trug ihren Leib auff seinen Achseln bis zum Grab.

Was hier auß zu lehren und nachzufolgen / gib ich dir selbst zu erkennen ; verehere sie als eine heilige Jungfrau.

Der 23. Tag im Mey.

Dies ist der zwente Tag der Predigtung zum Fest der Veründigung Maria / thue ihm / wie von ihrer Empfängnis gesagt.

Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Mönchs Benedicte und des h. Beichtigers Antonis.

Der Jester Benedictus war dem Augustino in der Landschaft Campanien gar wohl bekannt. Als er sich zur Zeit des Königs Toris in seine Celli oder Häusern eingeschlossen / machten die Weiber um ihn umb ein großes Feuer / wollten ihn zu verbrennen ; aber Gott behütete ihn / daß ihm das Feuer durch ein groß Wunder nichts Leids thäte. Da nun solches gesehen sahen / zogen sie ihn auß seiner Celli und schlossen ihn in einen steinernen Ofen / und vermachten denselben / doch erwidert herauß kommen / und waren sich in wenig des andern Tags funden sie ihn abwart gang frisch und gesund.

Otto war ein gebornar Römer / und erlehrt in freyen Künsten begab er sich in das Kriegswesen / und ließ sich von dem Kaiser Lothario zur verthänung des Paps Innocentii wider den falschen Paps inschreiben. Nach der Zeit diente er dem Paps Alexandro wider den Kaiser Gratianum / wurd endlich gefangen / in Verhaft gelegt / aber von dem h. Bernardo / nach dem er umb Hülff anrief / erledigt. In der Stund an gedachte er das Kriegswesen zu verlassen / und thät sich nach sehen Benevent und Ascoli in einem Kloster einschließen / lebte gar hart und streng. In der Zeit aber setzte er sich wider die Sineser Arzianer genant / und überredete sie / daß

die Bildnis des Abgotts Janus / welche sie in ihren Häusern und sonst öffentlichen Orthern aufgerichtet hatten / abwerffen / und die Bildnis Christi an seinen platz stellen sollten.

Was hierauf nachzufolgen / und zu lehren kanst du selbst wohl erkennen.

Der 24. Tag im Merz.

Dies ist der dritte Tag der Vorbereitung zum Fest der Verkündigung Maria: thue ihn / wie am dritten Tag vor dem Fest ihrer Empfängnis.

Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Priesters und Martyrers Pymenionis.

Der Pymenion war ein kluger / bescheidener und gelehrter Mann / wurde dem abtrünnigen Kaiser Juliano in seiner Jugend zu einem Lehrer und Zuchtmeister zugegeben; aber als Julianus nachmal zum Kaiserthumb came / den Christlichen Glauben verläugnete / und die Christen verfolgte / schickte und verbannte er unter andern diesen Pymenionem / dieweil er die Leiber der Christen / so umb Christi willen umgebracht wurden / zur Erden bestattete / in Verfassung in das Elend. Im vierten Jahr seines Elends verlohre er sein Gesicht / welches Unglück er mit grosser Gedult annahm / und lehrte auß innerlicher göttlicher Insprechung wieder gen Rom. Als er nun von einem auß seinen Dienern über die Gassen in der Statt begleitet / den Julianum antraff / und hörte / wie er seinen falschen Götzen dankte / daß ihm sein Gesicht gut / und seine Götzen anschauen mögte / sagte er zu ihm: Ehr. Lob und Dank sey meinem Herrn Jesu Christo / daß ich dich nicht ansehen kan.

Welches den Julianum dermassen verdrosse / daß er ihn in die Tiber werffen und erträncken ließ im Jahr Christi 322. Sein heiliger Leib wurde von den Christen aufgenommen und begraben.

Hierauf sehest du erstlich die grosse Undanckbarkeit des Juliani gegen seinen Lehrer und Zuchtmeister.

Zum 2. hast du zu lehren / daß die leibliche Blindheit eine Gutthat Gottes sey; damit man die Gottlosen und Feind des Herrn Jesu nicht sehe.

Zum 3. wie die weltliche Hochheiten und Ehr so gefährlich seyen / dieweil daß sie den Julianum / nachdem er so wohl und sorglich vom Pymenione unterwiesen / so bald verändert haben.

Der 25. Tag im Merz.

Dies ist der Tag der wunderbaren und unaussprechlichen menschwerdung Gottes / an welchem sich Gott mit menschlicher Natur bekleidet; an welchem eine Jungfrau / ohne verkehrung ihrer Jungfrawschaft / ein Kindlein in ihrem Leib empfangen; an welchem die schlechte und verdunkelte menschliche Natur durch die persönliche Vereinigung mit dem Wort oder Sohn Gottes gleichsam in eine hellglänzende Sonne verändert worden; und eine schlechte demüthige Jungfrau durch zuthuung des heiligen Geistes den jenen empfangen / welcher das Licht der Welt genant wird / und also zu reden zu einer Sonne worden / welche die ganze Welt erleuchtet. Dies hohe Fest ist wohl werth / daß mans mit höchster Danckbarkeit zubringe; dieweil die Wohlthat / so wir am selben empfangen / überaus groß ist. Die vier Wochen vor Weinachten / und die 22. Betrachtungen / welche für dieselbe verordnet / geben genugsame

same Sachen an die Hand / in welchen man seiner Andacht so gar acht Tag lang / wofern einen die Andacht darzu antreiben würde / (wiewol solches von der Kirchen Gottes nit fürgeschrieben wird) genug thun könne: doch ist darbey zu wissen / daß man die geistliche Übungen und Betrachtungen der fürfallenden Zeit nit unterlassen solle / es komme gleich in der Fastenzeit / oder nach der Auferstehung Christi. Es soll uns genug seyn / daß wir dem Herrn Jesu gleichsam zu Gemüht führen / und von den Sachen mit ihm handeln / welche sich am selben Tag mit ihm und mit seiner Mutter zugetragen haben. Hierzu brauche dich der geistlichen andächtigen Übungen und Anleitungen / davon in dem ersten Theil dieses zweyten Buchs geredt wird.

Als nemlich / und fürs erste bedancke dich gegen Gott am heurigen und folgenden sieben Tagen / insonderheit / daß er deinetwegen Mensch worden ; daß er dich nach seiner Menschwerdung erst hat lassen auff die welt kommen ; daß er dir den Glauben an dich so grosse Geheimnus gegeben hat. Fürs 2. verehre die neun Monaten / welche Christus im Leib seiner Mutter gewesen / wie anderstwo gelehret. Für das 3. erweise dem Herrn Jesu und seiner Mutter die acht Gebühr / davon anderstwo gehandelt. 1. Hab allzeit eine sehr grosse Meynung von Christo und seiner werthen Mutter. 2. Erzeige ihnen innerliche und äußerliche Ehr. 3. Setze ein groß Vertrauen auff beyde. 4. Trag eine grosse Lieb zu ihnen. 5. Dancke ihnen. 6. Folge ihnen nach / und besieße dich denselben ähnlich zu seyn. 7. Mache dir ihre Verdiensten eigen. 8. Ergib dich gänzlich an sie. Für das 4. vereinige dein thun und lassen / und all dein leyden mit dem Thun und Leyden Christi in dem Leib seiner Mutter ; damit du durch sein Thun und Leyden die Mängel deines thuns

und leydens ergänzen / und für dichselben genug thun mögest: Item daß du die Kräfte eilangen mögest deine werth und vollkommentlich zu verachten. Hierzu so sprich den Englischen Hymn am letzten Tag / an welchem er erstlich allhie auß der welt gehört worden / mit besonderer Beachtung sonderlich die Wort : der Herr ist mit dir / und gebenedeyet ist die Stadt deines Leibs. Neben dem solt du auch wohl sprechen / Memento salutem meam quia te Deum laudamus, und ledich die Wort / Tu ad liberandum suscepisti me non horruisti Virginitatem, welche der heilige Abt Odilo nemal auß der Erd ligend zu sprechen pflegte. Hier darzu wilt du deine der Zeit nach für die Betrachtung nit unterlassen / also von jedem zwey Betrachtungen halten / oder lein geh wie man an den Festtagen welche in den besten vorfallen / zwey Evangelia zu lesen pflegt / daß eine im mitten der Fasten vom Heil / die andere von der Fasten am End der Welt.

Betrachtung für den Tag der Verkündigung Maria / wie in dem ewigen göttlichen Rath beschlossen / daß der Sohn Gottes Mensch werden solte.

1. Punct.

Enachdem er auß lauter Güte der Engel / und den ersten menschen / als das Haupt aller anderen Menschen / erschaffen: also aber auß den Engelen sich im Himmel zu der ihren Erschaffer aufgeschmetzt; was gleichfalls auch durch den ersten Menschen also zu der Menschen Gott ergürnet hätten; wie sag ich / der allmächtige Gott in seinem ewigen Rath beschlossen / auß himmel zu kommen

ihm allein bekanten Ursachen den Engelen/ so wider ihn gesündigt/ keine Gnad zu erzeigen/ noch Mittel zu geben von ihrer Sünd wieder aufzustehen; sondern ohne einige gnad gleich hinab zur Höllen zu stürzen/ hie mit ein Exempel seiner göttlichen Gerechtigkeit und Zorns zu geben: dem Menschen aber Mittel zu geben wieder umb von seinem Fall aufzusuchen/ und Gnad zu erlangen. Item wie er weiter beschlossen seinen Sohn zu diesem End auff Erden zu schicken / denselben zu verdemühtigen / zu vernidrigen / und gleichsam zu vernichtigen / den Menschen auß dem elendigen Wesen / in welches er durch die Sünd gefallen / zu erlösen/ aufzuhelffen und zu erhöhen.

Darauf du dich nicht genugsam zu verwunderen / und deinen Gott zu fürchten/ ja zu loben und zu dancken hast.

2. Punct.

Sehe an / wie hell und klar die göttliche Vollkommenheiten auß diesem Nahtschlus erscheinen thun Erslich/ wie man hieran eine so grosse Güte Gottes erkenne; in dem er sich selbst uns Menschen durch die vereinigung der menschlichen Natur mit dem unendlichen Wort/ und zweyte Person in der Gottheit unbegreiflicher Weis mitgetheilet.

Zum 2. wie hierin eine so grosse Liebe erwiesen werde; in dem er uns die allerhöchste und grösste Wohlthat erzeigt/ die er je auß aller seiner Macht hätte erzeigen können / und auß uns armen Menschen Verwandten und Kinder Gottes gemacht.

Zum 3. seine unbegreifliche Barmherzigkeit/ in dem er die blöde/ schwache menschliche Natur angenommen / uns von unser Blödigkeit und Schwachheit zu erlösen/ und desto leichtlicher ein Mitleyden mit uns zu haben.

R. P. Suffren 3. Bund.

Zum 4. seine gestrenge Gerechtigkeit/ in dem er dieselbe durch das Leyden seines unschuldigen Sohns an statt des schuldigen Menschens mit einer unendlichen genugthuung hat wollen stillen und befriedigen.

Zum 5. seine Weisheit/ in dem er Mittel und Weg gefunden die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit zu vergleichen; den Erschaffer mit dem Geschöpf: Gott mit dem Menschen: das ewige mit dem zeitlichen: das sterbliche mit dem unsterblichen vereinigt; und den hoffärtigen Menschen durch einen demühtigen erlöset.

Zum 6. seine grosse Allmacht/ in dem er an Christo unserm Heyland von der menschlichen Natur (welche er an ihm hätte) dasjenige / durch welches dieselbe eigentlich in ihrem natürlichen Wesen besteht / verbleibt und erhalten wird (in den Schulen Substantia genant) abgesondert: und mit demjenigen/ durch welches der Sohn Gottes/ das einige Wort / in seinem göttlichen Wesen verbleibt und besteht / Substantia divina mit der menschlichen Natur vereinigt und erhaltet / welches ohne die Allmacht Gottes nit geschehen kan. Item in dem er das ewige Wort/ und zweyte Person in der Gottheit/ mit dem blöden Fleisch vereinigt; daß er gemacht / daß ein Weibsperson zugleich eine Jungfrau und Mutter sey; daß ein geringer menschlicher Verstand solches so grosse Geheimnus glaube; und endlich daß er durch eine blöde menschliche Natur die starcke Macht der Erden und der Höllen schwäche/ überwinde/ und grosse Wunder würcke.

Zum 7. seine heiligkeit; in dem er uns an Christo Jesu ein vollkommenes Beyspiel aller Tugenden vorstellt / ihm in denselben nachzufolgen.

Zum 8. seine Grösse und Herrlichkeit/ nie mal kan man besser die furtrefflichkeit eines

Vyyy

Meisters/

P.
J. Siffren
Vol. II
Part I

Meisters/als auf seinen Wercken erkennen:
Nun aber ist einmal gewis/ daß niemal kein
fürtrefflicher und vollkommener Werck
jemaln hat können geschehen/als die Mensch-
werdung des Sohns Gottes Wan Für-
sten und Herzn dieser Welt ihre Herlich-
keit in dem Pracht und reichen Geschen-
cken/ welche sie anderen thun/ erzeigen; so
ist gewis/ daß nie keine grössere und reiche-
re Gaab dem Menschen geschehen / als
durch die Menschwerdung des Sohns
Gottes; alle andere Gaaben seynd gleich sam
kleine Brodsamlein/ so von einer köninglichen
Tafel abfallen.

Für alles dieses hast du Gott höchlich zu
loben und zu dancken / und dich selbst zu
hüten/ daß du nichts begehest/ welches wei-
ner Ehr/zu welcher du an diesem Tag erhö-
het bist/ zuwider sey.

3. Punct.

Bedencke/ wie der gütige Gott im selbi-
gen göttlichen Rath beschlossen / daß sein
Sohn im Leib eines Weibs solte empfan-
gen werden/ und ein Weib zu seiner Mutter
haben; entweder das weibliche Geschlecht
hiedurch zu verehren/ oder aber damit er de-
sto grössere Ursach hätte sich zu verdemütri-
gen und zu gehorsamen / und uns durch sein
Exempel zum Gehorsam und zur Demuht
anzureitzen. Oder daß wir eine Mutter und
Fürsprecherin bey seinem Sohn / welcher
uns heut oder morgen richten wird / an der
Maria haben solten. Oder auch daß er den
Menschen / welcher durch einen Mann und
durch ein Weib in das Verderben gebracht/
durch einen Mann und Weib wieder zu
Gnaden gebracht würde.

Erwege/ wie daß Gott unter allen ande-
ren Weibern die Jungfräule Maria/ Mut-
ter des H. Joachimi und Anna / auserweh-
ren habe; mit darumb/ daß sie solches
verdient; sondern dieweil es ihm alle
mit allen Gnaden und Gaaben
solchen Mutter gebühren wolten
habe/ insonderheit aber/ daß er sie
der Erbsünd bewahret. 2. Daß er sie
der Peginlichkeit und Sündel/ oder
der Sünden befreiet. 3. Daß er sie mit
seiner Gnaden gleichsam überflutet. 4.
Daß er sie in der Gnaden beständig. 5.
Daß er ihr neben allerley Gaaben auch
seiner Tugenden und übernatürlichen
getheilet.

COLLOQUIUM.

Endlich richte dein Gespräch an den he-
ren Jesum und seine gebenedeyte Mut-
ter / nach dem dir deine Andacht
wird.

Der 26. Tag im May.

Das 26. Ding fallen am heutigen Tag
in welchen sich ein frommer Christ
Nutz üben kan. Erstlich das Gebeyden
Leydens Christi/ welches die Zeit der
nung nach/ mit sich bringe. Das 2. ist
zweyte Tag nach dem Fest der Ver-
gung Maria / an welchem du die
des Engels Gabriel zu der Jung-
Maria / und die fröhliche Botschaft
Menschwerdung des Sohns Gottes
dencken hast; wie du im 1. Theil
Betrachtung zu sehen hast/ so dich
nem Wort gleichsam wiederholen

Erstlich bedencke/wie der gütige Gott/als die Zeit her bey kommen/ in welcher die zweyte Person in der Gottheit/ nach Gottes ewigem Raht / die menschliche Natur annemen sollte / einen Engel mit Nahmen Gabriel (welches eben so viel gesagt / als die Stärke Gottes) zu einer Jungfrauen/welche einem Zimmermann vermählet / und bey wenig bekant war/abfertigte/ sie zu bereden/ daß sie eine Mutter des Messia und Sohns Gottes seyn sollte.

Zum 2. wie dieser Engel die Gestalt eines wohlgestalteten Jünglings annahm/ in das Kämmerlein der Jungfrauen ingieng/ und sie mit grosser Erbarkeit / Ehr und Zucht grüßete/und zu ihr sagte: Begrüßet Iesum voller Gnaden / der Herz ist mit dir/ du bist unter allen weibern gesegnet.

Zum 3. wie die Jungfrau diesen Gruß in grosser Zucht annahm; dan sie sich entsetzte / da sie sich mit einem Jüngling allein befunde: in grosser Demuht/ dan sie verwunderte sich über einen so ungewöhnlichen Gruß und Lob; mit grosser Klugheit/ dan sie gedachte was dieser Gruß auff sich hätte/ und wo auff er gieng: in grosser Zucht und Erbarkeit / dan sie wurd sehr schamroht dar über/ und antwortete viel mehr mit ihren Geberden und Erbarkeit ihres Angesichts als mit Worten.

Zum 4. wie der Engel zu ihr sagte: Fürchte dich nicht Maria/ dan du hast gnad bey Gott gefunden.

Das dritte ist das Leben der Heiligen.



**Kurzer Inhalt des Lebens der
H. Bravoli Bischoffs zu Saragossa
oder Cäsar-August in Hispanien/
und Ludgeri Bischoffs zu
Münster in Westphalen.**

I. **B**ravolus hatte gar wohl in den freyen Künsten und anderen Wissenschaften und unter dem H. Isidoro Bischoffen zu Sevilien/welcher ihn unterwies/ zugenommen/ und zu einem Diacon/ oder Altardiener in der Kirchen zu Saragossa geweyhet. Nach tödlichem Abgang seines Bruders Joannis wurd er zum Bischoff daselbsten erwöhlet / wegen einer feurigen Kugel/ welche auff seinem Haupt erschiene / und wegen einer Stimm/ welche von allen gehört wurd: *Dis ist mein Diener/ welchen ich erwöhlet / und auff welchem mein Geist ruhet.* Er war bey dreien Versammlungen der Bischoffen und Vorsteher der Kirchen/ so zu Toletto gehalten wurden/ kehrete nachmal wieder in sein Bischtumb/ in welchem sich noch etliche Arianer befunden. Er predigte gar oft und gar kräftig: dan der H. Geist gab ihm alles in / was er predigte: welches unfehlbar auß dem abzunehmen/ dieweil man eine schnee-weiße Tauben auff seinen Achseln sitzen sahe/ in dem er predigte. Er regierte sein Bischtumb 20. Jahr lang/ und verriethete mit höchstem Fleiß / was einem Bischoff Anpris halber zu thun gebähren wil. Verschiede endlich selig im Herrn im Jahr Christi 646.

II. Der H. Ludgerus war ein Griechländer/ und hatte von seiner Kindheit an einen Lust mit Büchern umzugehen / ja machte ihm selbstien Büchlein auß den zarten Rinden der Bäum. Er hatte den berühmten Lehrer Alcuinum zum Meister / bey welchem er vier Jahr lang in Engeland in die Schul

Yyy 2

gieng/

gieng/und trefflich wohl zunahm; bekehrte Griechland innerhalb sieben Jahren zum Christlichen Glauben. Da nun die Christen von den Sachsen vertrieben wurden/ begab er sich gen Rom/ und wurd daselbst vom Pabst Leone wohl empfangen. Im widerkehren reisete er durch Venevent in Italien/ und hielte sich daselbst zwey Jahr lang auff in einem Closter des H. Benedicti.

Carolus Magnus bekame Bericht von seiner Heiligkeit und Geschicklichkeit/ ließ ihn in Franckreich ruffen / schickte ihn wider in Griechland / darin ihm etliche Stätt und wörffen nach der Zeit stellte er ihn zum Bischoff zu Münster in Westphalen Er thät seine Bischoffliche Einsegnung zwölf Jahr auffschieben/ und liebte mehr die Arbeit als die Bischoffliche Ehr und Hochheit. Endlich wurd er auß Naht und Eingeben Hildeboldi Erzbischoffs zu Colen / zum Bischoff geweiht / thät seinem Ampt auff's fleißigste nachkommen / war gar mildreich und freygebig gegen den Armen / raw und streng aber gegen ihn selbst. Dan er fastete gar offft/ und trug st its ein härin Kleid an seinem Leib. In seinem Gebett merckte er gar sehr auff sich selbst / und blieb ganz unverwundet. Einmahls verwies er einem Geistlichen welcher mit ihm bettete/ und in seinem Gebett gedachte eine Kerzen anzuzünden. Es begab sich auff eine Zeit / daß ihn der Kaysler in wermendem Gebett drey mahl ruffen ließ / welchem er antworten ließ/ daß er mit einem sehr grossen Herrn zu thun und zu reden hätte/ welchen er nit verlassen könne. Er starb endlich seliglich/ der Kaysler und andere mehr sahen von weitem wie seine Seel gen Himmel führe.

Was von diesen beyden Heiligen zu lehren / und worin du ihnen nachfolgen könnest/ hastu selbst wohl zu erkennen.

Auff diesem Tag fallen ebenmäßig die vorigen drey Sachen vor was betrieht belangt/ so halte die Betrachtung welcher Ordnung der Zeit mit sich bringt. Das andere gehet auff den dritten Tag nach der Verkündigung Maria. Neben der Anweisung und Anleitung welcher Tag für dich Gest gegeben/ so halte oder überderlich die 15. Betrachtung im Buch der du hiebey einen kurzen Aufzug zu nehmen.

Fürs erste bedencke wie daß der Engel seligen Jungfrauen zu versichen gehet / daß sich der Sohn Gottes also verdammet daß er sich zu einem Kind in ihrem Leibe machen wölle. Neben dem / so bringet er was dich für ein Kind seyn werde. 1. Daß der Messias oder Heiland der Welt seyn werde. Zum 2. Daß er so groß und hoch seyn werde/ so wohl an seinem natürlichen Wesen (Dan er ist Gott) als auch was ihm betreffen wird; dan er wird der Welt seyn Gott und dem Menschen seyn / und was seine Ehre und Reichthum an sich dan alles stehet ihm zu. Zum 3. Daß er der Sohn des Allerhöchsten nicht auß Gewalt oder Gunst/ sondern auß natürlichem Verkommen seyn werde. Zum 4. Daß er auf dem Thron des Königs Davids nicht zeitlicher/ sonder geistlicher Weisheit werde. Zum 5. Daß er in alle Ewigkeit in dem Haus und Geschlechte Jacobs/ das ist in der Kirchen der Christgläubigen regieren und herrschen werde.

Für das 2. Bedencke wie ihm die Jungfrau antworte / und zu wissen bringet/ daß das zugehen werde/ diereil sie ihr schwangermen habe nit keinen Man zu erkennen / wie ihr der Engel hierauff sagt/ daß Gottes in Mittel finden werde; daß der H. Geist

Kurzer Inhalt des Lebens des
 S. Ruperti Bischoffs zu Salz-
 burg / und des S. Johannis
 des Einsidlers.

ber sie kommen / und daß sie die Kraft des
 Allerhöchsten überschatten werde / daß sie oh-
 ne Zuehul eines Mans / und ohne alle
 fleischliche Gelüsten empfangen solle / damit
 alles Gott zugeschrieben werde: Daher dan
 der Sohn / welchen sie gebären solte / Heilig/
 und ein Sohn Gottes seyn würde / von aller
 Unreinigkeit befreuet / mit welcher andere
 Menschen empfangen werden. Diese seine
 Wort bewährte und bekräftigte der En-
 gel mit dem Exempel der S. Elisabeth / wel-
 che dieweil sie unfruchtbar / und nunmehr
 alt / dennoch einen Sohn empfangen / und
 daß nichts bey Gott unmöglich sey.

Für das 3. Wie die Jungfrau nach ver-
 standener Sach hierin verwilligte / und sag-
 te: Sehe ich bin ein Dienstmagd des
 Herrn / mir geschehe wie du gesagt. In
 welchen Worten sie ihre drey fürnehme Zu-
 genden zu verstehen gibt / erstlich ihren Glau-
 ben / in dem sie darfür hielt / daß sie unver-
 fehrt Jungfrawschaft ein Kindlein gebäh-
 ren könnte. Zum 2. Ihre grosse Demuth / in
 dem sie sich selbst für eine geringe Dienst-
 magd des Herzens hielt / da sie doch so hoch
 und weit über alle Menschen und Engeln er-
 hebt / und würdig gehalten eine Mutter des
 Sohns Gottes zu seyn. Zum 3. Ihren gros-
 sen Gehorsam / in dem sie ihren Willen so
 getreulich in den Willen Gottes ergeben
 thäte.

Für das 4. Wie sich der Engel / gleich
 nach glücklich verrichteter Vortschafft / mit
 Freuden wider nach dem Himmel begeben
 thäte / daselbst seiner Vortschafft Rech-
 nung zu geben / und sich zu allem anzubieten /
 was seiner Göttlichen Majestät gefallen
 würde.

Das dritte betrifft das Leben etlicher Hei-
 ligen.

I. Rupertus war auß Königlichem Fran-
 zösischen Geblüt / ein Man großer
 Tugenden. Erstlich Bischoff zu Worms /
 dieweil aber den gott- und heyllosen Men-
 schen die Tugenden in den Augen weh thun /
 so wurd er von ihnen mit Rutzen durch alle
 Gassen der Statt auf gehawen / und von
 seinem Bischtumb verstoßen. Theodon Her-
 zog in Böhmen / unangesehen daß er noch
 ein Heyd / ließ ihn zu ihm ruffen / empfing
 ihn gar freundlich mit grossen Ehren in der
 Statt Regensburg / und ließ sich von ihm
 mit vielen andern tauffen: von dannen begab
 er sich an andere unterschiedliche Oerther /
 und predigte das S. Evangelium den No-
 ricis bis in under Ungarn / erwöhlte seine
 Wohnung und seinen Sitz zu Salzburg /
 und wurd also der erste Bischoff zu Salz-
 burg. Nachdem Theodon Herzog in Böh-
 men mit todt abgangen / gewahr sein Sohn
 Theodebertus eine sonderliche Lieb zu diesem
 S. Man. Gab ihm Mittel Mönchen anzu-
 nehmen und zu nähren in einem Kloster / wel-
 ches er in einem grossen Forst und wilden
 Gewälts hatte lassen erbarwen. Endlich nach
 dem er grosse Mühe und Arbeit in Bekeh-
 rung der Seelen gehabt / verfügte er sich gen
 Javanam / jetzt Salzburg genant / da ihn
 nun daselbst ein hart Fieber angestossen /
 underließ er dennoch nit am S. Ostertag
 das Opfer der Mess zu verzichten / und nach
 dem er nach seiner Mess eine heilige Ermah-
 nung zu seinen Jüngern gehabt / verschied er
 seliglich im Herrn. Viel sahen / wie daß seine
 Seel von den heiligen Engeln gen Himmel
 getragen wurde.

II. Der fromme Einsidler Johannes / da-
mit er desto besser und geheimer mit Gott
handlen mögte / wolte nie zulassen / daß einer
in seine Celle oder Hütlein eingehen solte / in
welcher er bey die fünfzig Jahr verbliebe. Er
pfletzte zu sagen / daß die leibliche Kranckhei-
ten zur Reinigung der Seelen eben so hoch
vonnöthen / als die Speis / oder das essen un-
d trinken den Leib zu erhalten. Item daß die
Sünd allen Frieden des Herzens zu beneh-
men pfletzte. Drey Tag lang vor seinem todt
wolte er mit niemand reden: starb endlich mit
gebogenen Knien auff der Erd.

Was du von diesen Heiligen zu lehren /
und nachzufolgen / gib ich dir selbst zu er-
achten.

Der 28. Tag im März.

Was die Ordnung der fürfallenden Be-
trachtung der Zeit gemäß anlangt / so
stellstu der selbigen ihren Gang lassen.

Was den vierten Tag nach der Verkün-
digung Mariä antrifft / so brauch die 16.
Betrachtung in dem Advent / deren du all-
hie einen kurzen Inhalt zu sehen hast.

Zum 1. Erwege wie daß im selbigen Au-
genblick / in welchem die selige Jungfrau
einweilligte / Christus in ihrem Leib durch
Zuthuung der ganger 3. Dreyfaltigkeit sei-
ne Gestalt bekam: wie seine Seel auß nichts
erschaffen / mit dem Leib vereiniget / und bey-
de mit der zweyten Person in der Gottheit /
oder mit dem Göttlichem Wort / mit un-
säglicher Freud der dreyen Personen in der
3. Dreyfaltigkeit / mit Frolockung der seli-
gen Jungfrauen und des ganzen himlischen
Heers vereiniget wurden.

Zum 2. Wie daß Christus / unangesehen
daß ihm als einem wahren Menschen und
Gott / ein unsterblicher und unempfindlicher
Leib gebühren wolte / (dieweil er ohn die Erb-

sünd empfangen: dieweil seine Seel schon
im Stand der Seligkeit / und endlich die-
weil es ein Leib des Sohns Gottes und die-
wegen viel edler und vollkommener seyn sol-
te / als die Leiber der andern Menschen / das
noch einen sterblichen Leib annehmen sol-
ten / in welchem er leyden / und allen Un-
mächlichkeit empfinden mögte / wie andern
Menschen auch / damit er uns desto mehr
und gleichförmiger wäre / für uns leiden und
sterben mögte / und uns also die reinen So-
chen seiner Lieb und seiner Demuth herbei-
liesse.

Zum 3. Ob er weiterd wohl einen todt
kommenen gewachsenen Leib / wie Adam in
Paradyß hätte können annehmen / so hat
er doch lieber einen Leib eines kleinen Kin-
deins in dem Leib seiner Mutter annehmen
wollen: damit er uns desto gleicher maas und
größere Unschuld gebe ihn zu lieben / uns selber
zu verdemütigen / und desto gedulziger sein
wegen etwas zu leyden.

Das dritte ist die Verehrung der Hei-
gen.

Kurzer Inhalt des Lebens des 3. Königs Guntrami.

Guntramus war auß Könighem
schlecht in Frankreich / und vor
den Königen zu Auzien / lebte in
Heiligkeit und Strenghet. Er that die
Güter und das Einkommen seines Königs-
reichs under die Armen das Reich des Königs
mels also zu gewinnen. Es begab sich auß
ne Zeit / daß ihm Gott auß der Jagt
Schatz in einer Hölle offenbarte / welcher
also geschah: Einer auß seinen Hoffleuten
welcher bey dem König war / als er auß der Jagt
schlieff / sahe / wie daß auß dem Mund des
Königs ein kleines Thierlein heraus kam

P.
A. Sufferen

Vol. II

Part I

in eine Hölen Froche / und über eine Zeit wider in den Mund des Königs einschliche: als solches dem König nach seinem Schlaf angezeigt / gieng er in die Höle / und fund daselbst einen Schatz / welchen er theils under die Armen / zum theil zu andern guten andächtigen Wercken aufspendete / also das ihm ganz nichts davon übrig bliebe. Als er einmahls zum Tisch des Herrn / oder in die Mette gehen wolte / underfunde sich ein heiliger Mensch ihn umbzubringen / aber der gütige Gott erhielt ihn. Der Saum seines Rocks heylete die Krancken / und vertrieb die Teuffel auß den besessenen Menschen. Endlich verschied er seliglich / und wurd zu Chailain begraben in der Kirchen des H. Marcellii / welche er daselbst hatte bauen lassen.

Allhie hastu erstlich zu lehren / das die wahre Königl. Heiligkeit / an welcher Gott ein Gefallen hat / vielmehr in den Tugenden und Gnad Gottes / als auff Königlichem Geblüt und grossem Herkommen gegründet.

Zum 2. Das König und grosse Herrn / wan sie nit from und tugentfam seynd / keine Entschuldigung vor Gott für zuwenden haben: dan sie haben grosse Gunst und Gnaden von Gott / es mangelt ihnen nit an Mitteln / Gott zu ehren / und andern nit einem aufferbawlichen Leben vorzugucken.

Zum 3. Das der / welchen Gott bewahret / vor allem Unglück besreyet sey.

Der 29. Tag im März.

Fürs erste halte die Betrachtung / welche der Ordnung und der Zeit nach zusehen pflegt.

Fürs 2. So erinnere dich des fünfften Tags nach der Verkündigung Maria / und brauche dich der 12. Betrachtung im Advent dessen Aufzug du allhie zu sehen hast.

Fürs erste / bedencke wie Christus wahrer Mensch eine Seel hatte / wie wir andere Menschen auch haben; und wie gemelte Seel gleich von seiner Empfängnis an mit sündtlichen Gaben und besonderen Gnaden für andern begabt gewesen. Mit einer Reinnigkeit ohne Flecken; mit völliger Heiligkeit; mit der Seligkeit / oder hellen und klaren Anicharung Gottes; mit den Schätzen der Weisheit und Wissenschaft Gottes; mit der Macht Wunder zu würcken; mit einer besondern Macht und Heiligkeit / durch welche er Meister über die Herzen der Menschen / dieselbige zu bewegen und zu rühren / wan und wozu es ihm gefält; die Sünde zu vergeben; die Sacramenten / und allerley geistliche Gnaden und Gaben mitzutheilen.

Für das 2. Erwege wie alle diese Heiligkeiten und Gürtrefflichkeiten so hoch seynd / das sie höher nit seyn könnten; so breit / das sie sich auff alle Ding erstrecken; so lang und wahrhaftig / das sie ewig verbleiben; so tieff und unergründlich / das sie niemand aufsteigen und begreifen kan.

Für das 3. So erwege / wie auß allen diesen Gürtrefflichkeiten die ganze Dreyfaltigkeit eine grössere Ehr empfangen / als auß allen andern Gnaden / Gaben und Gürtrefflichkeiten / welche die Menschen und die Engeln zugleich empfangen haben / oder auch je-mahl empfangen können. Die ganze menschliche Natur wird durch gemelte Gürtrefflichkeiten hoch erhebt und geehret / ja alle Menschen und Engeln empfangen von ihnen / als auß einer Quelle / alles guts was sie haben oder haben können.

Das dritte ist die Verehrung der Heiligen.

Kurz

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Eustachii Abtes des Lurovii-
schen Closters.

Der H. Eustachius war ein Burgun-
 der / auß edelem Geschlecht / und ein
 Jünger des H. Columbani / wurd endlich
 Abt des Closters Lurovii / hatte sechs hun-
 dert Mönchen under ihm / welchen er in der
 Andacht / Demuth / Liebe und Strengigkeit
 des Lebens mit einem herrlichen Exempel vor-
 gieng.

Er pflegte gar eiffrig für die zu betten/
 welche ihm beichteten; er beweinte ihre Sün-
 den; that Buß für sie / und war gleichsam bey
 Gott ihr Fürsprecher. Er that viele Wun-
 derwerck / und war dem König Clotario lieb
 und werth; wurd hart verfolget / sonderlich
 von einem auß seinen Mönchen / welcher un-
 der dem Schein das Evangelium zu predi-
 gen / auß dem Closter gieng / sich in der Statt
 Aquilegia zu den abtrünnigen Aquileern
 schlug / dem H. Eustachio viel zu thun gab /
 und hin und her wider die Regel und den
 Orden des H. Columbani predigte; welches
 den König Clotario verurthete / daß er zu
 Mascum im Jahr Christi 617. eine Ver-
 sammlung der Bischöffen anstellte / bey wel-
 cher sich auch der H. Eustachius befunde. In
 dieser Versammlung ward Agrestius von
 den Bischöffen widerlegt und verdammet.
 Dessen unangesehen und ließ er nicht etliche
 auß seinen Mönchen zu verkehren; under an-
 dern Amatium und Romaricum / welche
 Gott ernstlich straffte: dan es begab sich / daß
 zwey Wölff in ein Closter geistlicher Weibs-
 personen / welches sie zu regieren hatten / bey
 der Nacht einschlichen / und beyde den Ama-
 tium und Romaricum übel beschädigten /
 und zurichteten / rasend machten / und für
 halb todt verließen / darab sie doch nachmahl
 in sich selbst giengen / ihr mißhandlen er-

zenten / umb Verzehung baten / und sich
 starben. Ein ander so willens ihren Irrthum
 anzunehmen / sturzte sich selbst in ein
 Zwangig andere / welche der selben Irrthum
 ren / wurden von einem Witter und Do-
 ner erschlagen / welches so gar das Dach
 der Kirche abwarffe. Andere mehr / die
 fünfzig waren / dermassen erschreckt / daß
 gemach einer nach dem andern starb. Ho-
 stius aber / welcher ein Anführer in die-
 heyls und dieser Aufrühr / ward von dem
 H. Eustachio in obgemelter Verzehung
 vor das Gericht Gottes berufen / mit dem
 H. Columbano seine Sack außgetheilt
 wurd von seinem eigenen Diner / dem er
 ihm sein Weib mißbraucht / jämmerlich
 umb sein Leben gebracht. Als nun die-
 fromme Man sah / daß sich sein End be-
 nahete / ließ er alles liegen und stehen / und be-
 reitete sich zum Tod; dan er suchte
 sehr das strenge Urtheil Gottes / welches
 ihm einer ganz mit Gewissamkeit
 ben / und fragte von ihm: ob er lieber
 ringen Peinen im Jenseit über-
 lang / in den Himmel gehen / oder aber
 lieber in wenig Zeit hefftige und schmerz-
 leyden / und also in den Himmel kommen
 wolte? Darauff er das letzte begehret / dan
 er desto baldter Gott anschauen möge.
 Dreyßig Tag darnach ließ er seine
 und Geistliche zusammen kommen / und
 kurze Predig zu ihnen / ließ sich wie den heil-
 gen Sacramenten versehen / und verschied
 seliglich im Jheren den 29. März im Jahr
 Christi 617.

Hierauf hastu ernstlich zu lehren / und
 Beichtvatter für Lieb und Effer zu sein
 Beichtkindern haben soll.

Zum 2. Wie Gott die jetzigen / welche die
 Regeln ihres geistlichen Ordens nicht hal-
 ten / und sich wider ihre Oberr aufführen
 so hart straffe.

P.
 H. Eustachius

Vol. II
 Pars I

Zum 3. Daß man keine ärgere Personen
ander der Sonnenfinde / als die Geistliche/
welche sich der Bosheit und den Lastern er-
geben: gleich wie kein besser Essig ist / als der
von gutem starcken Wein gemacht wird.

Der 30. Tag im März.

Fürs erste so hastu die Betrachtung der
vorfallenden Zeit und Ordnung.

Zum 2. So hastu den sechsten Tag nach
der Verkündigung Mariä / an welchem du
dich erinnern sollst / wie sich Christus vom
Anfang seiner Empfängnis gegen dem
himlischen Vatter verhielte / wie in den Be-
trachtungen des Advents erklärt worden.

Erstlich wie er seinen himlischen Vatter
anbeteete / und als den höchsten und ersten
Anfang seines Wesens / von welchem all sein
Gut herühret / erkente.

Zum 2. Wie er seinen Gott als das höch-
ste Gut liebte.

Zum 3. Wie er ihn für alle Wohlthaten/
der Natur / der Gnaden und der Glory / und
dergleichen mehr / so er von seiner milten und
freygebigen Hand empfangen / dancke; und
trachtete / wie er sie in einem oder dem andern
Weg vergelten mögte.

Zum 4. Wie er sich in der Demuth übte/
seine Nichtwärtigkeit (dem Menschen nach)
erkenntete sich seinem himlischen Vatter un-
derrorffte / und gestehend / daß alles was er
hätte / von ihm herkäme.

Zum 5. Wie er sich im Gehorsam gegen
seinen himlischen Vatter übte / sich willig und
bereit erzeugte / alles zu thun und zu leyden / es
wäre so schwarz als es wolte. Beseiße dich an
diesem Tag in dergleichen Sachen zu üben.

Für das dritte / so hastu / wie du dich gegen
den Heiligen Gottes verhalten sollst.

R. P. Saffren. 3. Bund.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Joannis Climachi.

Joannes Climachus begab sich im
sechszehenden Jahr seines Alters in ein
Closter auff dem Berg Sinay / wurd geist-
lich / und war bey die siebenzehen Jahr für-
trefflich in allen Tugenden und geistlicher
Vollkommenheit. Nach siebenzehen Jahren
begab er sich in die Wüste und Eynöde / an
ein Orth Sole genant / zwo Meilen weit von
der Kirchen / führete daseibsten in einer Hö-
len vielmehr ein Englich als ein menschlich
Leben / bey die vierzig Jahr lang; bemühet
sich stäts mit Betten / Handarbeiten / Bü-
cherschreiben. Weinete manchmahl die heisse
Thranen / und aß gar wenig. Wan er vom
Lust zu essen angefochten wurde / pflegte er zu
seinem begierigen Fleisch zu sagen: schweig
nur still / dan deine Wort seynd vergebens /
du wirst mir nichts abgewinnen. Als einer
auff den Mönchen von seinem muthwilligen
Fleisch zur Unzucht angefochten / begab er
sich mit ihm in das Gebett / und erlösete ihn
also von dieser Versuchung. Viel wurden
von seiner berühmten Heiligkeit dahin be-
wegt / daß sie zu ihm kamen / und von ihm be-
gehreten und erwiesen zu seyn. Seine Miß-
günner tadleten und redten ihm übels nach.
Aber er machte sie mit seiner Gedult / und
seinem Stillschweigen zu schanden / also daß
sie ihn nachmahl umb Verzeihung baten /
und von ihm begehreten und erwiesen zu seyn.

Die Mönch auff dem Berg Sinai be-
gaben sich zu ihm / und begehreten von ihm /
daß er ihr Abt seyn wolte / darzu er sich end-
lich bereden ließ. Eben zu dieser Zeit thät er
das seine Büchlein / die geistliche Leyrer ge-
nant / mit seinen dreißig sprossen / auff wel-
chen man zur Vollkommenheit auffsteiget /
beschreiben. Worin du ihn nachzu folgen /

311

und

und was du von ihm zu lehren/konstu selbst
leichtlich sehen.

Der 31. Tag im März.

Wbe dich erstlich in der Andacht/
welche die Ordnung der Zeit mit
sich bringe.

Zum 2. Vergiß nicht des siebenden Tags
nach der Verkündigung Mariä: sondern
sehe an / wie sich Christus von seiner Emp-
fängnis an gegen den Menschen verhalten;
wie in den Verachtungen des Advents wei-
ters angedeutet.

Erwege erstlich / wie Christus / so bald er
nach seiner Empfängnis gewahr worden/
wie die Menschen Hauffenweis zur Hölle
führen / und die Teuffel über die Menschen
herrschten / einen heftigen Schmerzen emp-
funde / wegen der grossen Unehre / welche hie-
durch dem ewigen Gott angethan wurde/
und wegen des Elends / in welches die Men-
schen geriethen.

Zum 2. Wie er / dieweil er sahe / daß es der
Will seines himlischen Vatters / daß er durch
seine Mühe und Arbeit / durch sein Leyden
und Todt / diesem Unheyl abhelfen sollte: wie
er / sag ich / ein groß Verlangen bekam / auff
ehesse den Menschen durch seinen Todt zu
erlösen / und die Unehre / welche seinem himli-
schen Vatter geschah / wider gut zu machen.
Zu welchem End er sich gänglich seinem
himlischen Vatter auffopferte / und mit dem
Propheten David sagte Psalm. 19 / Sacrifi-
cium & oblationem. &c. Du hast wenig
auff das Opfer geachtet. Du hast
mir einen Leib gegeben / deßwegen
biere ich mich an / deinen Willen / O
mein Gott / zu verrichten.

Zum 3. wie diß Verlangen nit allein auff
alle Menschen in gemein: sondern auff alle

und jede insonderheit gieng: als wann man
Mensch auff Erden gesehen wäre: da er
H. Paulus von ihm selbst sagt: Wel-
cher mich geliebt / und sich selbst
für mich dargegeben.

Zum 3. Sehe an die Verachtung der he-
ligen desselbigen Tags.

Kurzer Inhalt des Lebens der
s. Jungfrawen Albina.

Albina war ein Tochter des Jar-
meisters Quirini zu Rom / sehr schön
von Gestalt. Dieser Quirinus hieß der
Pabst Alexandrum und Hermeten wegen
des Christlichen Glaubens gefänglich in-
gezogen: deswegen er dan von Hant ge-
setzt / und durch solche Straff zum Christen
bekehrt wurde: dan er schickte diß / seiner
schönen Tochter einen heftigen Streich in
den Hals: also daß sich niemand vor ihm
wete / und niemand zur Ehre kommen
welches dem Quirino sehr leid thut / und
Ursach gab bey dem Pabst Alexandro
zu suchen / und zu verheissen daß er
seine Tochter gesund machen würde: sich
kehren / und das abgöttische Wesen
fahren lassen. Darauf der Pabst mit
Stricken oder Ketten: mit welchen der
Quirinus gebunden / den Kropff seiner Tochter
bestrich und berührte / und gleich
machte; als nun Quirinus der Vater
sah / lief er sich mit seiner Tochter
seinem ganzen Hauffe gefind tauffen.

Die Tochter blieb eine Jungfraw bis an
ihr End dan als sie im Gesicht einen schönen
Jüngling gesehen / welcher eine angezündete
Fackel in seinen Händen hätte: ward
solcher Fackel der massen in der Hand
den Herrn Jesum erkündet / daß sie
andern Brautigam: als den Herrn
haben wolte. Sie kam und trug

P.
A. Suffren

Vol. II

Part I

mahl die Ketten des H. Alexandri/welcher sie ermahnete/ daß sie die Ketten/ mit welchen der H. Petrus gebunden/ suchen sollte/ an welchem sie keinen Gleis sparete/ bis sie dieselbe angetroffen/ vor ihrem Todr übergab und befahl sie dieselbige der H. Theodora der

Schwester des H. Hermetis / ihr Vatter wurd nachmahl umb des Glaubens willen gemartert.

Was du hierauf zu lehren und nachzufolgen/gib ich dir selbst zu erachten.

A P R I L I S, der April.

Sieser Monat kommet zu Zeiten in / zu Zeiten ausserhalb der Fasten. Brauche dich deiner Bescheidenheit nach/der Betrachtungen/ welche die Ordnung der Zeit / vor oder nach Ostern mit sich bringen wird. Und verehere die Heiligen / welche der Zeit nach fürfallen werden.

Der erste Tag im April.

A diesem Tag sollstu erstlich die monatliche Erforschung deines Gewissens davon im 4. Theil des ersten Buchs gemeldet/ für die Hand nehmen.

Zum 2. So brauch dich der Betrachtung/ welche der Zeit gemäß am selbigen Tag vorfallen wird.

Zum 3. gedencke an den achten Tag nach der Verkündigung Maria/ und erwege bey dir die Anmuthungen und das Verhalten der seligen Jungfrauen / nachdem sie den Herrn in ihrem Leib empfangen.

Erstlich / wie sie sich auff das allertiefste verdemüthigte; als sie gewahr wurd/ daß sie eine Mutter des Herrn seyn würde.

Zum 2. wie sie den allmächtigen Gott für eine so grosse Wohlthat lobte und danckte/ dessen Größe sie umb so viel mehr und klärlicher verstuade/ je mehr ihr Verstand in geistlichen und Göttlichen Sachen erleuchtet war.

Zum 3. wie sie eine so grosse Lieb gegen Gott / und gegen dem Herrn Jesu ihrem Kindlein hätte/welcher seinen Leib auß ihrem Gebär angenommen hätte.

Zum 4. wie sie sich selbst anbieter und auffopfern thäte/ alles nach dem Wohlgefallen ihres Sohns zu thun und zu leiden.

Zum 5. wie sie anfieng die Menschen als ihre Kinder/ und Brüder ihres Sohns zu lieben/wie sie ein Mitleyden mit ihnen hätte/ daß sie durch die Sünd in so grosses Elend gerathen. Wie sie sich mit denen erfreute/ so sich der Frombkeit befeissen: wie sie wünschte und von Gott begehrte/ daß alle heilig und from.

Zum 3. so hastu heut folgende Heiligen zu verehren.

Kurtzer Inhalt des Lebens des H. Hugonis Bischoffs zu Grenoble.

Sieser Hugo war auß dem Delphinat gebürtig. Als seine Mutter mit ihm schwanger gieng / sahe sie in einem Gesicht/ wie der H. Petrus ihr Sohnlein Gott im Himmel auffopfferte. Er wurd in seiner Kindheit und seiner Jugend in den Tugenden/freyen Künsten und Wissenschaften wol unterwiesen und auffgezogen. Cardinal Hu-

90/welchen Pabst Gregorius der siebende in Frankreich schickte / wolte ihn nicht von ihm lassen / er wurd von den Thumhern zu Granobel zum Bischoff erwöhlet / welches er gänglich abschlug / ungeachtet daß die Thumhern von Granobel hart bey ihm anhielten / daß er ihn durch seinen Befehl darzu zwingen softe. Da er aber mit dem Cardinal gen Rom reisete / wurd er vom Pabst selbst zum Bischoff gewöhlet / welcher ihm befahl zurück gen Granobel zu reisen / und das Bischtumb anzunehmen / welchem er gehorsamlich nachkame.

Als er in seinem Bischtumb ankommen / befund er dasselbige in grosser Unruh und Verwirrung / und nachdem er zwey Jahr lang viel gearbeitet / und sich sehr bemühet alles in gute Ordnung zu bringen / aber wenig aufgerichtet / verließ er das Bischtumb / begab sich in ein Closter des Cluniaensischen Ordens Casa Dei genant / nahm im selbigen die geistliche Kleidung an / und verblieb daselbst bis ihm der Pabst befahl sein Bischtumb wider anzunehmen. Über drey Jahr darnach kame der H. Bruno mit seinen sechs Gefellen zu ihm / welche er mit Freuden auffnahm / in ihrem Gürhaben stärcket / gieng mit ihnen in eine Wüste / oder rawes Gewäld / und gab ihnen ein Orth ein / Carthaus oder Chartusia genant / an welchem erstlich der Carthäuser Orden seinen Anfang genommen. Der H. Bischoff pflegte sie vielmahl zu besuchen / und ihnen als ein Diener auffzuwarten / und wäre von Herzen gern stäts bey ihnen geblieben / wofern ihn Bruno nit wider in sein Bischtumb geschickt hätte.

Über seinem Essen ließ er täglich die H. Schrift lesen. Wan er Beicht hörte / weinte er bitterlich. Niemahl beschawete er einige Weibsperson in ihrem Angesicht: es verdroß ihn übel / wan man sich bey ihm über andere

beklagte / und wider sie murette / und pflegte zu sagen: daß ein jedweder seine eigene Sünde wissen / beweinen / und beklagen softe / und sich nit mit andern bekümmere. Er schickte Böse mit gutem vergelten / und Gott für die bitten / so ihn erzürnten. Er war gar streng gegen den Armen / also daß er zu seiner Zeit seine Bischoffliche Ring und seinen Kelch verkauffte / damit er den Armen zu hülf käme. Die Uneinigen machten wieder eins / und bate sie so gar auff sein Leben / daß sie sich vergleichen solten. Er gedachte eiffrig und kräftig / daß viel ofentlich der Sünden bekenneten. Under andern aber kennete ein Weib / daß es ihren Mann Gift vergeben hätte. Er war sehr demüthig und hielt gar wenig auff sich selbst. Er hielt gar stark beym Pabst Honorio dem andern durch Schreiben an / ja er gienge sich zu Fuß gen Rom / und begehrte / daß er von seinem Bischtumb mögte entlassen werden / ob er weder Honorius / weder Innocentius verwilligten hierin.

Er gieng aufrichtig durch in allen seinen Geschäften / gab nichts auf menschlichen Bedencken; Dar obwohler und sein Vater in vielen Dingen dem falschen Pabst Pape Leonis / von welchem er viel gutes empfangen / verpflichtet war / so hätte er ihn darnach in einer Versammlung in Frankreich nicht gesehen aller empfangene Güter / wegen der Zertrennung die er in der Kirchen Gottes anstellte / und für den Innocentius dem zweyten Pabst seyn wolte / in dem gemelten Ban thun. Vierzig Jahr lang war er gar übel vom Bauch- und Hauptweh geplaget / er überstund eine sehr harte Verjüngung / aber die Fürsichtigkeit Gottes / in dem er nicht daß den heyl- und gottlohen Menschen alle in dieser Welt glücklich abgienge / und daß die Frommen allenthalben underrückt wurd / daß die Bischöffe und andere Vorstände

Diener der Kirchen zu geistlichen Aemptern durch Gelt/ und nit durch ihre Tugend befördert wurden.

In seiner letzten Krankheit / an welcher er starb / thate er aller zergänglichen weltlichen Dingen vergessen. Die Psalmen und andere geistliche Gesäng und Gebetter pflegte er aufwendig zu sagen/ohne das er fehlete. Er begehrte nichts von denen/ welche ihm in seiner Krankheit dieneten / und sonst besuchten / als allein Bettweiß. Er erzeugte grosse Gedult in seinen hefftigen Schmerzen/ starb endlich inr achtzigsten Jahr seines Alters / und im Jahr Christi 1132.

Alles was ich in diesem Aufzug seines Lebens beygebracht / ist voller Lehr/ und wohl nachzufolgen.

Der 2. Tag im April.

Kürzer Inhalt des Lebens des H. Francisci auß der State Paula/ Stifter des geistlichen Ordens/ deren die man Minimos. o. der Geringsten zu nennen pflegt.

Der H. Mann war auß der Statt Paula in der Landschaft Calabrien gelegen. Seine Eltern waren fromme und aufrichtige / aber geringhörige Leuth/ und hatten keine Kinder/ bis sie von Gott durch Fürbitt des H. Francisci Stifter der Darsüßer Orden/diesen Sohn bekamen / welchen sie Franciscum nenneten / und sorglich in der Furcht Gottes auferzogen. Im dreyzehenden Jahr seines Alters begab er sich in eine wilde Eynöde / und führte darin viel mehr ein Englisches als ein menschliches Leben. Als er nun sahe/ das viel zu ihm in die Eynöde kamen/ und von ihm bekehrten und verwiesen zu seyn/ kehrete er wider gen Pau-

lam. barote daselbsten im neunzehenden Jahr seines Alters ein kleines Kirchlein: wurd aber vom H. Francisco im Geist ermahnet / das er eine grössere Kirch barwen solte / darzu er durch ein groß Wunder Allmosen und Geldes genug bekam.

Auff diese Weiß fieng er seinen Orden an/und gründete denselben auff die Demuth und Liebe. Er nennete seine Geistliche Minimos, das ist/ die allergeringsten/ und wolte/ das sie sich in der Warheit für die allergeringsten halten solten / in welchem er selbst ihnen mit seinem guten Exempel vorgieng/ dan er dieneete ihnen zu Tisch; er kehrete die Kirchen/er wusche ihnen/ so gar seinen angehenden Geistlichen ihre Kleider/ ja wolte auß großer Demuth keine geistliche Wehngung annehmen / ungeachtet das ihn der Pabst zum Priester weyhen wolte. Neben so grosser Demuth lebte er in sehr grosser Strenge und Duf: dan er gieng allzeit an allen Orthern mit blossen Füßen; lag auß der harten Erd/ geiflete sich alle Nacht / und bekleidete sich nit einem groben wulken Rock; er pflegte mehr nit zu essen als ein wenig Brod / und das klare Wasser zu trircken / und das nur einmahl im Tag nach der Sonnen Undergang. Wan er sich ungewöhnlicher Weiß schwach befunde / alsdan lief er ihm etliche Kräuter/Gemüß/ und dergleichen Sachen/ die man in der Fasten zu essen pflegt / zubereiten. Er verordnete das seine Geistliche das ganze Jahr durch anders nichts essen solten als Fastenspeiß / außgenommen wan sie etwan krank wären/und wolte das sie sich mit einem Gelübd hierja verbinden solten. Er hielt sich in stärer Jungfrawschaft: er wolte weiters/ das sein Orden die Lieb/ (welche ihm ein Engel auß einem güldenem Schild/ under den Feurflammen geschriben / vom Himmel herab brachte) zum Merckzeichen haben solte. In allen seinen Wercken und

P.
H. Saffren
Vol. II
Part I

Worten sagte er / auf Liebe. Lasset uns auf Liebe gehen / dieses oder jenes auf Liebe thun.

Er that so viel Wunderzeichen / als wan ihm Gott völlige Macht und Gewalt über alle Creaturen gegeben hätte; er gieng durch das Feuer; er nahm dasselbige in seine Hand ohne einige Verletzung; er that in einen feurigen Ofen kriechen / und das Feuer auflösen. Er fuhr oder schiffte auff seinem Mantel mit seinem Gesellen auff dem Meer / von Calabrien bis gen Sicilien; die weil ihn die Schiffeuth darumb daß er kein Geld hatte / nit in ihr Schiff einnehmen wolten. Gott straffte mercklich Ferdinandum den Ersten / König zu Neapolis / den Cardinal in Ungarn / und den Herzogen in Calabrien; die weil sie die geistliche Personen dieses Ordens von einem Orth vertrieben / damit sie einen herrlichen Pallast daselbst auffbauen mögten.

Ludovicus XI König in Frankreich / die weil er an einer langen und unheilbarer Krankheit seuchete und zu Wech lage / begehrt vom Pabst Sixto IV. daß er ihn in Frankreich schicken wolte / in Hoffnung von ihm durch ein Wunderwerck gesund zu werden. Darauf der H. Man auß Gehorsam des Pabsts in Frankreich came.

Nachdem er nun Gott für den König gebetten / und von ihm erkent / daß es sein Will wäre / daß gemelter König von dieser Welt scheiden sollte / that er alles dessen den König berichten / und denselbigen zu einem seligen Todt bereiten. Niemand mögte ihn dahin bereden / daß er die geringste Gaab oder Geschenck angenommen hätte. Von der Zeit an verblieb Franciscus in Frankreich / erbawte an unterschiedlichen Orthern Clöster / beschrieb dreyerley Regel / die erste für seine Mönch und Manskpersonen; die andere für die geistliche Weibspersonen; und die dritte für die / so ihren Nahmen von der dritten

Regel haben; verschied endlich an einem Freytag im ein und neunzigsten Jahr seines Alters / mit einem Crucifix in seiner Hand sprechend: In deine Hand O Herr bebi ich meinen Geist / im Jahr Christi 1226. den grünen Donnerstag kam er in die Kirch zu Neapoliß zur Wegzehrung das H. Sacrament des Altars / umheng und legte sich mit seinen Geistlichen; ermahnte sie zu Demuth und brüderlichen Lieb / und allen andern Tugenden / und gab am folgenden Sonntag gesagt worden / seinen Geist auf.

Betrachtung von dem heiligen Francisco auß der Stadt Paula.

Im ersten Buch am 4. Theil / Cap. 11. hastu eine besondere Betrachtung / welche auff die Stifter der geistlichen Ordensstand gerichtet. Hastu kennet auß derselben / so brauch die folgende.

1. Punct.

Erwege wie daß der aintige Gott auß der Erde vß Anfang derselben sich und geistlicher Personen gebraucht habe / geistlichen Ordensstand auffzurichten und unterrichten ungesehr vor zwey hundert Jahren neuen durch den H. Franciscum auffgesetzt / durch welchen er gleich als ein Kriegsheer seine Kirchen erwarthen und den Nutz der Seelen befördere.

Deswegen du Gott loben und danken sollst / daß er so sorgfältig das Heil der Seelen zu befördern Erreue dich mit dem H. Man / und wünsche ihm gleichem Glück daß ihn Gott zu einem so wichtigen Nutzen hat wollen gebrauchen.

2. Punct.

Zum 2. bedencke / wie der gütige Gott zu vollziehung seines Fürnehmens in seiner Kirchen durch diesen heiligen Mann einen neuen Orden auffzurichten/ den H. Franciscum zu verordneter Zeit auff die welt kommen/ und von unfruchtbaren Eltern lieh geboren werden; auff das man alles vielmehr seiner Güte und seiner Allmacht/ als andern Ursachen zuschriebe. Item wie ihm Gott den zweyfachen Geist seines Sohns Jesu Christi / den Geist der Demuht / und den Geist der Liebe nemlich hat mittheilen wöllen/ wie er vorzeiten von dem Geist Moyses namm / und den fünfzig Alten auß dem Volck / welche mit dem Moysse das Volck Israel richten solten/mitheilete.

Allhie hastu dich der Werck der Demuht/ in welchen ersich / wie sein Leben aufweiset/ geübet hat / zu erinnern. Item der grossen Lieb/welche machte / das er alle Ding dieser Welt verachtete/ damit er Gott haben mögte. Item wie er sich selbst ganz abmergelte/ und viel aufstunde / die Ehr Gottes zu vermehren/ und endlich wie er auß dem Geist der Demuht und der Liebe handlete / und von allen weltlichen und fleischlichen Gelüsten weit absönderte / damit er desto näher bey Gott seyn mögte.

Hierauß hast du zu sehen / wie groß dieser Mann Gottes / und sein Orden zu schätzen sey / welcher auff die Demuht und Liebe als auff einen festen Felsen gegründet ist. Besiehe dich ihm in die en zwö Zuyendennachzuolgen: dan sonst hast du auff keinen Himmel zu gedennen; diereil geschrieben stehet: Der sich verdemüthiget / wird erhöhet werden / und wan ihr (durch die Demuht) nit seyn werdet/ gleich wie die Zindlein / so kühnet ihr nit in das Himmelreich kommen. Item: Wer

nit in der Liebe/der ist todt. Und die vollkommenheit deß Gesüzes ist die Liebe.

3. Punct.

Zum 3. sehe an / wie Gott diesen heiligen Mann so wohl in jenem / als in diesem Leben geehret und berühmt gemacht habe: dan erstlich haben sich Fürsten und Herren für glücklich geschätzt/ ihn zu sehen / mit ihm zu reden/ und ein groß Verlangen auff ihn und seine Fürbit gehabt. Zum 2. seine und seines Ordens Feind seynd sehr von Gott gestrafft worden / haben ihre Schuld bekennet/ auff ihren Knien verzeihung von ihm gebetten/ und in das künfftige grosse Ehr erwiesen. Zum 3. sein Nahm / wie auch sein Orden ist in aller Welt berühmt/ und je mehr er denselben hat ernidrigt und verbergen wöllen/ je mehr hat ihn Gott erhöht und berühmt gemacht. Zum 4. so hat Gott einen wunderthätigen Mann auß ihm gemacht: dan er that mit dem Feur/ Wassern und andern Creaturen was er wolte. Zum 5. so hat er ihm im Himmel eine grosse Ehr und Glory erworben: dan so viel Seelen er und seines Ordens Person beschret / und Gott gewonnen / so viele Kronen hat er im Himmel und so viel Werck der Demuht und der Liebe er allhie auff Erden gethan/ umb so viel Stafflen ist er im Himmel höher.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / erfreue dich mit dem heiligen Mann/ und folge ihm nach.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit ihm an/ nachdem dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Der

Der 3. Tag im Aprill.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Richardi Bischoffs zu Sece-
stre in England.

Dieser Richardus war ein geborner Engländer / und als er sahe / daß sein ältester Bruder / so sonst von einem wohlhabigen Geschlecht / in Armuth gerathen: die weil er lange Zeit wegen der Schulden seines Geschlechts nach dem Tod seines Vaters und seiner Mutter in der Gefängnis gelegen / that er bey ihm selbst beschließen seinem Bruder zu dienen / und zu arbeiten / ja den Pflug selbst zu ziehen / Damit er ihm zu Hulff käme. Sein Bruder übergab ihm endlich all sein Gut: zu dem ward ihm eine ehrliche Jungfrau mit ihren Gütern zur Ehe angetragen / welches er miteinander aufschlug / und sich gegen Ochsenfurth auff die hohe Schul begab / nachmal aber gen Paris / da er mit seinen zween Gefellen sehr grosse Nothturft erlitt / also / daß sie alle drey nur einen Mantel / oder / wie andere wollen / nur einen Huddt hätten / dessen sie sich einer nach dem andern gebrauchten / wan sie zur Schul / oder sonst auf dem Haus giengen. Gemeinlich assen sie schwarz grob brod / und truncken das lautere Wasser. Nach diesem ließ er sich zu Ochsenfurth zum Meister in den freyen Künsten und wissenschaft der natürlichen Sachen machen und erklären.

Nach der Zeit begab er sich gen Bolognen in Italien / daselbst auf der hohen Schul das geistliche und weltliche Recht zu erlernen. Allhie schlug er zum andermal einen reichen Heyrath auf / und begab sich wieder in Engeland. Darauß ward er zu einem Canzler auff der hohen Schul zu Ochsenfurth erwöhlet. Desgleichen übergab ihm der Bischoff Edmundus die verwaltung seines

Bischofthums / welches er gar aufrichtig und getrewlich verwaltete bis an den Tod des Bischoffs Edmundi / nach welchem er wieder in Frankreich gen Burchen oder Orleans / daselbst die heilige Schrift zu lehren / und Priester zu werden. Nach dem er nun Priester / reiste er wieder nach Engeland / und begab sich auff eine Pflanzung des Bischofthumb Cantelberg welche er in seiner Verwaltung des Bischofthums ingehabt. Endlich ward er zum Bischoff zu Secestre erwöhlet / und verordnet.

Henricus der vierte König in Engeland war nit sein Freund / und that ihm nit zu zum Bischoff erwöhlet / deswegen er alle seine zeitliche Güter innemmen ließ / und verachtet / daß er gen Rom reiset / und von Papst in seinem Bischofthumb bestrafet / wolte doch der König von seinem Bischoff nit abstecken: deswegen ward er gezwungen in seinem Bischofthumb ein Haus zu errichten / und bey anderen zwey Jahr lang das Essen gleichsam zu betteln: nach zwey Jahren ward der König durch fähiges Verhalten und treiben des Papstis dahin zwingt / daß er ihm sein Gut wieder inwendete: aber er besund / daß man gar übel im Hof gehauet hätte. Sein Bischofthumb verwaltete er auff allerbeste / und that durch keinem auf seinen Freunden einige geistliche Kirchen ämpter und Pfründen geben / nach dem Exempel Christi / welcher mit dem Joanni / welcher sein Blutsverwandter war: sondern dem H. Petro seine Kirchen anbefahle.

Wan er am Tisch und bey den Armen ließ er gute und geistliche Bücher lesen: er hatte grosse sorg der Armen / und verordnete ihrentwegen sein güldenes und silbernes Geschirz / ja so gar sein eigen Hof / auch möchte er zu reisen pflegte. Er gab so gar seinen Bedienten / so es nit begehrt: dan er pflegte

P.
H. Suffren

Vol. II

Paris I

sagen / daß man gar zu theur kaufte / was man mit birten und seihen aufbringen mußte. Er ließ ein Spital erbauen für alte arme Leuth; und Gott ließ ihm so sehr seine Lieb und Freygebigkeit gegen den andern gefallen / daß er ein Biß in seinen Händen dermassen vermehrte / daß drey tausend Menschen davon zu essen hatten.

Er durchreiste fast ganz Engeland / auf Befehl des Papis einen jedwedern zur eroberung des heiligen Lands zu ermahnen / auff dieser Reiß wurd er zu Douer mit einem harten Fieber angestossen / an welchem er / nachdem er das Crucifix in seinen Händen / und die heilige Wunden Christi mit grosser Andacht gekusst / seine Seel in die Hand Gottes befohlen / sich mit dem: Maria mater gratia, mater misericordiae, der seligen Jungfrauen und Mutter Gottes befohlen / und die Priester / welche umb ihn herumb waren / gebetten / daß sie nit aufhören solten geweltes Maria mater gratia: Maria Mutter der Gnad / hilf daß uns der Feind nit schade / zu singen; gab er endlich seinen Geist seliglich auß. Im Jahr Christi 1255. seines Alters aber im sechs- und fünfzigsten / nachdem er neun Jahr lang sein Bischothumb löblich geregiret.

Du siehest selbstien / was du an diesem Heiligen zu lehren und nachzufolgen hast.

Der 4. Tag im April.

**Kurzer Inhalt des Lebens des
heiligen Bischoffs Isidori / und
des heiligen Mönchs
Sozimi.**

I. Der H. Isidorus war auß dem Geschlecht der Gothen / sehr wohl geschickt und gelehrt / ein Mann grosser Heiligkeit / und Bischoff zu Sewilien in Hispanien.
R. P. Seiten 3. Band.

Er handlete gar hart wider die Ketzer / so man Acephalos nennete / welche laugneten / daß zwö Naturen in Christo: und darbey sagten / daß die Gottheit leyden mögte. In einer Versammlung der Bischöffen und Vorsteher der Kirchen hielte er eine vollkommene Dekantus des Christlichen Catholischen Glaubens vom Geheimnus der Menschwerdung Christi vor / welche von der gangen Versammlung gurgeheissen und gelobt wurde. Er hat sonst viel andere schöne Bücher beschrieben / und als er seiner Kirchen vierzehnen Jahr lang löblich vorgestanden / entschlief er endlich seliglich im Herrn / nachdem er in der Kirchen geprediget / und seinem Volk den letzten Segen gegeben.

II. Der H. Sozimus hätte ganzer sieben Jahr lang / welche er im geistlichen Stand zubrachte / stets und immerdar Gott vor Augen / dergestalt / daß er das geringste nit wider die Gefäß und Ordnung des geistlichen Stands begieng. Er wurd vom bösen Geist versucht / und hielt dermassen viel auff sich selbstien / daß er vermeynete mehr als alle andere zu wissen / und als wan er von niemand nichts zu lehren hätte. Er hörte eine Stimme / daß er an den Fluß Jordan gehen solte. Er ging hin / und that die Mariam Egyptiacam antreffen / welche ihn / da sie ihn doch nimmer gesehen / oder gekennet / mit seinem eigenem Nahmen nennete; sie eröffnete ihm ihr Gewissen / und bekenntete ihm / daß sie in der Hureren gelebt / und wie sie vier Jahr lang strenge Buß gethan; sie sprach mit ihm von allerley geistlichen Sachen / und brachte die Spruch auß der heiligen Schrift herbey / als wan sie dieselbige gelehret hätte; und bate ihn endlich / daß er sie jährlich mit dem heiligsten Sacrament des Altars versehen wolte / welches er drey Jahr that; und als er sie im dritten Jahr todt funde / begrub er sie. Da er nun in sich selbstien ging / und

U a a a a

und

und bedachte / wie diese grosse Sünderin zu einer so grossen Heiligkeit erhöht / und so hoch von Gott erleuchtet / mögte er sich nit genugsam verwunderen / schämte sich in sein Herz / und küßte die Erd / auff welcher sie gestanden und gegangen.

Der 5. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des

S. Vincentii von Ferrarien / auß dem geistlichen Orden des S. Dominici.

S Er S. Vincentius war von Valens in Spanien gebürtig / er beschwäret seine Mutter / in dem sie mit ihm schwanger gieng / nit im geringsten ; also daß sie niemal keinen Verdruß empfunde. Sie pflegte vielmal zu hören / als wan ein Hundlein in ihrem Leib bellten thäte / darauf man abnamme / daß er ein grosser Prediger seyn würde. Im zehenden Jahr seines Alters pflegte er sich in der Schul vor seinen anderen Mitsgesellen im predigen zu üben / und zu wiederholen / was er hin und her in den Predigen gehört hatte. Wan er vom Leyden Christi reden hörte / giengen ihm seine Augen über. Wan man den Rahmen Maria nennete / thät ihm gleich sam sein Herz für Streden aufspringen. Er pflegte zweymal in der Wochen zu fasten: Am Frentag aber fastete er in Wasser und Brod. Im achtzehenden Jahr seines Alters gieng er in den Orden des heiligen Dominici / und ward geistlich zu Barcelona. Er beflisse sich zum höchsten dem S. Dominico nachzufolgen / zu welchem End er dan sein Leben stets las.

Nach seinem Prob-Jahr stellte man ihn in die Schul / die natürliche Wissenschaft oder Philosophiam zu lehren ; im 18. Jahr

seines Alters ward er Lehrer der heiligen Schrift. Bald darauff predigte er 6 Jahr lang zu Valens / mit ungläublichem grossen Nutzen. Sein Studiren vorwüßte er nit dem Gebett und Lesen ; dan wan man ihn studiret / so hat man mehr Andacht in seinem Gebett / und der Verstand wird desto mehr erleuchtet. Der Teufel versuchte ihn weilen Wegen / aber durch Hülff und Begnad der seligen Jungfrauen / welche ihm erschienen / und bezustehen verbiess / überwand er alles. Ein heyligste unzüchtige Weib welches eine ungebühliche Lieb zu ihm hatte lief sich an gehen als wan sie erant worden / begehrte seiner / ihm zu beichten da sie kam zu ihrem Zurhaben kommen mögte / fragte sie an den heiligen Mann zu beichten / als wan er ihr hätte wollen Gewalt anthun / Gott lief zu / daß sie vom Teufel befreit wurde / welcher durch keinen andern / als durch den S. Vincentium aufgetrieben werden mögte. Der Teufel schloß sich seiner Unschuld Zeugnis / und nennet ihn ein Mann / welcher sich mitten under den Heiligen nicht gebrennet hätte. Ein andere ehrliches Weib unter dessen / daß er in Kirchen bettete / schlich heimlich in sein Elter oder Kämmerlein / und verbarg sich unter sein Bethlein / da er sie nun im weichen antraffe / bekehrte er sie. Im dreyßigsten Jahr hat er nichts blosses an ihm selbst gesehen weder seine Hand.

Er durchreiste mit predigen ganz Spanien / Frankreich / Englands / Schottland / Irland / Lombardi und den meisten Theil Italien / und thät einen ungläublichen Nutzen ; allein in Spanien bekehrte er zum Glauben fünf- und zwanzig tausend / und achtsenhundert Tausend. Er lebte me auff ein Zeit ein grosser Sünder zu seyn und begehrte zu beichten / und das geschah einer solcher Neid und Eyd / daß er

nete / daß die sieben Jahr / welche ihm der Mann Gottes zur Buß aufgelegt hatte / viel zu wenig wären / seine Sünd abzubüssen; darauff ihm der H. Vincentius drey Väter unser / und Begrüßet seyst du Maria zu betten aufgelegt; er hatte kaum das letzte aufgebettet / da starb er gähling für grosser Kew und Leyd / erschiene bald darnach dem H. Vincentio / und sagte ihm / daß er ohne einiges Segewr in den Himmel gangen wäre. Darauff zu sehen / wie die wahre Kew und Leyd so viel vermöge / und Gott so angenehm sey. Es kame auff ein andere Zeit ein ander / welcher sich mit seiner eigenen Handschrift dem Teufel übergeben hätte / zum H. Vincentio / und begehrete von ihm / daß er ihm bey Gott verzeihung seiner Sünden erlangen wolte. Der heilig Mann begab sich darauff in das Gebett; der Teufel kame nachmal under der Predig / und brachte die handschrift vor allem volck / welche der heilig Mann vor männlichen zerisse / name den Schreiber zu seinem Gesellen / und befahl ihm / daß er die kleine Kinder in der Christlichen Lehr underweisen solte.

Christus unser Heyland erschiene ihm einmahl / und sagte zu ihm / daß er ihn sicherlich zur bekehrung vieler Seelen durch sein Predigen verordnet hätte / und daß er allenthalben von der Buß und vom letzten Gericht predigen solte / und berührte ihm zugleich mit seiner Hand sein Angesicht. Auff allen seinen Reisen / welche er gewöhnlich zu Fuß thate / (dan wan er franck war / ritte er auff einem Esel) hielte er seine Regel und klösterliche Ordnung auff's aller genawste / und liebte insonderheit die Armuth / er fastete beynah vierzig Jahr lang alle Tag / außgenommen die Sontag; enthielte sich von allem Fleisch essen / es trieb ihn dan die grosse Noht darzu. Seinen Schlaf

und Ruhe namm er gemeinlich in seinen Kleydern auff dem Stroh oder Reisern; wan er franck / brauchte er ein schlechtes Underbeth / geiflete sich von seiner Jugend an alle Nacht. Als er einmahl vor einem grossen Fürsten und Herrn predigen solte / bereitete er sich fleißig darzu / und that eine sehr gelehrte und wohlgemachte Predig / welches dem Fürsten wenig gefiel. Des andern Tags wendete er mehr Zeit im Gebett als zum Studiren an / und that dem Fürsten ein besonders Genügen: da man ihn nun fragte / woher solches kame / gab er zur Antwort: Vincentius predigte gestern / aber heut hat Christus geprediget. Er predigte fast alle tägliche Tag; also daß in achtzehnen Jahren nur fünfzehnen Tag vorüber giengen / in welchen er mit predigte. Diejenige / welche / in dem er predigte / weit von ihm / verstunden ihn eben so wohl / als die nahe bey ihm waren. Welche der Spanischen Sprach unerfahren / verstunden ihn eben so wohl / als die gebohrne Spanier. Zu zeiten sahe man die Engel über seinem Haupt / wan er predigte.

Er thate viel und grosse Wunder / unter anderen machte er in der Statt Morella ein Kindelein / welches seine wahrwitzige und nährische Mutter in Stücken zerhauen / und theils noch roh / theils halb gekocht war / wieder lebendig. Er pflegte manchmal künfftige Ding vorzusagen; erkannte die heimlichkeiten der Herzen / und legte sehr grosse Streit und Mißverständnis unter anderen nider. Er war sehr furtrefflich in der Demuth / that das Bischothumb zu Lerida / und das Erzbischothumb zu Valence abschlagen / und wolte durchaus kein Cardinal seyn. Den Oberrn seines Ordens / und anderen Vorstehern der Kirchen gehorsamte er vollkommentlich / und predigte in keinem Stiffte oder Bischothumb / er hätte

danden Segen von dem Bischoff empfangen / ungeachtet daß er vom Pabst selbst alle völlige Macht allenthalben zu predigen bekommen hätte.

Endlich came er auch in Britanien in Franckreich / predigte daselbst zwey Jahr lang / ungeachtet daß er nunmehr alt und abgemattet.

Als er nun erkennete / daß sich sein Todt herzu nahete / gaben ihm seine Mitgesellen den Rath / daß er sich gen Valence begeben / und daselbst sein Leben beschliesen sollte. Da er sich nun bey der Nacht auff die Reiß begab / und ein stück Wegs gereiset zu haben vermeynte / befand er sich des Morgens vor dem Thor der Statt Nantes / oder Vannes / auß welcher er verreyset war; darauf er abnahm / daß er daselbst sein Leben enden sollte. Bald darnach stieß ihn ein stätiges oder hitziges Fieber an / in welchem er einem auß seinem Orden eine gemeine Beicht thäte / empfing das H. Saerament des Altars / brauchte deß vollkommenen Ablass / welchen ihm Pabst Martinus der fünfte in seinem Sterbstundelein zu gebrauchen gegeben hatte. Er ließ ihm das Leyden und Sterben Christi vorlesen; bettete die sieben Buspsalmen nach welchen er im Jahr Christi 1419. und seines Alters im 77. oder 78. seinen Geist selig auffgab.

Auß diesem Leben hastu unterschiedliche Sachen zu lehrnen und nachzufolgen. Erstlich / wie die Gnad Gottes so kräftig / und wunderbare Sachen in uns und in andern wircke / wan man solches nit verhindert / und dem zuwider handle / was er in uns und andern willens ist zu würcken.

Zum 2. Wie die größte Heiligen die größte Versuchungen vom Teuffel aufzustehen pflegen: dierweil ihnen der leydige Sathan solche Heiligkeit mißgünnet.

Zum 3. Wie die wahre Reu und Leyd ohne andere sonderliche Bus / Gott ange-

nehmer ist weder alle / ja so gar die strengste Busverck ohne wahre Reu und Leyd.

Zum 4. Daß man mehr in dem Gott und Gespräch mit Gott lehrer / als auß andern studieren.

Zum 5. Wie daß die eysige Bus / welche warhafftig auff der Seelen Geu gehen / und von nützlichen heylsamden Dingen als von der Bus / von den vier letzten Dingen des Menschens / vom Leyden und Sterben Christi predigen / die Ehr Gottes mehr vermehren / und mehr Seelen gewinnen als andere Prediger.

Zum 6. Daß sich die Keuschheit erhalte wan man die geringste Gelegenheut zur Unkeuschheit vermeldet.

Der 6. Tag im April.

Auszug des Lebens des H. Abtes Wilhelmi.

Sefer Wilhelmus war von Paris geboürtig / und dem Hugoni Abt zum Germano / des Prez genant / verwandt / welcher ihn in der Gottesforcht und freywilligsten aufferziehen ließ / darnach ward er zum Diacon geweyhet / und endlich Episcopus zum H. Petro und Paulo / jetzt aber zum H. Genovefa genant. Andere Episcopen moeren ihm wegen seiner Strenghait mißgünstig / dessen ungeacht ward er zum Vrabst genant. Als nun Pabst Eugenius in Franckreich kam / und erfuhre daß gemelte Episcopen mit den Vorsteheren und Bräuern gewaltig Ertzts nit einig waren / und kein Ertz wegen ihres Muthwillens und Freyheit leben / von ihnen annehmen moelten / so er auß gemeltem Ertz ein Closter bey dem Odonem Abt zum H. Victore des Closters des H. Augustini / zum Abt zum H. Genovefa / welcher gleich mit zwölf Personen

P.
J. Saffren

Vol. II
Paris I

Der 7. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des
 H. Martyrers Calliopii/ und des
 Mönchs Alberti.

Geistlichen in gemeltes Stiff kam/dasselbig
 in eine Abdey veränderte / die Stifftheren
 auff einen guten Weg zu bringen.

Als dan ward Wilhelmus durch Anschauung
 eines Crucifixi/welches auff das Glas
 in einem Fenster gemahlet/und ihm vom Abt
 Odone gezeigt wurde / dermassen in seinem
 Herzen bewegt / das er mit grosser Andacht
 den geistlichen Stand und Kleidung anna-
 me / und sich gemeltem Abt zu underweisen
 und zu regieren undergab / ja dermassen in
 kurzer Zeit in den Tugenden zunahme / das
 man ihn mit einhelliger Stim zum Oberrn
 machte.

Nach etlichen Jahren beehrte seiner der
 Bischoff zu Roskilde in Dennemarc / wel-
 cher vorzeiten mit ihm auff der hohen Schul
 zu Paris die freye Künsten erlehnet hatte/
 eine Versammlung der geistlichen Stifftheren
 widerumb in gute Ordnung zu bringen.
 Der König Waldomarus / Sohn des H.
 Canuti / und der Bischoff empfiengen ihn
 gar freundlich / und machten ihn gleich zum
 Abt. Er hatte grosse Mühe und Arbeit/ehe
 das er sie wider zu recht bringen mögte / und
 musste viel von ihnen leyden: aber durch seine
 grosse Gedult / und fürtreffliche Tugenden
 thäte er endlich die muthwillige und freye
 Mönch / welche zuvor anders nichts als sei-
 nen Todt wünschten und suchten/gewinnen.
 Gott offenbahrte ihm die Zeit seines Todts/
 zu welchem er sich sieben Jahr lang bereite-
 te. Endlich kam ihm ein langwirriges Fieber
 an / an welchem er starbe im Jahr Christi
 1202. im acht und neunzigsten Jahr seines
 Alters/nachdem er gemeltem Closter vierzig
 Jahr löblich vorgestanden.

Was man an ihm zu lehren und nach-
 zufolgen / ist hell und klar / und darff keiner
 weiterer Aufsführung.

I. Der H. Calliopius ward von dem Ma-
 rino/Statthalter in Sicilien / als ein
 Christ gefänglich eingezogen/ und wolte sich
 durchaus nit mit seiner Tochter verheyrä-
 ten/sprechend/das er willens einen reinen un-
 besleckten Leib vor den Richtersstuhl Gottes
 zu tragen. Er ward von den Heyden un-
 menschlicher Weis geplagt und gemartert/
 alle seine Gebein wurden ihm zerbrochen/sein
 Bauch mit Ochsenriemen zer schlagen / und
 an ein Rad voller spizen Eisen geheftet. Als
 er nun darauff in eine abschewliche ubelstün-
 ckende finstere Gefängnis gestossen/befuchte
 ihn seine Mutter / kuffete ihm seine Ketten/
 umbhäng und ermahnte ihn standhaftig die
 Marter aufzustehen. Endlich als sie sahe das
 ihr Sohn zum Creuz verdambt/gab sie dem
 Henckersgesindlein zehen Gilden / das sie
 ihn mit dem Haupt under sich creuzigen sol-
 ten: und wolte auß grosser Ehrerbietigkeit
 nit/das ihr Sohn/wie unser Heyland/ solte
 gecreuziget werden.

II. Der H. Albertus pflegte von seiner Ju-
 gend an des Nachts aufzustehen / sich nider
 auff den Boden zu legen/die Erd zu küssen/
 und gar andächtig Gott zu betten. Er faste-
 te so streng/das er vielmahl den ganzen lan-
 gen Tag mehr nichts als ein Apffel zu essen
 pflegte. Als er das Leben des H. Theobaldi
 gelesen/verlies er die Welt/ begab sich in ein
 Gewäld zu einem Einsidler / und lies sich
 von ihm underweisen / lebten beyde mitein-
 ander in so grosser Strenge / also das sie viel
 Tag lang nichts anders assen / als wenig
 Wurkeln und Kräuter. Der Abt des Clo-
 sters des H. Crispini in Hennegaw gelegen/
 Aaaaa 3 nah

19.
 A. Suffren
 Vol. II
 Pars I

nahme sie beyde auff der Reiß gen Rom zu Gefellen. Sie reiseten alle drey barfüßig / mit haren Kleidern angethan / in grosser Armut / und nach verrichter Andacht lehrten sie wider in ihre Eynde.

Nach etlichen Jahren gieng dieser Einsidler Albertus in das Closter des heiligen Crispini: dieweil er im Schlaf sahe / als wan ihm ein weisser Adler ein geistliches Kleid brachte. In diesem Closter lebte er eine gute Zeitlang / wurd von allen Geistlichen / welche sich über seine Tugenden und strenge Weiß zu leben nicht gnugsam verwundern konten / geliebt und hoch gehalten. Nach etliche Jahren lies er ihn mit Willen und Gutheissen des Abts in der Wildnus ein kleines Cellalein barwen / und that sich selbst drey Jahr lang in dasselbige einschliessen. Es begab sich einsmahls / das ein groß Gewässer seine Cella rings umbgab; also das er in dreyen Tagen nit außgehen / noch Meß hören konte: da er nun nichts zu essen hatte / befah er sich der seligen Jungfrauen und Mutter Gottes / welche ihn in Schlaf tröstete / und ihm ein Bislein Brod in seinen Mund gabe / davon er dermassen ersättiget wurde / das er nachmahl in zwey und zwanzig Jahren kein Brod mehr / sondern lauter Kräuter / Wurckeln / und dergleichen Sachen mehr ass. Er war stäts mit einem haren Kleid angethan. Er fiel hundertmahl im Tag nider auff seine Knie / und sprach den Englischen Gruß. Er befehrete gar viel auß denen / welche ihn besuchten: under andern einen sarnchmen Gauckler. Nachdem er Priester worden / that er nit Weicht hören viel guts / und verhielte sich vielmehr wie ein Vatter / als ein Richter.

Du sehest selbst / was du hier auß zu lehren und nachzufolgen hast.

Der 8. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des
 S. Perpetui Bischoffs zu Tours
 in Frankreich.

Der S. Perpetuus war edel von Geburt / schlecht / reich an Gütern / und ward der siebende Bischoff der Statt Tours. Der meisten Theil seiner Güter wendte er auf die Armen / an Kirchen zu barwen. Und da er erbawete er die Kirch des S. Marini / und erhebe seinen H. Leib. Er richtete einen herrlichen Saal auß / und versamblete in demselben und schöne Bücher darin / die er auf denselben zu widerlegen / und zu überwinden Er verordnete und verschiedliche Gottesdienste Jahr durch. Er war das Haupt in der ersten Versammlung / welche zu Tours gehalten wurd. Er setzte die Kirchen seines Bischoffthumbs / sonderlich des S. Marini an zum Erben aller seiner Güter / und verschied endlich selig im Herrn im Jahr Christi 440.

Der 9. Tag im April.

Leben der heiligen Maria Cleopha / und des S. Hugonis Erzbischoffs zu Rovent in Frankreich.

I. Die Andacht / welche du zur Mutter des Herrn Jesu hast / soll dich auch zu auch eine Andacht und Lieb zu ihrer Verwandtin Maria Cleopha zu haben. Sie war eine Mutter der zweyen Aposteln Petrus und Jacobi des Kleinen. Sie wurde mit dem S. Johanne / mit Maria der Mutter Jesu / und Magdalena under dem Crucifix als Jesus am selbigen starb.

II. Der S. Hugo / erzbischof zu Rovent des Königs und Käyfers Caroli

brachte seine Jugend in großer Demuth zu. Im fünfzigenden Jahr seines Alters besuchte er die Kirche der heiligen Aposteln Petri und Pauli zu Rom. Ward vom Pabst Leo wohl empfangen/ und zu einem Diacon geweyhet; darnach begab er sich neben vielen geistlichen und weltlichen fürnehmen Herrn wider in Franckreich / mit vielen Beheimen und Heiligtumb der Heiligen Gottes/ welche ihm der Pabst verchret hatte. durch welche er auch unterwegs den Teuffel von einem besessenen auftrieb. Nachdem er nun in Franckreich ankommen/ begehren die von Koven vom Caiolo Magno/ das er ihnen den Hugonen zum Bischoff geben wolte/ welches er ihnen gar gern vergünzte; doch dergestalt / das er erstlich zu Aix oder Nachen in der Landschaft Provence eine Versammlung hierüber hielte / und in derselben die Wahl des Hugonis zum Bischoff bestättiget wurde. blieb also in seinem Bischoffthumb funff und zwanzig Jahr. Er ließ viel Kirchen hin und her auffbarben; die Zurenhäuser niederwerffen; und alle Armen auffschreiben/ damit er sie nehren mögte. Endlich nachdem er der Kirchen zu Koven viel Jahr lang löblich vorgestanden/ gieng er in ein Kloster (Jumiege) genant/ under dem Abt Ricardo/ wurd geistlich und starb int selbigen Jahr Christi 720 und seines Alters im 70. Jahr.

Auff diesem Leben hasstu erstlich zu lehren / wie das hohe Herkommen nit allein die From- und Heiligkeit nit verhindert/ sondern sehr befördert / und berühmter machet.

Zum 2. Das der geistliche Stand so fürtrefflich sey/ das ihn auch Kinder der Königen/ Ränfern / und anderer grosser Fürsten und Herrn Kinder suchen.

Zum 3. Das die Güter und Einkommen der Bischoffthumb besser nicht können angewendet werden/ als zu Göttlichen Wercken und Underhaltung der Armen.

Kurzer Inhalt des Lebens des S. Antiochenischen Patriarchen Macharii.

Macharius war auß der Landschaft Armenien gebürtig/ und edel vom Geschlecht. Ein anderer Macharius Patriarch zu Antiochien / hatte ihn auß der Lauff gehet/ von welchem er von seiner Jugend an wohl auffgezogen / und endlich zu seinem Nachbmling ernennet; welches ihr die Geistlichkeit / ungeachtet das er noch jung/ gefallen ließ. In diesem hohen Ampt machte er sich bey allen lieb und werth: dan er war ihm selbstien gar streng; asse gar wenig; er war schlechtlich bekleidet; weinete stäts in seinem Gebett für die Sünd des Volcks; gab grosse Almosen / und thät sein beste / die Sünd aufzureuten/ und die Tugenden fortzupflanzen.

Dierviel er nun wegen des Zulauffs der Menschen sich der eytelen Ehr befördhet/ ubergab er sein Ampt dem S. Eleutherio/ verließ die Statt Antiochiam/ besuchte Palestinam oder das Gelobte Land / und ward vom Patriarchen Johanne freundlich empfangen. Die Juden und Saracener/ welche er auß S. Schrift ihres Irthumb überwiese/ und überwunde/ giengen un menschlich mit ihm umb/ sie zogen ihn gefänglich ein/ sie nägleten ihn Creutzweis auff die Erd/ schlugen und zerkrachten ihn/ legten ihm ein grossen glüenden feurigen Stein auff seine bloßen Bauch/ in Wrennung/ das er davon sterben sollte; aber Gott erlösete ihn wunderbarlich durch einen Engel. Als er nun gesund und unbeschädiget auß der Gefängnis came/ begab er sich auff öffentlichem Platz vor vielen Saracenern / welche er durch diß Wunder zum Christenthumb bekehrte.

Seis

P.
H. Stiffren

Vol. II
Paris I

Seine Eltern und Verwandten wolten ihn mit Gewalt wider in Armenien ziehen / aber die / so Händ anlegten / wurden gleich blind / welche er mit dem Zeichen des heiligen Creukes wider sehend machte / und mit abließ sein Zünhaben zu vollziehen. Er verreisete wider durch Beyerland und andere örther gen Gend. Da er nun sahe / das die Pestilenz in gemelter Statt von Tag zu Tag übel haußete / opfferte er sich selbst für die Statt Gott zu einem Opffer auff. Darauf ihn über wenig Zeit die Pestilenz anstiesse / an welcher er auch im Jahr Christi 1012. starb. Nach seinem Tode hörte die Pestilenz an allen Örthen auff.

Hierauf hastu für das erste zu lehren / das der wahre Adel in den Tugenden bestehe / und das die tugentfame Leuth die Herzen der andern an sich zu ziehen pflegen.

Fürs andere / das man nicht soll ablassen guts zu thun / ob man schon übel belohnet werde. Für das 3. Wie es eine so grosse Lieb und Cyffer sey / wan man sich für andere zu sterben anbietet / und Gott auffopffert.

Der II. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des 5. Pabsts Leonis.

Pabst Leo war ein Toscaner / wurd vom Pabst Sixto dem dritten in Franckreich gesandt / eine grosse Uneinigkeit nider zu legen. In dem er nun in Franckreich / sturb Pabst Sixtus / und Leo wurd abwesend an seinen Platz erwöhlet / regierte die Kirchen Gottes 21. Jahr lang. Under dessen besiffen er sich auff die höchste die Laster zu vertreiben / und die Tugenden einzuführen: insonderheit aber understund er sich die Ketzereyen zu vertreiben: der Manicheer zu Rom; der Donatisten in Africa; der Priscillianisten in Spa-

nien; der Pelagianer in Franckreich. Erholte die Calcedouensische Bescheidung bey welcher sich 630. Bischöffen befunden / die Keger Eutichen und Dioscorum verurtheilten / und den Glauben der Göttern und Menschwerdung Christi bestätigten. Er verordnete / das man keine Leiden in die geistliche Ordenslind annehmen solte / über außtrüefliche Bornissen und Wälen der Heran und Meister. Item das die Bischöffe und geistliche Personen sich mit weltlichen Sachen auffhalten solten / noch so gar Kirchen-geschäftten. In Annehmung und Wehhung der Priester und Bischöffe wurd er gar ernsthaftig: diereil ihm / als er einmahl bey dem Grab des H. Petri bey Rom er 40. Tag wachete und bettete / um die Vergebung seiner Sünden zu erlangen / der H. Petrus erschien und zu ihm sagte: Ich hab Vergebung dich gebetten / deine Sünden sind dir vergeben; sehe wohl zu wem du die Händ auflegst / und welche du wendest wilt: denn wirst Gott genawer Rechenschaft davor geben müssen. Er schrieb gar oft an weltliche Fürsten und Heran / das ihnen Gott in ihrer weltlicher Regierung befehlen wurde: wofern sie die Kirch Gottes verhängen müßten.

Er zoge in seiner Pabstlichen Würdung Attila den Gothen König (welcher sich bey nahe die Statt Rom zu belagern) entgegen / redte ihm kräftig zu / also das er wider zurück zoge / und der Statt Rom kein Leid that. Als sich nun etliche auß seinem Hof hern höchlich darüber verwunderten / gab er zur Antwort: Das er an beyden Seiten des Leonis zweyen alte ansehnliche Männer gesehen / welche ihm mit gesüßter Weisheit dreiweten / wofern er dem Leon nicht entgegen thut würde. Gentericus der Spanier König / nachdem er die Landtschafft Africa genommen / und nach Italien eylete / die Statt Rom zu verhergen / that wider

ders. Dan als ihm Pabst Leo entgegen zoge / und von seinem Anschlag zu bringen verneynte / richtete er nichts bey ihm auf; dan er nahm die Statt Rom ein / plünderte sie auf / und zoge mit grossen Schätzen / vielem Gelt / und mit einer unsäglichen Mänge der Leibeigenen in 24. Tagen darvon. Endlich nachdem er die ganze Zeit seines Pabsttums in heiligen und andächtigen Wercken zugebracht / die Kirchen Gottes treulich wider die Ketzer verthätiget / die wilde Gothen von Italien abgehalten / die Welt mit seinen Schrifften und Büchern erleuchtet / sich berühmth gemacht; also daß man ihn Leonem den grossen nennet / verschied er seliglich im Herz den 11. April im Jahr Christi 461.

Hierauf sehestu wie die Kirchen Gottes so glücklich sey / wan sich ihre Vorsteher eines frommen und heiligen Lebens befeissen.

Zum 2. Wie daß die Seynd der Kirchen Gottes bekennen müssen / daß sie durch die Tugenden der Vorsteher der Kirchen überwunden werden.

Zum 3. Wie der gütige Gott zulasse / daß die Christliche Kirch und Rechtgläubige zur Straff ihrer Sünden verfolgt und gestrafft werde; ungeachtet daß viel auf ihnen zur Abwendung wohl verdienter Straff / fleissig und unaufhörlich betten.

Der 12. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des S. Bischoffs und Martyrers Zenonis.

Zenon war auß der Statt Verona in Italien gelegen / gieng in seiner Jugend in ein Closter / hatte immerdar einen grossen Eyffer und Lust zu predigen / und begehrte von Gott die Gnad / daß er Gelegenheit haben mögte zu predigen. Mit dem Zeichen des

R. P. Suffren, 3. Band.

S. Creuz vertrieb er die Teuffel auß den unvernünftigen Thieren. Endlich machte man ihn zum Bischoff zu Verona. Der Käyser Galienus / welcher sonst die Christen hart verfolgte / und sonderlich die S. Bischoff / hatte eine Tochter / welche mit dem bösen Geist besessen; dieser Teuffel bekemete öffentlich / daß er von dannen mit weichen wolte / er würde dan vom Bischoff Zenone aufgetrieben; deswegen dan der Käyser hinschickte / und ihn ruffen ließ. Er kame gen Rom / und erledigte seine Tochter vom Teuffel / darauff ihm der Käyser die Käyserliche Cron / so eines grossen werths verehrte / welche er gleich zu Gelt machte / und under die Armen auftheilen ließ; neben dem so erlangte er die gnad vom Käyser / daß er in seinem Bischtumb eine Kirch für die Christen erbatwen mögte. So bald er nun wider gen Verona kame / ließ er die Abgötter abwerffen / predigte den Christlichen Glauben / bekehrte viel Heyden / und schrieb ein nütliches Buch zur Verthätigung des Christlichen Glaubens; über eine Zeitlang wurd er beym Käyser angeklagt / und da er sich weigerte die Abgötter anzubetten / wurd er übel gepeiniget / und endlich umb sein Leben gebracht.

Eine Kirch / welche in seinem Nahmen Gott zu Ehren aufserbarwet / ward von grossem Gewässer / und überlaufenden Flüssen rings umbgeben / so gar daß das Wasser bis an die Fenster selbst kame. und obwohl alles offen stande / so gieng doch durch auß kein Wasser in dieselbe Kirche / und alle die so darinnen waren / blieben ganz unbeschädiget; endlich nahm das Wasser durch seine Fürbitt von Tag zu Tag ab.

Hierauf sehestu / wie die Wunderwerck die verstockte und harte Herzen der Menschen erweichen können.

2. So hastu wohl zu ermessen / wie groß und sträflich die Undanckbarkeit der Menschen

B b b b

schon

19.
J. Stiffren

Vol. II
Part I

schen gegen Gott seyn müsse ; dieweil die Undankbarkeit des Kaisers gegen diesen heiligen Mann so sträfflich.

Zum 3. Wie die unvernünftige Creaturen den Heiligen Gottes / und den Herrern an welchen ihre Gebein ruhen / so grosse Ehr erweisen.

Der 13. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des S. Justin des Weltweisen oder Philosophi / und Hermenegildis des Martyrers.

S Er S. Justinus war auß Palestina. Nachdem er nun alle freye Künsten erlehret / und mit unterschiedlichen Weltweisen und Naturkundigern umgangen / von ihnen zu lehren / und zu rechten wahren Wissenschaft zu kommen ; aber mehr nit als Eitelkeit und Falschheit erfunde / verließ er sie miteinander / und begab sich auff die Philosophiam oder natürliche Lehr des hochverständigen Platonis zu erlernen. Zu diesem End entschlug er sich der Gemein- und Gesellschaft fast aller Menschen. Als er auff eine Zeit an dem Meer auff und abgieng voller Gedanken / erschiene ihm ein alter ansehnlicher Man / halff ihm auß dem Traum / wie man zu sagen pflegt / und sagte zu ihm / das er nirgend die rechte Wahrheit nit Weisheit / als in den Büchern der Propheten und anderer heiliger Männer Gottes antreffen würde.

Von dieser Zeit an bekam er ein grossen Eyffer und Lust die Bücher der Christen zu lesen / welche er gar hoch schätzte ; dieweil er sahe das sie so grosse Marter und Pein wegen des Glaubens aufstunden : welches ihm dan auch Ursach geben / sich zum Christlichen Glauben zu bekehren / und tauffen zu lassen. Machte nachmahlen und beschrieb ein scho-

nes kräftiges Buch zur verthädigung des Christlichen Glaubens wider die Heiden und übergab solches dem Kaiser Maximiano Pio / welcher in Ablefung dieses Buchs so massen bewegt wurde / dz er ein Gebot außgehen ließ / das man niemand darmit anflagen und verdammen solte / dieweil er Christ ; ja so gar das man ihre anklagen lassen solte. Nach dem Tod des Kaisers Antonini siengen seine zween Nachfolger Marcus Aurelius / und Lucius Verus die Verfolgung der Christen wider an : doch dan der S. Justinus verriethet ward / nit Schutgrede oder Verthädigung der Christen zum besten zu stellen / den Kaiser und dem Römischen Nahr zu übergeben welches ihm Gott mit der Marter eren vergelten thäte : dan der Statthalter oder Statvogt zu Rom / ließ ihm und seinem scheinlichen das Haupt abschlagen im Jahr Christi 138.

Hermenegildus war der jüngste Sohn des Visigonischen Königs Euricdis. Er war in seiner Jugend mit der Armonischen Keckeren behaft : Als er sich nit mit der Jüngende Tochter Sigberti Königs von Franckreich / welche Catholisch / vermählen wurd er vom Bischoff Leander und dem Prediger und bekehrte sich zum Catholischen Glauben. Als solches vor seinen Vätern kan worden / funde er sich auff alle Weg seinen Lehr wider zu verkehren : und da er sahe / das nichts bey ihm aufrechten mögte / bewand er ihn aller Güter und Ehren zu des Reichs selbst / und verfolgte ihn mit grosser macht. Hermenegildus verzog sich / da er aber durch die seine verachtet ward / wurd er sich auff die Treu und Glauben seines Vatters ergeben / welcher ihn nit mit Stricken und Ketten hart binden / nit in Gefängnis werffen / und nicht abtöten ließ. Under dessen begab sich / das sein Vatter am S. Ostertag einen Schick-

richter / und einen Arrianischen Bischoff in die Gefängnis schickte / mit Befehl das H. Sacrament auf den Händen des Bischoffs zu empfangen ; welches als er sich zu thun weigerte / thät ihm der Hencker mit einer Art das Haupt zerspalten. Im Jahr Christi 328. In seinem Todt hörete man einen lieblichen Gesang der Englen / und sahe dieselbe Nacht viel brennende Lampen. Von der Zeit an bekehrten sich die Visigothen zum Catholischen Glauben.

Hier auf hastu zu lehren / wie man den Eltern / wan sie etwas wider Gott befehlen / oder wider das Heyl unser Seelen / durch auf nit folgen solle.

Zum 2. Das die rechte Wahr- und Weisheit nirgend als bey den Christen zu finden.

Zum 3. Das man nie seinen Christlichen Glauben besser und getrewlicher bekennen könne / als wan man für denselben stirbt.

Der 14. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens der S. Valeriani / Tiburtii / und Maximi.

Er H. Valerianus war der Bräutigam der H. Jungfrauen Cecilia / Tiburtius aber ein Bruder des H. Valeriani. Als nun Valerianus zur Zeit der Hochzeit von der heiligen Cecilia berichtet ward / das sie einen Engel zu ihrem Schutz hätte / welcher ihren Leib verwahrete / und das er den Valerianum unfehlbar umbbringen würde / wosfern er sie berührete. Bekame er einen grossen Lust solchen Engel zu sehen ; diereil sie ihm a^{er} sagte / das solches nicht ohne die Tauff geschehen mögte : schickte sie ihn zum Pabst Urbano sich lassen zu tauffe. So bald er nun wider gen Haus kame / thät er die H. Cecilia sein Gemahl im Gebett finden / und

den Engel in grossen Glanz und Schein bey ihr stehen / und in seinen Händen zwey schöne Kränz von Rosen und Nägeln / Blumen geflochten : ermahnte beyde zur Jungfravschafft / und verhieß dem Valeriano im Namen Gottes alles zu geben was er begehren würde. Dar auf er die Bekehrung seines Bruders Tiburtii begehrte / und erlangte. So bald nun Tiburtius getaufft / sahe er den Engel auch / bekame die Gnad die Kranken gesund zu machen / und von der Zeit an beflissen sie sich beyde in den Wercken der Andacht.

Als dieses vor den Statt Vogt kame / befahl er ihnen die Abgötter anzubetten : da sie solches abschlugen / wurden sie unmenslicher Weis zergeislet / zerharven / und endlich zum Schweiß verdammet. Dis Urtheil zu vollziehen / und die zween Brüder außserhalb der Statt vor einem Tempel des Abgottes Jupiter zu enthaupten / thät gemelter Statt Vogt einem auf seinen fürnehmen Freunden mit Namen Maximo anbefehlen : dieser Maximus hatte ein groß Mitkenden mit gemelten zween Brüdern / und befliss sich sie zu überreden / das sie dem Willen des Allmachii nachkommen solten : Aber sie redten dem Maximo so hart zu / und thäten so kräftige Beweis fürbringen / das sie ihn zum Glauben bekehrten. Dar auf er sich mit seinem Hauf gesind in gegenwart der H. Cecilia / welche einen Priester zu diesem End mit sich gebracht / tauffen ließ. Mit lang darnach schlug man den zween Brüdern in gegenwart des Maximi ihre Haupter ab / welcher öffentlich bezeugte / wie das er gesehen / das die Engel die Seelen der zween Brüder gen Himmel gefuhret / deswegen sich dan etliche Heyden zum Christlichen Glauben bekehrten / welche Allmachius in seinem Hauf so grewlich zerschlagen und zergeislet ließ / das sie davon starben im Jahr Christi 232.

Bbbb 2

Hier

Zierauß hastu fürs erste zu lehrnen / was es für ein nütliches und heylsames Ding sey / die Engel gesehen haben.

Zum 2. Worin die wahre Lieb und Freundschaft under den Brüdern bestehe; daß sie auff Gott gegründet seyn müsse / und daß einer dem andern zur Seligkeit und nit zum Verderben helfen soll.

Zum 3. Wie daß man sich ohn grosse Beschwärnus der fleischlichen Gelüsten im Ehestand enthalten könne / wan man einmahl die geistliche Gelüsten recht verkostet habe.

Der 15. Tag im April.

Das Leben der heiligen Martyrer Marimas und Olympias.

Beide waren auß Persien / und edel vom Geschlecht; da sie nun beyde in der Statt Corduba vor dem Käyser Decian als Christen geführt / wurden sie gleich übel mit Stecken zerschlagen / und gefragt / wo ihre Güter und Reichthumb wären. Darauff sie antworteten: In der Liebe des Herrn Jesu Christi; dan sie beyde vor langer Zeit den weltlichen Gütern und Reichthumben abgesetzt hatten. Diese Antwort verdruß den Käyser übel / ließ sie deswegen grewlicher schlagen als zuvor; Er ließ sie auff die Folter spannen; er legte sie in ein eisernes Beth oder Gesieger mit glühenden Kohlen bestreuet. Darauff die Heiligen zu dem Henckersgesindlein sagten: Fahret tapffer fort in dem das ihr angefangen / und lasset euch keine Arbeit verdriessen; dan auff diese Weiß reiniget ihr an uns was befudlet und unrein ist. Nach dem schickte man sie zum Vitellio Nismisio Statthalter des Käysers / welcher Befelch gab / daß man sie mit Axen zu todt schlagen sollte / welches geschah im Jahr Christi 252. Ihre Leiber wurden fünfzechn Tag

lang den Hunden und andern Thieren zum Naf vorgeworffen / blieben aber weder unversehrt. Abdon und Sennen ihre Begleiter thäten sie endlich in ihren Häuten begraben / und darumb wie sie mit den Martirern geordnet / wie am 30. Junij zu sehen.

Der 16. Tag im April.

Aufzug des Lebens der heiligen Jungfrawen Engratia oder Longinibä / neben andern 12. Martyrern zu Saragoc oder Caesar-Augusta.

Die H. Engratia war eine Tochter eines fürnehmten Herrn in Pannonien und einem Grafen auß Neuphition zu Ely versprochen. Da sie nun mit achtzehn andern vom Adel / theils ihren Blutsverwandten / theils auch sonst guten Freunden auß der Reich nach Neuphition waren und zu Caesar-Augustam oder Saragoc waren / da der Käyser Dacianus sich damahin hielt / gieng sie auß ihr selbst ungeschert vor den Käyser / verwies ihm nicht die Christen so übel und unmenslichen Weß peinigen ließe / und spottete seiner Wogen. Darab der Käyser sich sehr erzürmet / grimmete / ließ sie etliche Tag nach einander übel mit Ruyten zerstreichen. Er ließ sie an den Wadel eines Pferdes binden / und in den Gassen der Statt umbschleiffen / ihre Haut mit eisen Rämmen bis auff die Knochen zerreißen / ein Stück von ihrem Leibe zerreißen / die lincke Brust abschneiden / und man ihr das Herz im Leib sehen leste; ihr Kleid und Kopf war voller Blute. Der Käyser selbst mußte sich über ihre Geduldigkeit und Herghastigkeit verwundern / ließ sie in ihrem Blut und Wunden

P.
J. Stufferen

Vol. II
Part I

Inhalt des Lebens des heiligen
Bischoffs Eleutherii und seiner
Mutter.

föhret / damit er sie nachmahl auff ein neues quelen mögte; und als man ihr endlich einen Nagel in die Stirn schlug / sturb sie im Jahr Christi 304. Die achthehen Edelleuth ihre Mitgeföhrtten / wurden enthauptet.

Hieraus sehestu ersichtlich / wie die Gnad Gottes in dem blöden weiblichen Geschlecht so grosse Kraft habe / und mehr als männliche Stärke und Tapfferkeit erzeige.

Zum 2. Wie das Gott in seinen Anschlägen so wunderbarlich: dan als diese Jungfrav nach ihrem zeitlichem Bräutigam verzeifete / irbische Hochzeit zu halten / ward sie zu Christo ihrem ewigen Bräutigam geföhrt / und mit ihm im Himmel vermählet.

Der 17. Tag im April.

Das Leben des heiligen Pabst
Niaceti.

Niacetus war auß Syrien / wohl gelehrt und grosser Tugend / kam dem Pabst Nodent erste im Pabstthumb nach; machte viel heylsame Besätz / die Heiligkeit der Kirchen zu befördern / und die Geistlichen in guter Ordnung zu halten; wie auß einem seiner Schreiben an die Bischoff auß Frankreich offenbahr / in welchem er den Bischoffen in den fürnehmsten oder Haupt-stätten gute Anordnung thut / un verbietet / das die Geistliche langes Haar tragen sollen; damit sie von den Weltlichen können unterscheiden werden; gleich wie sie in der Weiß zu leben von ihnen underscheiden seyn sollen. Er widersetzte sich tapffer dem Keger Marcion / darüber sich der Kaysler Marcus Aurelius sehr erzürnete / und ließ ihn im neunten Jahr seines Pabstthumbs / und im Jahr Christi 165. durch die Marter hinrichten.

Eleutherius war auß der Statt Rom gebürtig / von reichen und adelichen Eltern; sein Vatter verwaltete dreymahl das Bürgermeisteramt zu Rom. Seine Mutter hieß Anthia oder Eleanthia / welche gleich wie sie vom H. Paulo zum Glauben bekehrte; also hatte sie grosse Sorg / damit ihr Sohn im wahren Christlichem Glauben wohl unterwiesen würde; daher er nachmahl wegen seiner grossen Tugend und Geschicklichkeit erstlich zum Diacon / und darnach zum Bischoff in Selavonien vom Pabst Niaceto geweyhet wurde. Der Kaysler Adrianus verfolgte ihn starck / und stellte ihm alenthalben nach. Er befahl einem auß seiner Hauptleuten mit Nahmen Felix; das er ihn fangen / und vor ihn bringen solte. Felix traff ihn in der Kirchen an / in dem er predigte / und ward auß Anhörung seiner Predig zu dem Christlichen Glauben bekehrt. Der H. Eleutherius / dieweil er wohlwiste / warumb das er kommen / gieng / ungeacht seiner Bekehrung / mit ihm vor den Kaysler; unterwegs aber unterwies er ihn; und als sie zu einem Wasser kamen / tauffte er ihn. Da er nun vor den Kaysler came / und derselb seine Standhaftigkeit im Glauben / und die Verachtung des abgöttischen Wesens an ihm gesehen / ward er zu grosser Pein und Quaal verdammet. Dan erstlich legte man ihn auß ein kupfferes Gelieger oder Beth / so voll glutheisser Kohlen; aber der H. Eleutherius blieb unverletzt. Zum 2. legte man ihn auß einen Roost / über eine grosse Glut und brennendes Kohlfewr; aber das Fewr gieng gähling auß. Zum 3. that man ihn in eine Pfann

Bbbbb 3 voll

19.
H. Suffren

Vol. II
Part I

voller zerlassenes und feuriges Wachs /
Blech und Feist werffen / darin zu kochen /
blieb aber gleich wie zuvor unbeschädiget.
Zum 4. that man ihn in einen feurigen mes-
senen Backofen / in welchem ringsumb spi-
zige und schneidende Stachel waren : aber
das Feur gieng abermal auß / und die spizige
schneidende Stachel krümmeten sich umb /
durch welches Wunder viel Menschen be-
kehret wurden; unter anderen der Stattver-
walter Corebo selbst / welcher solche Weiß-
den Mann Gottes zu plagen / dem Käyser
ingeblasen hatte / darauß er enthauptet wur-
de Zum 5. führete man ihn wieder in die Ge-
fängnis / damit er darin Hungers stürbe;
aber Gott ließ ihn durch eine Taube speisen
und erhalten. Zum 6. bunde man ihn hinten
an einen Wagen / und wilde ungezähmte
Ross darvor spannen; welche gleich so milt
wurden / wie die Lämmlein. Zum 7. wurd er
einer sehr wilden Löwin zu zerreißen vorge-
worfen / aber sie leckte ihm seine Füß / und
that ihm kein Leyd. Endlich wurd er mit sei-
ner Mutter / welche ihm ein Herz in seiner
Marter machte / enthauptet. Also ließ er end-
lich sein Leben im Jahr Christi 120. nach-
dem er zuvor für seine Verfolger gebettet
hatte.

Auß allem diesem hast du dich nicht we-
nig über die unmenßliche grausamkeit der
Tyrannen / und über die beständigkeit / so
Gott durch seine gnad gibt / zu verwunderen.
Zum 2. daß die größte Sorg und Fremd
der Eltern / wan ihre Kinder dem Christli-
chen Catholischen Glauben gemäß leben /
und für denselben sterben.

Der 19. Tag im April.
Leben des heiligen Papst Leo-
nis des IX.

Dieser Leo war ein geborner Teutscher.
Als er auß die Welt came / sahe man /

daß sein Leib voller kleiner Creutzlein; was
anfanglich zum Bischoff zu Sulz geschicket
und endlich dem Papst Damaso dem zweyten
im Papstthum / mit ohne viel verweilen
Jahren / nachgesetzt. Welches etlichen
sach gab zu sagen / daß ein solcher Papst
verloren seyn wurde. Er beichtete und be-
kennete öffentlich seine Sünd / damit man
ihn unwürdig zum Papst erkennen seht.

Als er auß eine Zeit einen außgesetzten
Menschen an seiner Thür antroff / ließ er
ihn in sein engen Beth / und da er einen
Zeitlang came denselben zu besuchen / so
er denselben nicht mehr. Daruber er sich
entsetzte / daß er Christum in der Gestalt
nes armen außgesetzten Menschen empfan-
gen hätte. Er pflegte andere mit verwundten
Augen zu straffen / und zu zuchtigen / dar-
er mehr aufrichtete / als andere mit Stro-
chen und Schlägen. Als er stund hingen die
Glocken in der Statt Rom an von ihm
selbst zu leuten / und seine Seel wurd von
den Engelen in einer schönen und glantz-
den Sänfte gen Himmel getragen.

Hierauß hast du zu lernen / daß du
muht den hohen Ehren und Würden mit
groß Ansehen / und sehr berüht macht.
Daher sagt der H. Geist in H. Schrift. Du
mehr du verehret und erhöhet bist / so
solt du dich verdemühtigen.

Zum 2. daß man die Armen in Ehren
halten / und nicht verachten soll / dan sich
Christus vielmal in der Gestalt der Armen
lässet.



Der 20. Tag im April.

**Kurzer Inhalt des Lebens der
S. Agnes vom Berg Politiano/
auf dem Orden des S. Do-
minici.**

Diese Jungfrau ward in einem To-
scanischen Dorff gebohren/ mit Nahmen
das alte Gracianum. In der Kammer / in
welcher sie gebohren wurd / sahe man zur sel-
bigen Zeit durch ein groß Wunder viel an-
gezündete Fackeln. In kindlichen Tagen
pflegte die Mägdelein sich von anderen abzu-
sondern/ und heimlich zu betten. Im neun-
ten Jahr seines Alters verließ es die Welt/
und gieng in ein Kloster/auff dem Berg Po-
litiano gelegen. Alle geistliche Personen im
gemelten Kloster verwunderten sich über
seine strenge Weis zu leben/ über seinen Ge-
horsam und stätiges Gebett. In seinem vier-
zehenden Jahr/ als es auff eine Zeit ein Cru-
cifix umbhing und küßte / wurd es Elenbo-
gen hoch von dem Boden in die Luft er-
hebt. Die Mutter Gottes erschiene ihr ein-
mals / und gab ihr drey kleine Stricklein/
ermahnete sie zur Andacht gegen die S.
Dreyfaltigkeit/ und sagte ihr/ das sie ein
Haus erbawen würde. Ehe das sie ihr fünf-
zehende Jahr erreichete / wurd sie zu einer
Vorsieherin durch vergünstigung Päpst-
licher Heiligkeit in einem Kloster zu Porse-
na in der Graffschafft Orvietto gelegen/ ge-
stellt. Verblieb in selbigen Kloster fünfze-
hen Jahr lang / und ass mehr nicht als ein
wenig Brod / tranc leuter Wasser /
und ruhete des Nachts auff dem harten
Boden. Wan sie von ihrem Gebett kame/
sah man manchmal / das sie gleich-
sam mit einem weissen Daw befeuchtet/
welcher sich creukweiß auff ihren Man-
tel gesetzt hätte.

Die selige Jungfrau und Mutter des
Herren erschiene ihr auff eine Zeit an dem Fest-
tag ihrer Himmelfahrt/ gab ihr das Kindlein
Jesus in ihre Arm ; und zum Zeichen der
Lieb namn sie ein Creuklein / welches das
Kindlein an seinem Hals hangen hatte) und
gab es der heiligen Agnes. Dief Creuklein
zeigt man noch alle Jahr am ersten Tag
des May.

In ihrem Gebett hatte sie eine so grosse
Freyod und Lust/ das sie ihrer selbst ver-
gessen thäte ; und einmahl an einem Sontag
von Morgens an bis fast auff den Abend in
ihrem Gebett verbliebe. Als sie sich nun sehr
bekümmerte/ das sie keine Mess gehört/ und
das sie die Psalmen und geistliche Kirchen-
gesänger und Gebetter verfaumet / wurd sie
durch einen Engel getröstet / und empfing
von ihm das heiligste Sacrament des Al-
tars. Sie hatte eine grosse Andacht und
geistliche Freyd in den Heilthumben ; des-
wegen ihr ein Engel ein wenig Erd vom berg
Calvaria brachte / welche mit dem Blut
Christi in seinem Leyden befeuchtet. Auff
ein andermal sahe sie vor ihr auff ihrem
Schooß zwey Stricklein Luchs / eins von
dem Kleid des S. Petri / das zweyte von
dem Rock des S. Pauli. Sie vertriebe auß
einem besessenen Menschen durch ihr Gebett
den Teufel; desgleichen vermehrete sich das
Oel/ das Brod / so gar das Selt selbst in
ihrem Kloster.

Im dreyßigsten Jahr ihres Alters wurd
sie von einer schwarzen Kranckheit angegrif-
fen / und könnte sich schwärlich überwinden
dem Arzt/ welcher ihr befahl Fleisch zu essen/
zu gehorjamen : aber Gott veränderte das
Fleisch in Fisch. Sie bettete auff eine Zeit
Gott für einen auß ihren grossen Wohlthä-
tern ; darauff ihr Gott im Gesicht zu sehen
gabe / wie der Platz in der Hölle für diesen
ihren Wohlthäter schon bereit wäre: dan er
hatte

hatte von dreyszig Jahren her niemal recht gebeichtet. Diß that ihm die H. Agnes vorhalten / und zur Buß ermahnen; darauff er eine gemeine Beicht von seinem gansen Leben anstellte: endlich sturb / und in den Himmel auffgenommen wurde.

Nachdem sie fünfzehnen Jahr lang dem Kloster zu Porsenna vorgestanden / kehrete sie wieder gen Montem Politianum, bauete ein neues Kloster auff einem Berglein / auff welchem sich verführere und übel lebende Weibs-personen auffhielten. Hierzu wurd sie von der seligen Jungfrauen Maria durch einen Engel ermahnet; diß Kloster wurd bald mit vielen Jungfrauen under der Regel des H. Augustini und Kleidung des H. Dominici erfüllet. Als sie nun abermal in eine schwere Kranckheit fielen / verordneten ihr die Arzt / daß sie das Bad zu Chianejano brauchen solte / da sie von muhtwilligen Gesellen viel Gespöts und Gelächter außstehen müste. So bald sie in das Bad ingieng / wurd sie von einem Daw Kreuzweiß umgeben. Zu dem so entsprung eine neue Quelle / welche nachmal unterschiedliche Kranckheiten heylete. Als sie bey anderen am Tisch ermahnet wurd / daß sie essen solte / und sahe daß kein Wein mehr vorhanden / ließ sie Wasser auß dem nechsten Brunnen kommen / welches gleich in Wein verändert wurde.

Nachdem ihr nun das Bad wenig batte und aufrichtete / kehrete sie wieder nach ihrem Kloster / legte sich zu Beth / und als sich die Stund ihres Todes herbey nahete / that sie eine sehr eyfferige und kräftige Ermahnung an ihre geistliche Jungfrauen / wie sie ihrem Stand / Veruff und Ordens-satzung gemäß leben / und sich untereinander lieben solten. Endlich verschiede sie seliglich den 20. April im Jahr Christi 1319. Nach ihrem Tod gab ihr Leib einen so süßen und lieblichen

Geruch von sich / daß das ganze Kloster darvon erfüllet wurde. Ihre Hände stunden einen sehr annehmlichen gleichsam Rosam in so grossem Überfluß / daß ihre Kleider darvon befeuchiget wurden / und daß man ein Glas voll sammeln mögte / welches man neben einem andern Glas voll / einem Hemel-daw gleich / am ersten Tag des Monats zeigen pflegt.

Was hierauf zu lehren und nachzugehen / gib ich dir selbst zu erachten.

Der 21. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Anselmi.

Der H. Anselmus war auß einem Ort mit Nahmen Ost / zwischen Nidewald und Burgundien gelegen. Nachdem er nun in den freyen Künsten und weltlicher Wissenschaft wohl zugenommen / begynte er im fünfzehenden Jahr seines Alters in ein Kloster auffgenommen zu werden; aber daniel der Abt se nen Vatter fürchtete / wurd er von ihm abgetwiesen / da auff den Vestrand Eyffer zum geistlichen Stand durch bewohnung allerley Gemeinschaft allgemach neben der Zucht und Ingezogenheit verlebte. Als er sahe / daß sein Vatter über ihn zürnet / zog er darvon in Burgundien und Frankreich / und brachte drey Jahr zu unterlehrnung der heiligen Schrift under dem berühmten Lehrer Landfranco auß Savoyen / in der Abdey / Verc genannt / in Normandien. Endlich wurd er im sieben und zwanzigsten Jahr seines Alters / Nach der Welt zu verlassen / und in gemeltem Kloster geistlich zu werden. Jedoch berathschlagte er sich zuvor mit seinem Meister Landfranco und mit dem H. Maurilio Erzbischoff von Rouen / welcher damal alle Klöster des Benedicti in Normandien regierte.

P.
H. Stiefren

Vol. II

Part I

In diesem Kloster befiess er sich in allen Tugenden furtrefflich zu seyn / und machte sich sonderlich durch seine Demuth und Sanfftraube dermassen bey allen / auch so gar bey etlichen / welche ihm nicht wohl gezogen schienen zu seyn / lieb und werth / das sie ihn zu ihrem Prior erwöhlten; denen welche geringen Lust zu ihm hatten / pflegte er mehr Guts und grössere Freundschaft zu erweisen/als anderen. Er besuchte sie oft/wan sie krank waren/ gab ihnen gleichsam mit eigenen Händen zu essen und zu trincken; wan sie starben/pflegte er so gar bisweil ein ganz Jahr lang Mess für sie zu halten. Seine Geistliche ermahnete er oft zur reinigkeit des Gewissens, und pflegte zu sagen/ das er lieber ohne Sünd in die Hölle / als mit einem besudleten Gewissen in den Himmel gehen wolte. Er gab einem Abt/ welcher sorg hatte über die adeliche Jugend / (so vorzeiten in den Klöstern aufgezogen wurde) und gar hart und streng von ihm gehalten und gestrafft wurden / einen starcken Verwif/ und sagte zu ihm: Gleich wie die junge Pfänglein oder Bäumllein in einem Garten/ wan man sie zu hart an Pfahl bindet / und gleichsam zwingt/ nicht frey wachsen/ noch ihre Zweig ausbreiten / noch Frucht bringen können; Eben also/wan man die adeliche Jugend zu streng und hart haltet / geben sie wenig auff ihre Meister / reden ihnen ubels nach/ halten sie für Plager / haben nie keinen Lust zu ihnen / und gehet also alle Underweisung ohn einigen Nug und Frucht dahin.

Nach etlichen Jahren wurd er zum Abt selbst in gemeltem Kloster erwöhet / welches er in grosser heiligkeit / klug- und bescheidenheit regierte: diereil aber sein Kloster viel Einkommens und grosse Güter in Engeland hatte / reisete er nach gemeltem Engeland/ und wurd daselbst gar wohl empfangen/ insonderheit von dem König Wilhelmo/

R. P. Sulfren 3. Baud.

welcher sich mit getwehrt Hand des Königthumbs bemächtigt hatte : Item vom Landfranco / vorzeiten seinem Meister und damaligen Erzbischoff zu Cantelberg. Nach verziehenen Geschäften lehrete er wieder in sein Kloster; als aber der König Wilhelmus bald darauff starbe / hielten die fürnehmste Landherren starck bey ihm an/ das er in Engeland kommen wolte / den Sohn des verstorbenen Königs (welcher seinem Vatter in der Regierung nachkommen / sich gar wild anstellte/ und vielmehr wie ein Bute- rich/als ein König über sein Volk herrschen/ die Güter der Kirchen innemen/die Geistlichkeit underdrucken thäte / und so wohl in geistlichen als weltlichen Sachen das Oberhaupt und Meister seyn wolte) durch seine klug- und bescheidenheit im zaum und seiner gebühr zu halten. Der König empfing ihn freundlich / und diereil das Erzbischothumb zu Cantelberg ohne ein Haupt / wurd er vom König zum Erzbischoff benennet / und darauff ingeweyhet : aber die Freundschaft wehrete nicht lang; dan als der H. Anselmus die Gewalt und den Zwang / welchen er den Geistlichen anthäte/nicht gut hiesse/nach leyden wolte/das er sich in geistliche Kirchen-sachen inmischen solte/wurd ihm der König gehässig / und thät alle Gunst bey ihm verlickeren; welches ihn dahin vermögte/das er Engeland verlies / und sich nach Rom zum Pappst Urbano dem zwayten begab/ von welchem er gar freundlich empfangen und gehalten wurde/ und den Nacht bekame/das er sich ein zeitlang in einem Kloster des H. Benedicti in der Statt Capua auffhalten solte/ in welchem er durch sein Gebett einen Brunnen auß einem Felsen herfur brachte / dessen Wasser das Sieber und andere Kranckheiten vertriebe.

Nach der Zeit schickte ihn der Pappst auff die Versammlung gen Tar / in welcher

Eccc

(gleich

(Gleich wie auch in einer andern Versammlung/ welche zu Rom gehalten wurde) seine grosse und ungewöhnliche Geschicklichkeit und Gelehrtheit an den Tag came. Von Rom came er nachmaln in die Statt Lyon. Unter dessen starb der König in Engeland/ Henricus der erste sein Sohn came ihm im Königreich nach/ und ließ ihn wieder in Engeland ruffen. Dieweil aber gemelter König mit dem Papst übel zufrieden/ daß er in einer Versammlung zu Rom alle diejenige/ welche in Engeland die Bischthumb/ geistliche Pfründen und dergleichen auftheilen/ oder auch von weltlichen Personen annehmen wurden/ in den Bann gethan hatte/ so ging er über mit dem H. Anselmo umb / ließ alle Güter seines Erzbischthumbs inziehen / und thät ihm darbey befehlen / daß er gen Rom zum Papst Paschali dem zwoyten / welcher dem Papst Urbano nachkommen/ reisen sollte/ und dahin bereden/ daß er gemelten geistlichen Bann aufheben sollte; dessen sich Anselmus weigerte. Da aber der König Nahrs wurde seine Gesandten zu diesem End gen Rom zum Papst zu schicken / konte er dem König nit abschlagen mit gemelten Gesandten zu reisen. Aber die Botschafft richtete wenig auf/ der Papst wolte ihnen nichts wider die freyheit der Kirchen zulassen.

Endlich veränderte der König seinen haß in eine Lieb / seine Gewaltthätigkeit in eine Freundlichkeit / erkannte sein mißhandlen/ hielt sich gar ehrebielig / gehor/ samt dem Papst disfalls/ und hielt den H. Anselmum in grossen Ehren. Deshwegen ihm dan Gott die gnad thäte / daß er wider seinen Bruder Robertum den Sieg und das Herzogthumb Normandien erhielt. Als nun Anselmus sein Erzbischthumb in grosser Ruhe regirete / came ihn ein starckes Bauchweh an/ darauf er sich zum Tod bereitete/ und seliglich / auff der Aschen und einem harnsack

ligend/ seinen Geist auffgab im Jahr Christi 1109. seines Alters aber im 66.

Auff dem Leben dieses heiligen Manns hast du fürs erste zu lernen / daß man den göttlichen Beruf hoch schätzen / und denselben halten solle; damit man denselben nicht verliere.

Fürs 2. daß man sich für ein groß Werk thät halten solle/ so man einen guten Lehrmeister antesse / und wohl vor sich zu nehmen werde.

Für das 3. daß man durch Güt und Sanftemuth viel mehr/ so wohl der Jugend als regierung geistlicher Personen als durch Strenge und Narre aufziehe.

Für das 4. daß man nimal böse Züchtel großer Zünften und Heren guttuffen solle/ oder ihnen darin schmeicheln.

Für das 5. daß Fürsten und Heren welche der Kirchen Gottes gehoramen/ sowohl in geistlichen als in zeitlichen weltlichen Sachen von Gott gesegnet werden.

Für das 6. daß es viel besser sey oben in die Höllen gehen/ als in der Eund leben/ oder in den Himmel gehen mit der Eund.

Verehre diesen heiligen Mann als einen Reichthiger und Bischoff / und biß für die Vorsteher der Kirchen.

Der 22. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Epipodii Martyrers und der H. Jungfrauen Oppocina.

1. Der H. Epipodius war geliebt von Lyon in Frankreich/ von Fürstlichen und adelichen Eltern. Er gieng mit dem H. Alexandro einem gebohrnen Brudern in die Schul / er lehrten miteinander die freye Künsten / und liebten einander herzlich. Als sie nun die Verfolgung der

sten under dem Käyser Antonio Vero und Marco Aurelio vernommen / hohlen sie von einer Statt in die andere; und als sie einmahl im Haus einer Wittwen auffhalb der Statt Lyon verborgen waren / wurden sie erkündiget / als Christen gefangen / und vor den Richter geführet; welcher Alexandrum in eine Gefangnus werffen ließ / den Epiodim aber als den jüngsten name er zu sich / und befüße ihn vom Glauben abwendig zu machen. Da er aber sahe / daß er im Glauben fast und beständig / ließ er sein Angesicht und seine Backen mit Säusen zerschlagen / auff die Folter aufbenen. Seine Haut und Fleisch mit eisernen Hacken und Klawen zerreissen / und endlich im Jahr Christi 179 das Haupt abschlagen.

II. Die H. Opportuna war auß Normandien / und eine Schwester des H. Godegrami Bischoffs zu Sens. Sie befüße sich in ihrer Jugend eines strengen Lebens. Als sie zur Ehe begehret wurde / schlug sie solches frey ab; zu dem als sie auß dem heiligen Evangelio gehöret / gehe hin / und verkauffe alles / was du hast / und folge mir / begehrete sie von ihren Freunden in einen geistlichen Ordenstand zu gehen / erlangte es / und begab sich in ein Kloster / im Bischofthumb Sens gelegen. In welchem sie in kurzer Zeit zu großer Vollkommenheit gelangte; ihr heiliger Engel / welchen man oft bey ihr sahe / lehrte und unterwiese sie / und legte ihr auß / was schädlich in heiliger Schrift zu begreifen. Sie war fürnehmlich in der Demuth und Sanfftmuth / und hatte gar oft den spruch unsers Heylands in ihrem Mund: *Lebete von mir / dan ich bin sanfftmüthig und vor Herzen demüthig.* Sie trug statts ein härin Hemdt an ihrem Leib / ste anck keinen Wein / aße kein Fleisch / sie schlief und ruhete auß der harten Erd / mit

einer rawen Decken bedecket. An Frey- und Sambstagen aße sie durch auß nichts; an anderen Tagen aber ein wenig Gerstenbrod / und am Sonntage ein wenig Fisch. Sie pflegte zu sagen / Adam hat uns durch sein essen / was er mit essen solte / auß dem Paradeis verfloffen / durch das Fasten müssen wir wieder hinein gehen. Sie erhefte fast statts ihre Augen gen Himmel; dan ihre Gedancken gingen immerdar nach dem Himmel.

Nach dem Tod der Abtiffin ward sie an ihre stadt erwöhlet / wolte aber mit nichten solches Ampt annehmen / sie hätte dan zuvor sich drey Tag lang mit Gott darüber berabtschlagt. Sie regirete mit großer Klug- und Bescheidenheit ihre geistliche Jungfrauen. Sie bettete so lang für die Hartneckige / bis Gott ihre Herzen erweichte. Sie sorgte fleißig für das zeitliche Gut des Klosters / damit nit etwan die eigenmüthigkeit unter den Geistlichen einriße. Als sie endlich merckte / daß das End ihres Lebens herbey rüchte / ließ sie vor allen nider auß die Erd auß ihre Knie / bate alle Geistliche umb verzeihung / ermahnete sie zur Lieb und vollkommener haltung ihrer Regeln. Auß ihrem Todberlein ward sie von den heiligen Jungfrauen Cecilia und Lucia besucht. Neben dem so ließ sich auch der böse Feind in Gestalt eines leidigen abscheulichen Mehren sehen. Sie zeigte ihn ihren geistlichen Jungfrauen / welche von der Zeit an einen größern Haß als zuvor wider ihn setzten / und ihnen auß ein neues fürnamen sich fleißig für seinen Versuchungen zu hüten. Endlich nach dem sie das hochwürdigste Sacrament des Altars empfangen / sahe sie die selige Jungfrau und Mutter Maria mit einer grossen Schaar der Jungfrauen zu ihr kommen / und da sie ihre Arme außstreckte / sie zu empfangen / gab sie ihren Geist auß.

Du

Du kanst selbst wohl sehen / was an dieser Jungfrauen zu lehren und nachzufolgen sey.

Der 23. Tag im April.

Auszug des Lebens des heiligen Martyrers Georgii.

Der H. Georgius war auß Cappadocien / von edlen und Christlichen Eltern gebohren. Er gab sich dem Kriegswesen under dem Käyser Diocletiano / welcher ihn lieb und werth hielte / und zu einem Grafen erhöhete. Nun begab sichs auff eine Zeit / daß der Käyser seine fürnehmste Beampten zusammen kommen ließ / und ihnen vortragen / wie er wilkens das Christenthumb zu vertilgen. Alle andere erkennen den Anschlag des Käysers für gut / außgenommen Georgius / darbey man innen wurd / daß er ein Christ wäre. Da man nun an ihn setzte / und understund vom Glauben zu bringen / und weder mit grossen Verheissungen / noch mit dräwen dahin bereden mögte / ließ ihn der Käyser in die Gefängnis führen / an Ketten legen / auff dem Boden außstrecken / und einen grossen Stein auff ihn wellgen / des andern Tags ließ er ihn auff ein Rad voller spitzigen Eysen und schneidender Messer binden / daß

selbe umbdrehen / also daß sein Leib in schnitten wurde. In dieser Pein und Qual erchiene ihm Christus / tröstet ihn / und sprach: Georgi / sey getertz / und sterbe mit / dan ich bin mit / und bey dir. Neben so sahe er einen in einem schwarzen und glanzendem Kleyd neben ihm stehn / welcher ihm seine Hand reichete / umbheng und ihm Muhe zum Leyden machte.

Die Beständigkeit in so grosser Marter bekehrte viel zum Christlichen Glauben / unter anderen die zweyen Statt / Nicaea und Pratum / welche auch die Mutter-Kron empfiengen. Endlich so begab der H. Georgius / daß der Käyser mit ihm den Tempel des Jupiters gehen wolt. Als nun solches geschah / that Georgius in Gegenwart des Käysers und vieler anderer mit dem Zeichen des heiligen Creuzes alle Bögen im selbigen Tempel zu Boden werffen / und die Teufel / welche durch sie werden zwingen / daß sie bekennen müsten / daß kein ander Gott wäre / als welchen der H. Georgius predigte. Die Bögen-priester lagen dem Käyser an / und trieben ihn so weit / daß er den H. Georgium mit dem Schwerdt tödten ließ im Jahr Christi 290.

Du sehest allhie selbst wohl / was du hierauf lehren und nachfolgen solt.

E N D E.

